

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Vergilische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelnenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-W. (Nachschlagtafel B)
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-W. (Nachschlagtafel B)
Familien-Anzeigen und Zerstreuung 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-W.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfach 2000, 3562 B. Strarber, Wuppertal.
Erlösungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Posten, wochentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R.-W. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-W. 0.95, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-W. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-W. 1.90 ohne „Wochenschau“
einschließlich 45 48 R.-W. bzw. 41.16 R.-W. Postgebühren, einschließlich Postenlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolt-Gitter-Straße 625/627. — Fernr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 239 — 51. Jahrgang

Montag den 11. Oktober 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Chautemps' Voraussage stimmt

Die Kantonalwahlen ändern an seiner Politik nichts — Der Mißerfolg der extremen Parteien

Paris, 11. Oktober. (Eig. Drahtb.) Das Innenministerium hat am Montag um 4 Uhr westeuropäischer Zeit eine neue Statistik über den vorläufigen Ausgang der Kantonalwahlen ausgeben. Daraus ergibt sich für die Wahlen zu den Generalräten, über die allein amtliche Statistiken herausgegeben werden, ein ziemlich klares Bild über das Wahlergebnis. Die Statistik besagt: In vergangenem Jahr: 1525, ameldete Ergebnisse: 1459, Endergebnisse: 1022, erforderliche Stichwahlen: 437.

	Behaltene Gewinn. Verl.	Stich-
	Stich	Wahlen
Französ. Volkspartei	0	0
Französische Sozial-		
partei (de la Rocque)	3	0
Konföderative	53	9
Gruppe Marin	158	46
Einheitsrepublikaner	170	47
Volkssolidarität	12	4
Unabhängige		
Radikalsocialisten	70	47
Radikalsocialisten	296	183
Sozialistische Union	30	31
Sozialisten	75	73
Kommunisten	5	3
	872	437

In dieser Statistik sind zwei Dinge besonders bemerkenswert: Man ist weit von dem kommunistischen Aufbruch entfernt, den manche Kreise erwartet hatten, die in durchaus logischer Weise folgende Rechnung anstellten: Die letzten Kantonalwahlen für die am Sonntag zur Wahl gestellten Stich fanden im Jahre 1931 statt. Seit

1931 haben sich aber die parteipolitischen Verhältnisse stark geändert, und insbesondere die Kommunisten haben einen starken kommunistischen Aufbruch gebracht. Dieser Umstand habe ein Jahr nach den Kantonalwahlen in den Kantonalwahlen nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sich nicht in der geringsten Weise bestätigt. Die Kommunisten sind zahlenmäßig seit dem Jahre 1931 in den Generalräten um keinen Zug vorwärts gekommen, während sie sich in der Kammer rund verzehnfacht haben. Ob dies mit lokalen oder anderen Gründen zu erklären ist oder ob wirklich die Kommunisten seit 1931 im Rückgang begriffen sind, ist im Augenblick nicht festzustellen. Wahrscheinlich dürfte aber sowohl das eine als auch das andere zutreffen.

Das zweite auffallende Ergebnis dieser Wahlen ist der starke Fortschritt der Gruppe Marin, die in der Kammer seit mehreren Jahren im Rückgang begriffen ist. Den Kandidaten der Gruppe Marin dürfte der starke lokale Charakter dieser Wahlen zugute gekommen sein.

Ein Teil der Gewählten der Rechtsparteien gehört der französischen Sozialpartei des Obersten de la Rocque an, wodurch die von dieser Partei in den Vorwahlen ausgegebene Mitteilung sich erfüllt, daß 42 Mitglieder der Partei bisher gewählt, nur 17 gescheitert worden seien und 85 in die Stichwahlen kamen.

Im großen und ganzen darf gesagt werden, daß die Zusammenlegung der Generalräte ungefähr die gleiche sein wird wie 1931, immer vorausgesetzt, daß die Stichwahlen am kommenden Sonntag die bei den Hauptwahlen in Erscheinung getretene Tendenz beibehalten.

nicht siegte, ist ein Zeichen dafür, wie stark die Popularität radikalsozialer Führer durch das Volksfrontexperiment verbraucht werden kann.

Im Lichte der Presse

Paris, 11. Oktober. Die Morgenpresse äußert sich verhältnismäßig einheitlich. Bei der Deutung im einzelnen kann natürlich leicht diese oder jene Partei begünstigt werden, wenn etwa optimistisch erklärt wird, die betreffende Partei stehe in günstiger Stellung.

„Journal“ schreibt, die Wahlen dürften keine große Veränderung gebracht haben. Die gemäßigten Parteien und die Radikalsocialisten hätten ihre Stellungen behauptet, die Sozialdemokraten hätten nicht die Anzahl von Stimmen erzielt, auf die sie gehofft hätten, und die Kommunisten seien bei weitem nicht allein die glücklichen Nutznießer der Wahlkluft.

„Petit Journal“ meint, daß die kommunistische Frage nicht so mächtig ausgefallen sei, wie man vorausgesetzt habe. Gewiß würden die Kommunisten eine hohe Zahl von Stimmen erhalten, aber einer der Gründe hierfür sei auch, daß sie mehr Bewerber aufgestellt hätten als andere Parteien. Die Sozialdemokraten hätten verloren und seien häufig in unangenehmen Stichwahlen. Die Radikalsocialisten hätten ihre Stellungen behauptet. Der „Matin“ sagt, die Kantonalwahlen zeigten einen Stillstand des sozialdemokratisch-kommunistischen Abgleitens, wie es die Kammerwahlen von 1936 gekennzeichnet hätten.

In seiner Zeitung „Petit Journal“ schreibt der Vorsitzende der französischen Sozialpartei, de la Rocque, die Kantonalwahlen würden durch den Rückgang der internationalen Parteien und durch den prachtvollen Start der französischen Sozialpartei gekennzeichnet.

„Le Devoir“ meint, der erste Wahlgang bringe wenig Veränderungen, der zweite Wahlgang werde der „Volksfrontwahl“ werden müssen.

Der „Aurore“ sagt, seit Wochen habe die kommunistische Partei eine unglaubliche Anstrengung zur Stärkung ihrer Stellung unternommen. Man werde Gelegenheiten haben, sich noch mit den finanziellen Mitteln dieser Anstrengungen und gewissen Plänen zu beschäftigen, die die Anhänger Moskaus in Frankreich verbreitet hätten, und die eine wahre Aufrüstung zu den schlimmsten Exzessen einzelner darstellten.

Das Richtfest einer neuen Stadt

Weistdeutsche Bergmänner erhalten eine neue Heimat in Sessen

Von unserem nach Sessen entsandten KS-Schriftleitungsmitglied

Sessen, den 9. Oktober 1937.

Am Samstagnachmittag wurde in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in dem kleinen kurhessischen Ort Sessen das Richtfest einer ganzen Stadt feierlich begangen. Es handelt sich um 625 Wohneinheiten mit 800 Wohnungen für weitdeutsche Bergmänner, die hier im Sessendorfer Gebirge eine neue Heimat finden sollen. Sessen, das zur Zeit 1800 Einwohner zählt, wird nach Fertigstellung aller Bauten 7000 Einwohner haben. Die Bauten werden dem durch den Bauauftrag für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, erteilten Auftrag entsprechend von der Deutschen Arbeitsfront nach einheitlichen Gesichtspunkten errichtet.

Inmitten der sanften Hügel des Sessendorfer Gebirges liegt der einmalige Ort Sessen. Über der Felder, die nach vier Monaten der Landmann ruhte, ragt jetzt das Gebälk zahlreicher neu errichteter Häuser. Eine ganze Stadt entsteht mit Gemeindefachhaus, Hüttenrunderhaus, einem Haus für die Kinder, Kaufhaus, Birtshaus und KZB-Kindergarten. Zum ersten Male werden Mietwohnungen und Zerstreuungsbau in einer Reihe nebeneinander gebaut, was der ganzen Stadt ein neuartiges Aussehen gibt.

Vor vielen Tausenden — allein 700 Ehrenbürger waren anwesend — die zur Feier des wirklich ungewöhnlichen Richtfestes aus ganz Deutschland herbeigekommen waren, erinnerte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley daran, daß dieses Werk sein Ent-

stehen dem Glauben an die Kraft und die Zukunft des deutschen Volkes verbanke. Hier an diesem Ort, so erklärte Dr. Ley, haben Not, Elend, Hoffnungslosigkeit gebrüht. Jetzt kommen die Menschen aus ganz Deutschland, um mitzuwirken an dem Werk, das im Rahmen des Vierjahresplanes notwendig wurde. Bergwerke entstehen, Verwertungsanlagen werden gebaut, aber ebenso wichtig sind die Häuser für alle Schaffenden. Reisen, Wandern, Erholung und Freizeit, so erklärte Dr. Ley, sind gewiß schon, aber schließlich liegt das alles doch nur am Rande des menschlichen Lebens. Die größten Kräfte holt sich der Mensch aus seinem Heim. Deswegen müssen zwei Dinge besondere Beachtung finden: der schaffende Mensch muß einen schönen und lauberen Arbeitsplatz haben und eine gesunde Wohnung für eine gesunde Familie.

Der Reichsleiter weist über die eben errichteten Gebäude, über die Höhen und Berge, die für uns so wertvoll werden. Sessen, bis jetzt ein kleines Dorf im Sesselland, kaum bekannt, kaum eine Heimat für Fortwärtstreibende, und auf einmal eine Stadt, ein Name, der über Nacht in Deutschland bekannt wird, wo weitdeutsche Bergmänner in großer Zahl eine neue Heimat finden werden. Dr. Ley erklärte, daß der Ort, der jetzt 1800 Einwohner zählt, alsbald von 7000 Menschen bewohnt sein wird. Dabei fügt sich das alles der Landschaft ein, man möchte meinen, es sei eine neue Gründerepoche angebrochen, eine Epoche der Arbeit, der Keim zur Schöpfung, aber auch der Schönheit.

Tagesfragen

Klar und sachlich

Die französisch-englische Note vom 2. Oktober mit der Einladung zu einer Konferenz zu dreien und die am Samstagmittag in Rom überreichte Antwort der italienischen Regierung sind am Abend des gleichen Tages in den einzelnen Hauptstädten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden und damit auch der Beurteilung. (Der Wortlaut der beiden Noten findet sich in der Beilage.) Die Antwort der italienischen Regierung auf die französisch-englische Zumutung, ohne Deutschland und ohne die am meisten interessierte nationalspanische Regierung über die Zurückziehung der Freiwilligen in Spanien in einem auf diese drei Mächte beschränkten Kreis zu verhandeln und Beschlüsse zu fassen, ist klar und sachlich und trägt in ihrer Begründung der Ablehnung allen tatsächlichen und juristischen Verhältnissen Rechnung. Vor allem ist anzuerkennen, daß in der italienischen Note von vornherein betont wird, die Materie, die von den Westmächten jetzt zur Diskussion gestellt worden ist, stelle ein Problem dar, dessen Behandlung ausdrücklich dem Nichtneutralitätsausschuß vorbehalten ist, ein Problem, bei dem also die übrigen im Londoner Nichtneutralitätsausschuß vertretenen Mächte nicht ohne weiteres übergehen oder — nach der Beratung im engeren Kreise — vor einer vollendeten Tatsache gestellt werden könnten. Man hat es sich in Paris und in London selbst zuzuschreiben, wenn Italien die Aufforderung, mit den beiden Westmächten allein gemeinsame Sache zu machen, ebenso heftig wie entschieden ablehnt. Denn in Rom hieß es plötzlich, die Einrichtung des Patronatensystemes im Mittelmeer gehöre nicht, obwohl die italienische Regierung dies als richtig erachtet hatte, vor den Londoner Ausschuss, weil es keine Spanien unmittelbar angehende Frage darstelle, sondern sich nur um die allgemeine Sicherheit des Mittelmeeres handle. Daher dürfen sich jetzt weder Frankreich noch England wundern, wenn Italien für die doch sicher mit Spanien in engstem Zusammenhang stehende Freiwilligenfrage nicht eine kleine Geheimkonferenz, sondern das Forum des Londoner Ausschusses als die tatsächlich wie rechtlich allein in Frage kommende Anstalt angesehen wissen will. Denn in Rom hat man rechtzeitig und richtig erkannt, daß mit dem sonderbaren Kollektivschritt der beiden Westmächte bewußt entscheidende Beratungen geplant waren, bei denen sich Italien von vornherein einer geschlossenen Front gegenüber befinden sollte. Eine Aktivlegitimation für die Westmächte, auf einer solchen Prozedur für die Verhandlungen zu bestehen, ist nach deutscher Auffassung indes keinesfalls gegeben, und so wird wohl den beiden Westmächten, wenn es ihnen ernstlich darum zu tun ist, eine wirkliche Verständigung zu erreichen, nichts anderes übrig bleiben, als auf dem diplomatischen Verhandlungswege wieder zu dem Ausgangspunkt, dem Nichtneutralitätsausschuß, zurückzukehren. Die italienische Note läßt Frankreich und England jede Möglichkeit, ohne einen allzu sichtbaren Rückschlag eine diplomatische Frontveränderung vorzunehmen, indem sie ihnen selbst die Linien anzeigt. Im Hinblick auf die außerordentliche Tragweite der während der nächsten Tage in Paris und in London zu fassenden Beschlüsse vertritt man auch in Berlin den klaren und sachlichen Standpunkt, daß die beiden Westmächte, falls sie sich wirklich von nichts anderem als von sachlichen Beweggründen leiten lassen, auf tun werden, die Angelegenheit, die ihnen am Herzen liegt, dort zur Entscheidung zu bringen, wo sie in vollem Ausmaß und unter Teilnahme aller an der Verwirklichung Spaniens interessierten Mächte behandelt werden kann und muß. Jeder andere Versuch würde nur den heimlichen Zorn der Weltöffentlichkeit auf das Verhalten der Westmächte übertragen.

Was ist Wahrheit?

Eine kleine, lehrreiche Chronik. Am 4. Oktober meldete die Britische Admiralität amtlich: „Auf den Zerstörer „Basilisk“ wurde im westlichen Mittelmeer ein Torpedo abgefeuert. Der Zerstörer lief sofort mit höchster Fahrt auf das getauchte U-Boot zu und erwiderte den Angriff mit Unter-

Serriot hat sich verrechnet

Ein vorläufiges Opfer der radikalsozialen Politik ist Kammerpräsident Serriot in seiner Stadt Lyon geworden. Serriot ist als Bürgermeister der Stadt Lyon sein Freund der Kommunisten, unterwirft sich aber, so gut er kann, der Politik der Zusammenarbeit, die seine Partei mit den Kommunisten unterhält, und muß dabei ver-

Wasserbomben. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob das U-Boot von den Bomben getroffen wurde. — Die englische Heuter-Agentur ergäuzte diese Meldung wie folgt: „Sieben britische Zerstörer und zwei Flugboote nahmen sofort nach dem Torpedoangriff auf „Basilist“ die Suche nach dem Angreifer-U-Boot in der Nähe von Kap San Antonio auf.“ Darauf folgte eine weitere Heuter-Mitteilung aus Valencia: „Das unbekannte U-Boot soll nicht nur den Zerstörer „Basilist“, sondern auch noch einen zweiten englischen Zerstörer angegriffen haben.“ — Hierauf folgte eine Havas-Mitteilung auf Grund einer drahtlosen Meldung des Leuchtturms von Kap San Antonio: „Der Leuchtturmwärter von Kap San Antonio vernahm das Geräusch von drei sehr starken Explosionen. Darauf planmäßige Suchaktion der englischen Zerstörer. Um 5.35 Uhr wurden mehrere Rauchfäden gesichtet, die sich erst etwa zwölf Minuten später wieder zerstreuten.“ — Dann folgten Pressemeldungen aus London auf Grund von Mitteilungen von Mitgliedern der am Donnerstag in Gibraltar eingetroffenen Besatzung des „Basilist“: „Das unbekannte U-Boot ist einer der von dem „Basilist“ abgefeuerten sechs Tiefbomben zum Opfer gefallen.“ — Nach der Versenkung des U-Bootes bildeten sich große Oelflecke an der Wasseroberfläche. Die Untersuchung bestätigte einwandfrei, daß das U-Boot von einem U-Boot stammte.“ — Die Britische Admiralität nahm zunächst gegen diese Oelflecke-Meldung Stellung. Und dann veröffentlichte sie, am 9. Oktober, folgendes: „Auf Grund einer genauen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß kein U-Boot-Angriff auf HMS „Basilist“ unternommen worden ist.“

Wir sind einigermaßen erstaunt: Die Britische Admiralität ist schließlich keine oblique Nachricht, die es sich leisten könnte, die Welt fünf Tage lang an der Nase herumzuführen, ohne daß diese „Taktik“ erhebliches Aufsehen erregte — besonders in einer Zeit, in der die Vraterei im Mittelmeer an sich schon die Gemüter genug beunruhigt. Es gibt doch wohl nur zwei Möglichkeiten: entweder ist der „Basilist“ durch ein U-Boot angegriffen worden oder nicht. Ist er nicht angegriffen worden, dann hat die Admiralität in unglaublicher Weise durch eine Reihe von sehr ausgeprägt formulierten und mit allen möglichen Einzelheiten ausgestatteten Falschmeldungen Unruhe verbreitet und jenen Reuten Vordruck geleistet, die jeden Zwischenfall im Mittelmeer zu einer wüsten Hege gegen Italien mißbrauchen. Ist der Zerstörer aber angegriffen worden — warum leugnet man es erst jetzt, nachdem aus den Nachrichten das nötige Gespür gewonnen worden ist? Hat sich vielleicht herausgestellt, daß — was für den Fall, daß der Angriff tatsächlich ist, von vornherein klar sein mußte — ein bolschewistisches U-Boot am Werk war, und ist die Britische Admiralität so „zartfühlend“, daß ihr die Verursachung einer solchen Tatsache eine Lüge wert war? Solange man in London den merkwürdigen Fall nicht aufklärt, bleibt eine der geschicktesten Annahmen bestehen. Und da von da aus die Taktik und die Einstellung der englischen Admiralität und der Londoner Regierung in einem außerordentlich merkwürdigen Licht erscheint, wäre eine solche Aufklärung dringend vonnöten!

Der Neuaufbau der Verwaltung

Die Verwaltungsakademie in Frankfurt an der Oder eröffnet
Staatssekretär Pfundtner sprach über die Einheitlichkeit der Verwaltung

Frankfurt, a. O., 11. Oktober. Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung einer Verwaltungsakademie in Frankfurt a. O. am Montag hielt der Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern, Pfundtner, einen Vortrag über den Neuaufbau der deutschen Verwaltung.

Er gab dabei nicht nur einen interessanten Überblick über die Verwaltung, sondern ermöglichte auch einen Einblick in die verschiedenen Entwicklungsstadien. Nach einer Einführung in die Zwecke der allgemeinen Organisationsgrundsätze der Verwaltung befaßte sich der Vortragende zunächst mit dem Verhältnis zwischen Parteiparagraphen und Staatsverwaltung, wobei er auf die inneren Zusammenhänge und die Sicherung der Einheit zwischen beiden Organisationen, die gemeinam dem Volke dienen und einander ergänzen, hinwies. Besonders eindrucksvoll waren auch seine Ausführungen über die Zusammenfassung von Reichs- und Landesverwaltung zur einheitlichen deutschen Staatsverwaltung. Dabei betonte er für Preußen die Bedeutung der Zusammenfassung der Reichs- und preussischen Ministerien, sowie den Ausbau der Stellung des Oberpräsidenten in der Richtung auf die einheitliche Mittelinstanz. Entsprechend wurde von ihm für die außerpreussischen Länder die Annäherung des Reichsstatthalteramtes an die später auszubauende Reichsmittelinstanz darzulegen.

Staatssekretär Pfundtner wandte sich dann Fragen der Gemeindeverwaltung zu, wobei er darauf hinwies, daß auf kommunalem Gebiet nicht nur in der Verwaltung aller deutschen Länder Einheitlichkeit herbeizuführen sei, sondern daß dort auch der Grundriss der Einheit der Verwaltung bereits volle Verwirklichung gefunden habe.

Der Vortragende legte dar, daß diese Einheit den wichtigsten verwaltungsreformatorischen Grundriss bilde. Ueber alle organisatorische Maßnahmen stellte er die Neuordnung auf beamtenrechtlichem Gebiet, also die Schaffung einer einheitlichen deutschen, nicht mehr nach Reich, Ländern, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften aufgeteilten Beamtenschaft. „In dieser einheitlichen Beamtenschaft hat sich der Führer ein einheitliches Nachmittels geschaffen, auf das er sich jederzeit in guten und schweren Tagen verlassen kann.“

Der Vortragende schloß mit dem Gelohnis, daß die deutsche Beamtenschaft an sich weiter arbeiten werde, um den ihr vom Führer gestellten Aufgaben jederzeit gewachsen zu sein. Er gedachte hierbei insbesondere auch der bedeutungsvollen Mitwirkung der Verwaltungsakademie bei Erfüllung dieser Aufgaben.

Fünfzig Jahre deutsches Torpede

Wilhelmshaven, 11. Oktober. Die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven beging am Samstag die 50-Jahr-Feier der deutschen Torpedowaffe. Ueberall in der reich geschmückten Stadt lag man die alten Torpedobootsfahrer, die Uniformen der blauen Jungen der Kriegsmarine und die Männer vom RZ-Marine-Bund.

Den Auftakt zu der 50-Jahr-Feier bildete ein großer Feuerwerksabend in der Offiziershalle. Mehrere tausend Kameraden, die aus allen Ecken des Vaterlandes nach Wilhelmshaven gekommen waren, füllten die große Halle. Unter ihnen weilten als Ehren Gäste der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Nordsee, Vizeadmiral

Vöhm, der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee, Admiral Albrecht, Vizeadmiral a. D. von Trotha, der Inspekteur des Torpedowesens, Vizeadmiral Götting, und viele andere ehemalige Admirale und Flottenchefs unserer früheren Marine.

Der Kommandierende Admiral der Nordsee, Vizeadmiral Vöhm, wies darauf hin, wie wir allen Hemmnissen zum Trotz die Zeit der Anbahnung überbrückt hätten, immer von dem heißen Glauben erfüllt, daß einst die Zeit kommen werde, die uns wieder Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit bringen würde. Ein Gang durch die Kriegsmarinestadt führe das jedem klar vor Augen.

Der Inspekteur des Torpedowesens, Vizeadmiral Götting, verlas Begrüßungsgramme des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, und des Flottenchefs, Admiral Carl.

Als dritter Redner nahm, von den Männern der jungen Kriegsmarine und den alten Kameraden begleitet, der Chef des Stabes in der Seeschlacht am Stageraal, Vizeadmiral a. D. von Trotha, das Wort.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kranzen niedergelegt.

Der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee Admiral Albrecht gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den RZ-Marineregiment, die inaktiven Offiziere und den Bund Deutscher Segelung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gevehr teilnahmen.

Chamberlain vor der neuen Lage

Die englische Presse zur italienischen Antwort

London, 11. Oktober. (Eig. Drahtber.) Mit der nach der Ueberreichung der italienischen Antwort auf die englisch-französische Note entfallenden Lage beschäftigt sich am Montagmorgen die „Daily Mail“ in einem Leitartikel. Darin stellt sie die eintreffende Sowjetrepublik nochmals als den ewigen Saboteur internationaler Verhandlungen hin und stellt dann fest, daß es Moskau gelungen sei, das bisher immer eine Einigung der Mächte in der Spaniensfrage hintertrieben habe. Valencia habe Sowjetrußland dabei Hilfeleistung geleistet. Nachdem nun Italien die Schritte zum englisch-französischen Vorschlag gesagt habe, müßten, so schreibt das Blatt, England und Frankreich die Initiative ergreifen und neue Vorschläge machen. Die Möglichkeiten, ein Uebereinkommen zu erreichen, seien keineswegs erschöpft, denn in seiner Antwort lasse Italien die Tür für Gespräche auf einer breiteren Grundlage offen.

Der „Daily Telegraph“ hebt vor allem den freundlichen Ton der italienischen Note hervor und den deutlich erkennbaren Wunsch der italienischen Regierung nach Zusammenarbeit mit anderen Staaten. Allerdings schalte nach Ansicht des Blattes die Antwort Italiens jede Hoffnung auf schnelle Lösung der Freiwillegenfrage aus.

Im übrigen ist in der Londoner Montagspresse eine gewisse Enttäuschung über die italienische Antwortnote unverkennbar. Trotz allem hofft man, daß sich durch Verhandlungen Auswege aus der Sachlage finden lassen werden.

Ministerpräsident Chamberlain, der das Wochenende auf dem Lande verbrachte, ist nach London zurückgekehrt, um sich mit der neuen politischen Lage zu beschäftigen.

Paris hat es eilig

Paris, 11. Oktober. (Eig. Drahtber.) Am Montag findet im Ministerpräsidenten eine interministerielle Konferenz statt, in der die italienische Antwortnote geprüft und die französische Stellungnahme festgelegt wird. An dieser Konferenz

haben begeistert begrüßt, der Chef des Stabes in der Seeschlacht am Stageraal, Vizeadmiral a. D. von Trotha, das Wort.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kranzen niedergelegt.

Der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee Admiral Albrecht gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den RZ-Marineregiment, die inaktiven Offiziere und den Bund Deutscher Segelung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gevehr teilnahmen.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kranzen niedergelegt.

Der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee Admiral Albrecht gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den RZ-Marineregiment, die inaktiven Offiziere und den Bund Deutscher Segelung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gevehr teilnahmen.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kranzen niedergelegt.

Der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee Admiral Albrecht gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den RZ-Marineregiment, die inaktiven Offiziere und den Bund Deutscher Segelung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gevehr teilnahmen.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kranzen niedergelegt.

Der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee Admiral Albrecht gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den RZ-Marineregiment, die inaktiven Offiziere und den Bund Deutscher Segelung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gevehr teilnahmen.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kranzen niedergelegt.

Der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee Admiral Albrecht gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den RZ-Marineregiment, die inaktiven Offiziere und den Bund Deutscher Segelung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gevehr teilnahmen.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kranzen niedergelegt.

Der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee Admiral Albrecht gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den RZ-Marineregiment, die inaktiven Offiziere und den Bund Deutscher Segelung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gevehr teilnahmen.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kranzen niedergelegt.

Der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee Admiral Albrecht gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den RZ-Marineregiment, die inaktiven Offiziere und den Bund Deutscher Segelung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gevehr teilnahmen.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompanie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des RZ-Marineregiments und eine Abteilung der Marine-SJ. hatten

vor dem Gräberfeld der am Stageraal gefallenen Soldaten

Auffstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofs bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admirale und Vertreter der Partei und der Behörden.

Städtische Bühnen Wuppertal

„Peer Gynt“

Von Henrik Ibsen

Nach längerer Zeit haben die Wuppertaler Bühnen wieder Ibsen „Peer Gynt“ in ihren Spielplan aufgenommen, und zwar brachten sie das Werk am Samstagabend im Barmen Haus im Rahmen der Veranstaltungen der Kulturwochen heraus. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es einen tiefen Sinn hat, Ibsens Dichtung gerade in diese Wochen hineinzustellen, die nordisches Kulturvolken zum Thema haben. Hat man doch mit Recht den Titelbeiden als einen „nordischen Traum“ bezeichnet, einen Menschen voll innerer Sehnsucht und Unruhe, einen Menschen ewigen Ringens und Kampfes. In seinem charakteristischen Wesen hat dieser Peer Gynt, der eine atmosphärische Eigenart ist und in Abständen nordischer Märchenwelt ausstrahlt, faszinierend gewirkt. Manches, was dem Reiz der deutschen Sage gemeinsam, wie sich ja auch in dem weitverbreiteten Rahmen und der bunten Form zwischen der Dichtung Goethes und der Ibsens viele verwandte Züge aufweisen lassen.

Ibsens Werk, das übrigens bezeichnenderweise den Titel „Dramatisches Gedicht“ trägt, also bezeugt auf die strenge formale Geschlossenheit des Dramas Verzicht leistet, aber dem Leser und dem Theaterbesucher immer wieder Rätsel auf, die in dessen das Interesse an dem Geschehen des Stückes nur steigern. Zunächst kann man als das Problem der Dichtung die Frage bezeichnen, wie sich ein solches Uebermaß von Phantasie, das Peer Gynt besitzt, in der Auseinandersetzung mit der Welt der realen Wirklichkeit durchzusetzen vermag. Bei einem Menschen, der nicht wie ein Künstler die reichen Gaben seiner Phantasie in produktive Werke umzuwandeln vermag, muß es im praktischen Leben notwendig zu inneren und äußeren Konflikten kommen. Denn die menschliche Gesellschaft wird einem solchen schwärmerischen Phantasisten niemals allzuviel Verständnis oder Günstigkeit entgegenbringen. In den ersten Bildern der Ibsenschen Dichtung scheint denn auch diese Auseinandersetzung des Phantasisten mit seiner Umwelt das tragende Leitmotiv der Handlung zu sein. Doch schon bald weitet sich der Rahmen. Peer Gynts Kampf mit den Trübsalgeiern, dem „Großen Krümmen“ (dem Satan) und sonstigen Mächten gelangt das Ringen des Menschen um die Reinheit des Herzens und die Achtung seines Charakters zur Darstellung. Aber über diese persönlichen Angelegenheiten hinweg kann man in

Peer Gynts weiteres Schicksal, in seinen Erlebnissen in der Fremde ein Sinnbild erblicken für die Notwendigkeit, als Mensch den „Boden nicht unter den Füßen zu verlieren“, insbesondere nicht die innere Beziehung zur eigenen Heimat und Art. Außerordentlich reizvoll stellt Ibsen dem Peer Gynt die Gestalt der Solvège gegenüber, die man nicht nur als die lange Jahre zehnte hindurch auf ihren Geliebten wartende Frau verstehen darf, sondern die symbolisch die ewige Heimat in ihrer Fests, reinen und stillen Größe darstellt.

Nach Ibsens eigener Bemerkung hat Peer Gynt aber auch ein Repäsentant des ganzen nordischen Volkes sein sollen, und hiermit wird der dramatische Stoff noch verallgemeinert zu einem Sinnbild für das Ringen der nordischen Völker um neuem Leben. Im Hinblick auf diese Seite des Themas gewinnt übrigens auch die fesselnde, wild zerfließende Felsenlandschaft in die der Dichter sein Werk hineinstellt, erhöhte Bedeutung. Denn es steht ja fest, daß der Charakter der Landschaft für die Bildung des volkstümlichen Wesens eine außerordentlich wichtige Rolle spielt. Diese ganze „volkspsychologische Erwägung“ des Wertes, wenn man einmal so sagen darf, macht viele Stellen erst verständlich und selbsterleuchtend, auf die Ibsen das Interesse, das man der Dichtung entgegenbringt.

Wenn wir oben betonten, daß es sich bei Ibsens Werk um ein „dramatisches Gedicht“ handelt, so soll damit nicht gesagt sein, daß es darum an seiner Theaterwirkung Einbuße erleidet. Denn trotz aller weltanschaulichen und philosophischen Vertiefung, trotz aller Symbolik und dichterischen Phantasie erwacht sich der „Peer Gynt“ bei geschickter Regie und guter Darstellung immer wieder als ein Theaterstück von starker Empfindungskraft. Hierbei spielt vornehmlich auch die Wahrheit, „sonnenklar“ (nach Ibsen) die Wahrheit, eine gewichtige Rolle. Ohne diese Dionech-nordische, herberfühlende Romantik kann man sich den Aussage einer Aufführung des Ibsenschen Werkes gar nicht mehr vorstellen.

Die neue Wuppertaler Aufführung war schließlich mit außerordentlich viel Fleiß und Liebe vorbereitet worden. Man gab das Stück in der deutschen Bearbeitung von Dietrich Carst, die un-

bedingte als Bühnenwirkung anzusprechen ist. Dr. Günther Starck, der Intendant, führte selbst die Regie und sorgte für ein flüssiges, bei aller bunten Freiheit doch organisch verwurzeltes, einheitlich geschlossenes Spiel. Wirkungsvoll unterstützt wurde er in seinen Absichten durch die prachtvoll gelungenen, das Wesen der nordischen Landschaft naturgetreu widerpiegelnden Bühnenbilder Gajo Kihlbus und die laubere, passende Wieder-gabe der Griechischen Musik durch das Städtische Orchester unter Carl Johannisson's bewährter Leitung.

In der Titelfolge sah man Hans Gossy, der seine ungewöhnliche Schwierigkeit und umfangreiche Aufgabe einfach bewundernswert löste. Wenn man bedenkt, daß der Peer Gynt fast vier Stunden ununterbrochen auf der Bühne zu spielen und eine große Reihe von Monologen vorzutragen hat, kann man erst ermessen, welche ungemein hohen Anforderungen allein schon körperlich an den Künstler gestellt werden. Gossy gab zu jedem Zeitpunkt seiner Darstellung ein künstlerisch durchdachtes Gepräge, eine innerlich überzeugende Kraft und Wärme. Nicht nur in der Maske, sondern auch in Sprache und Spiel brachte er glaubhaft den äußeren und inneren Wandel Peer Gynts vom kraftvollen Rüstling zu dem durch die Stürme des Lebens gereiften und vollendeten Mann zum Ausdruck. Die überragende Leistung Gossys ließ klar erkennen, einen wie glücklichen Griff man mit der Verwirklichung dieses hochbegabten Künstlers getan hat.

Die ebenfalls recht schwierige, weil nicht ganz einheitlich durchgeführte Rolle der Mutter Solvège hatte man einem Gast, Ellen Widmann, anvertraut, die darstellerisch viele feinsinnige Akzente bot und besonders in der Zerkleinerung nachhaltige Eindrücke hinterließ. Lotte Haritz spielte mit viel Anmut und Liebreiz die Solvège und erreichte vielfach den Höhepunkt ihrer Leistung in der Schlusszene, wo der heimgekehrte Peer Gynt in ihren Armen stirbt. Der große Reiz der übrigen Darsteller mochte sich mit einem aufstrebenden Gehalt begnügen. Alle Kräfte waren an der richtigen Stelle eingesetzt und trugen so mit bestem Gelassenen zum Erfolg der Aufführung bei. Besonders erwähnen ist noch die vorzügliche Tanzaruppe unter Eugen Poranitz's Leitung, und hier vor allem die glänzende Leistung von Doris Schwarz als Anitra erwähnen.

Die Städt. Bühnen dürfen auf diese in jeder Hinsicht wohlgeleitete Peer-Gynt-Aufführung stolz sein. Es wäre zu wünschen, daß das hier von allen Beteiligten geleistete riesige Ausmaß an künstlerischer Arbeit noch in recht vielen Aufführungen vor vollzähligen Hause ausgewertet werden könnte!

Ernst-Gottfried Blech.

„Spiel nicht mit der Liebe“

Lustspiel mit Musik von Kehler und Bromme

Der Mangel an Unterhaltungsfreuden, an brauchbaren, gefälligen und anspruchsvollen Lustspielen, ist groß. Dennoch versucht eine stattliche Anzahl von Autoren, diesem Uebelstand des deutschen Theaters der Gegenwart abzuwehren. Zu weilen werden ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt, meist jedoch bleibt es beim guten Willen und bei der löblichen Absicht. Man glaubt mit einer gewissen Verachtung, daß der Erfolg sich mit aller Selbstverständlichkeit einstellen müßte, wenn zum Ablauf eines betteren Bühnengeschehens noch ein wenig schmissige Musik gedreht wird.

So dachten auch Richard Kehler und Walter Bromme, setzten sich hin und zimmerten gemeinsam ein Bühnenstück. Auf den ersten der beiden entfiel der dichterische Teil der beiderseitigen Bemühungen, auf den zweiten das musikalische der Arbeit. Da ein zupfträftiger, wirksamer Titel — so lehrte es die Theater- und Filmersahrung — der halbe Erfolg ist und da neuerdings außerdem der Titel eines Stückes gar nichts mehr mit der Handlung zu tun zu haben braucht, nannten beide ihr gemeinschaftliches Kind der Muse „Spiel nicht mit der Liebe“. Warum? Nun, weil in diesem Lustspiel mit Musik, wie es im Programmheft heißt, eine Schlagermelodie vorkommt, die also bezeichnet wird. Es tut sich nicht viel in diesem Liebespiel. Ein junger Rechtsanwalt und Notar, ein ebenso junger und fester Schlagertrompeter, eine Sängerin mit italienischem Namen, ein tauffrischer, temperamentvolles Ungeheuer, ein verträumter Landgerichtsrat und einige Randfiguren tragen das Geschehen. Sie werden etwas durcheinandergerührt, um am Ende liebeswürdig und brav ein zufriedenes, „happy end“ herbeizuführen.

Die Aufführung der hiesigen Bühnen wurde mit viel Geschick von Willi Körnerling geleitet. Albert Kehler als Notar, Heinz Fannmann als Schlagertrompeter, Käthe Richter als unparische Waise und Gitta Freil als singende Diva verhalfen dem Stück zum Erfolg. In weiteren Rollen bewährten sich Arnold Heinicke, Grete Winter, Hans W. Schütz.

Die temperamentvolle, zuverlässige, musikalische Leitung beehrte Mar Alster. Das geschmackvolle Bühnenbild stammte von Albrecht Langenbeck, und Eugen Poranitz zeichnete für die aeseleichen Tänze verantwortlich. Das Stück wurde mit viel Beifall aufgenommen.

Dr. Josef Hundt.

Kleine Nachrichten

General von Epp in Schweden

man es kennt. Man kennt es nur, wenn man täglich mit ihm umgeht." Immer wieder unterbrach Körnicher seinen Beifall den Ministern, als er hervorhob, daß alles, was die nationalsozialistische Regierung tue, nicht für die Interessen irgendwelcher einzelnen Klassen oder Stände geschehe, sondern stets nur für das gesamte Volk. "Aus diesem Grunde allein konnte auch der Führer Werke von der monumentalen Größe schaffen, wie wir ihnen heute allgemein in Deutschland begreifen."

Auf die außenpolitische Lage Deutschlands übergehend, wies Dr. Goebbels darauf hin, daß das Ausland in der Euthemist sich daran gewöhnt habe, sich in alle inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen, dauernd uns gegenüber die Governante zu spielen und an Deutschland unerbetene Kritik zu üben. Weil Deutschland heute für dieses laienhafte Governamentum nicht mehr empfänglich sei, sich vielmehr dagegen wehre, sei man in gewissen Kreisen des Auslandes empört. Deutschland wolle gewiß mit allen Völkern in Eintracht und Frieden leben. Dafür sei jedoch die erste Voraussetzung, daß die anderen Völker sich in erster Linie um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern und es dem deutschen Volk überlassen, seine inneren Dinge selbst zu ordnen.

Dr. Goebelsta stellte dann unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer fest, daß die nationalsozialistische Volkserziehung sich vor dem Ansichte des Volkes nicht zu schämen brauche. Wir brauchen nichts zu verheimlichen," so erklärte er, „das Volk soll an unseren Sorgen und an unseren Verantwortlichkeiten teilhaben. Es soll unser guter Freund sein, mit dem wir Freud und Leid zu teilen versuchen.“ Wenn einzelne lediglich die Methoden der nationalsozialistischen Staatsführung kritisieren wollten, dann müsse man demgegenüber klarstellen, daß dem Volk die Methoden alschönst sein könnten. Es komme auf die Erfolge an; sie prägen für sich.

Wenn es darüber hinaus noch eine Reihe ungeklärter Probleme gebe, so ist das nur ein Beweis dafür, welcher Anstrengungen es bedürfte, um das deutsche Volk in eine bessere Zukunft zu führen. Niemand weiß besser als wir, welcher harten Anstrengungen es bedarf, um unser Volk satt zu machen. Niemand weiß besser als wir, daß wir Kolonien nötig haben, um den erforderlichen Lebensraum für unser Volk zu gewinnen.

Niemand weiß aber auch besser als wir, daß wir im eigenen Lande alles getan haben, um die Fragen, die unter den augenblicklichen Voraussetzungen gelöst werden können, endgültig einer Lösung auszuführen."

Aus diesen Gedankenaadren heraus legte Dr. Goebbels auch den Sinn dieser Feiertunde dar. Wir kommen zusammen, um uns mit dem Volk auszusprechen. Wir fühlen uns als die politischen Seelforger des Volkes und haben die Überzeugung, daß es unsere Aufgabe ist, ihm die Sorgen zu vermindern und zu beseitigen, mit denen die Seele unseres Volkes be-
lastet ist. (Stuhelnde Beifallsbewegungen.) Das ist auch als die edelste Aufgabe dieser heute jagwendeiden Fest- und Feiertage an. Hier soll das Volk Erhebung und Erbauung finden und finden. Diese Stätte soll eine politische Kirche sein, in der für Nachdenke und Nach-
denke die Menschen an wahren National-
glauben erziehen werden!"

Spätere Geschlechter werden sagen, daß ein Mann in Deutschland aufstand in der Zeit einer tiefsten Demüthigung und das Volk mporriß, um aus Duzenden von Parteien und ruppen eine Gemeinschaft zu formen und ihr e Kraft zu geben. Ihr Leben auch der Rest

Unter Jubelstürmen übergab Reichsminister
r. Goeppels dann die Nordmark-Feierstätte

Ihrer Bestimmung: „Wir können dieser schönen und stolzen Feiertätte, an die sonst Mühe, Schweiß und Arbeit gewandt worden ist, keinen besseren

Zeitpruch
mit auf den Weg geben als diesen: „Möge hier für alle Zeiten, in Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten, das Wort des Führers immer rein und unverfälscht verstanden werden! Möge diese Vaterkate eine politische Kirche des Nationalsozialismus sein! Mögen sich hier immer wahrhaft deutsche Männer und echte deutsche Frauen im Geiste des Führers versammeln, sich an seinen Lehren erbauen und sich zu seinem Werk verpflichten! In diesem Sinne übergebe ich diese Stätte der Öffentlichkeit, und zum: erkennet soll heute hier unser aller Kampf um erklingen: Adolf Hitler Sieg Heil!“

Wie ein einstimmiger Schwur erschalle das Sieg-Heil der Nordmänner auf den Führer.

Schweizer Anleihe
für die französischen Eisenbahnen

Die feilten einigen Tagen wegen einer Anleihe in der Schweiz geführten Verhandlungen haben nun ihren Abſchluss gefunden. Es handelt ſich um eine Anleihe für die franzöſiſchen Eiſenbahnen durch Vermittlung der großen Finanzinstitute von Zürich und Baſel. Dieſe Anleihe, die 200 Millionen Schweizer Franken betragen wird, ſoll in der Schweiz untergebracht werden. Der Zinſfuß wird 4 Prozent betragen.

Der Luftpostdienst Südamerika-Frankfurt a. Main.
Am Sonntag früh um 7.48 Uhr traf mit der
Luftbahn die am letzten Freitag aus Südamerika
abgeflogene Luftpost in Frankfurt am Main ein.

Roosevelts „Weltfrieden“ anerkannt
Der argentinische Botschafter in Washington übergab dem Präsidenten Roosevelts ein persönliches Schreiben des argentinischen Präsidenten Justo, in dem erklärt wird, daß Argentinien die Bemühungen der USA-Regierung den Weltfrieden wieder herzustellen“ outbeke.

Rossipantische Flugzeuge
über französischem Gebiet

Nach einer Meldung des „Paris Soir“ haben acht nationalrossipantische Flugzeuge am Sonntagmorgen die Häfen von Koks und La Seiba bombardiert. Rossipantische Nachflugsreine, die zu ihrer Verfolgung aufgestiegen seien, hätten bei Verbere französisches Gebiet überfliegen.

Ein kanalarischer Anarchist, der in einem Flüchtlingslager bei Monzon untergebracht worden war, schlug einer 18jährigen Spanierin aus dem gleichen Lager, die er im Schlaf überfiel, den Schädel ein, weil sie sich seinen Zutrübungen widersetze. Daraus erräth er die Misch-

Der ehemalige Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein ist am Samstagmorgen auf Jagdschloß Wolfsgarten bei Darmstadt gestorben.

Der Verbliebene war ein Bruder der Prinzessin Alice, der letzten 1918 von den Bolschewisten erschossenen Jarin von Rußland. Die Regierung des Großherzogtums hatte stets einen stark liberalen Zug. Bei allen Fragen auf religiösem und politischem Gebiet suchte der Großherzog vermittelnd und versöhnend zu wirken. In gleicher Weise förderte der Großherzog die Schaffung eines neuen, dem Zuge der Zeit entsprechenden Landtagswahlrechtes im Jahre 1911. Ebenso bewährte er sich als Schirmherr der modernen Kunst, der es verstand, in Darmstadt ein eigenartiges künstlerisches Leben herbeizurufen.

Infolge der Erklärung Hessens zum Freistaat verlor auch Ernst Ludwig von Hessen im November 1918 den Thron. Als erster unter den deutschen Fürsten schloß er schon am 2. 5. 1919 einen Abfindungsvertrag mit dem hessischen Staat.

Die nationalspanischen Truppen dringen weiter vor

Salamanca, 11. Oktober. Der nationalspanische Heeresbericht vom Sonntag meldet große Erfolge an der Asturien- und der Leon-Front. Die Truppen besetzten die Stadt Cangas de Onís, einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt.

Der nationale Rundfunksender übertrag am Sonntag einen Aufruf, in dem gegen das Terrorregime der asiatischen Bolschewisten vor aller Welt protestiert wird. Ganga de Onis ist von den bolschewistischen Sprengstoffmannen vollständig vermisst und in Brand gesteckt worden.

Im Norden der Provinz Leon wurde eine feindliche Truppenansammlung auseinandergeprengt und verfolgt; der Gegner erlitt starke Verluste. Andere Kampfverbände rückten in die Provinz Auzien ein. In La Paz wurden die Leichen von mehr als 300 feindlichen Soldaten in ihrer Ausrüstung geborgen.

In Aragon wurde der Gegner schwer geschlagen und ergriff die Flucht. Er ließ auf dem Kampfplatz über 50 Tote und eine große Menge Waffen und Munition, darunter ein sowjetrussisches Maschinengewehr, zurück.

Ergilcher Unfall des Schwagers Hermann Göring

Bad Reichenhall, 11. Oktober. Durch einen tragischen Unfall hat der Schwager des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, der Reichsanwalt und Notar Dr. Rögels, infolge eines Absturzes in den Bergen bei einer Uebung als Landwchroffizier im Gebirgsregiment Nr. 100 ein Leben gelassen.

Dr. Nigele, der gebürtiger Oesterreicher ist und als Kriegeroffizier der österreichischen Armee sich besonders in den schwierigen Kämpfen am Ortler auszeichnete, hat nach dem Kriege die deutsche Staatsangehörigkeit erworben und trotz seines 60. Lebens als Landwirthoffizier seine reichen Erfahrungen als Vorkämpfer und Vorkämpfer in den Kämpfen der jungen Hochgebirgsgruppe unserer Bedrohung gestellt.

Nach einer Übung, die er im vorigen Jahr
im Gebirgsregiment 120 abgeleistet hat, ist er
zum Oberleutnant d. L. im deutschen Heere
ernannt worden. Begeistert hatte er sich im Früh-
jahr d. 3. freiwillig seinem Regiment, in dem er
hohes Ansehen genoss, für eine neue Gebirgs-
übung zur Verfügung gestellt.

Ein gestohlenen Lucas-Granach-Gemälde wiedergefunden

Beispiel, 11. Oktober. Am Samstagvormittag wurde im Stadtschlosslichen Museum des alten Stadthauses ein sehr feilbares Gemälde von Lucas Cranach, das Moses in Halbfahrt mit den zehn Geboten darstellt, gelobt. Das Kunstwerk, 10 cm hoch und 21 cm breit, aus Birkenholz geschnitten, ist wahrcheinlich ein Ausschnitt aus einem größeren Gemälde.

Am Sonntagabend wurde das gestohlene Ge-
lde, verpackt, aber ohne Aufschrift, in einem
Korb für abzugebende Päckchen im Schalterraum
des Postamtes 17 auf dem Hauptbahnhof wieder-
gefunden. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

[illegible]

Erfolgreicher Vormarsch der Japaner am Wuto-Fluss

X Peiping, 11. Oktober. (Eig. Drabtb.) Der südlich des Puto-Flusses vorrückende rechte Flügel der japanischen Truppen hat im Laufe des Sonntagabends die Stadt Schichangwang besetzt nachdem sie vorher von den Chinesen geräumt worden war. Diese Stadt ist insofern von besonderer Bedeutung, als hier die Bahnlinie Peiping-Hankau und die Bahn von Weibansu zusammen treffen. Die Stadt liegt zehn Meilen vom Puto-Fluss entfernt und war noch bis zum Freitag der Eig. der chinesischen Heeresleitung. Das Wichtigste an diesem Sieg ist, daß nunmehr der Weg aus der Hauptstadt der Schansi-Provinz Taiyuan, offen steht.

Die japanische Luftwaffe im Angriff
 * Shanghai, 11. Oktober. (Eig. Drahtb.)
 An der Front bei Soien kam es in den letzten
 Abendstunden des Sonntags zu neuen Kämpfen,
 bei denen die japanische Luftwaffe eine große
 Rolle spielte. Die chinesischen Linien wurden
 lange Zeit bombardiert und später starke Tan-
 abteilungen gegen den Gegner eingesetzt.

Mit dem heutigen Tage treten in Japan wichtige kriegswirtschaftliche Notverordnungen in Kraft, die die Kontrolle über Einfuhr und Ausfuhr zur Sicherung der japanischen Handelsbilanz ermöglichen.

Mitglied!

Zu schweren japanfeindlichen Kundgebungen kam es am Sonntagabend in zahlreichen Straßen Lon-

bons, nachdem eine von den Kommunisten ein-
geleitete große Kundgebung auf dem Trafalgar-
Square beendet worden war. Am Anbruch an die
Kundgebung zog ein Zug von etwa 1000 Kommuni-
sten durch die Straßen Londons, um später vor
der japanischen Botschaft zu demonstrieren. Bevor
der Zug jedoch die Botschaft erreicht hatte, wurde
er von berittener Polizei auseinander-
getrieben.

Brüssel, 11. Oktober. Der „Peuple“ meldet, daß die Regierungen, die mit der Organisation der Reunions-Räte-Konferenz beauftragt worden seien, am Sonntag der belgischen Regierung angetroffen hätten, ob sie mit der Abhaltung dieser Konferenz in Brüssel einverstanden sei. Als das Blatt, das Organ der Partei, der Außenminister Spaak angehört, wissen will, kritisiert die belgische Regierung diese Anordnung als nicht ausgenommen haben.

Eine amtliche Behätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. Man nimmt an, daß am Montag der Ministerrat zusammentritt, um zu dem Vorschlag, den Außenminister Spaak zweifelslos bekräftigen dürfte, Stellung zu nehmen. Ministerpräsident von Zeeland, der augenblicklich in Urlaub weilt, werde wahrscheinlich nach Brüssel zurückkehren, falls die belgische Hauptstadt endgiltig als Ort der Konferenz gewählt werden sollte.

München, 11. Oktober. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagnachmittag auf der Landstraße München—Innsbruck. Lohoff. Auf der Fahrt von München nach Innsbruck fuhr ein Personentransportwagen einen

der rechten Straßenseite gehenden Pauer an Mann wurde in den Sträßenarabn gefesselt und blieb dort tot liegen. Durch den Un-
war das Auto auf die linke Straßenseite ge-
ten. Im gleichen Augenblick kam aus entgegen-
gekehrter Richtung ein mit zwei Personen besetz-
ter Motorrad und stieß mit voller Wucht
den Kraftwagen an. Die beiden Fahrzeuge
erschlugen sich. Die beiden Motorradfahrer
die Brüder Eder aus Rumberg-Rüth, er-
litten schwere Verletzungen und mußten in das
nächstgelegene Krankenhaus nach München gebracht

Ein unvergeßliches Erlebnis
sowohl für die Kleinen als auch für
die Großen sind die wundervollen
Märchenspiele
mit 25 lebenden Zwergen im
THALIA
Ausgeführt von Glauers welt-
bekanntem 25 Liliputanern
Etwas Schöneres gibt es nicht!
Nur bis Donnerstag
täglich mittags 1.30 Uhr
„Münzel und Gretel“
Preise von 0.30 bis 1.00 RM.
Glauers Liliputaner treten außer-
dem mit ihrer Variété-Revue
in unserem regulären Bühnen-
und Filmprogramm auf. 1296
Im Filmteil:
Gabriele
eins-zwei-drei!
Gustav Fröhlich, Marianne Hoppe
Grete Waiser, Tatjana Sais.
Tgl. ab 3 Uhr durchlaufende Vorstellungen

Städtische Bühnen
Montag, 11. Okt. 1937: 323b
Harmen, 20-22.30, Jugendvorstellung
für die H.J. und D.M.: Thomas
Paine, Schauspiel.
Elberfeld, keine Vorstellung.
Dienstag, 12. Okt. 1937:
Harmen, 20-22.30, Miete A 4 (rote Kl.)
und freier Verkauf Mk. 0.60-3.70:
Adrienne, Operette.
Elberfeld, 20-22.45, Miete A 4 (rote
Kl.) und freier Verkauf Mk. 0.80
bis 3.70: Der Revisor, Komödie.

Der Reichsfender Köln
überträgt den
Sonder-Abend
„Aus dem Reiche der Musik“
am 12. Oktober 1937
aus dem
Hotel zur Post
W.-Elberfeld
Auserwählte Musikfolge der
verstärkten Kapelle
Domenico Mangone

HANSA-Theater W.-Barm.,
Höhe 4-6
Nur 3 Tage, vom 12. bis 14. Okt.
Lawrence TIBBETT
Hinter den Kulissen
METROPOLITAN
Eine unvergleichlich schöne Stimme
Ein Film voll Spannung, Humor
und Romantik - ein Spitzen-
leistung der Tonfilmkunst
Ferner:
Buster Keaton als Entführer
Kennen wir unsere Katzen?
Bavaria-Woche: Empfang des Duce

Schlafpatent!
„Ein Griff, ein Bett!“
Couch als Bett in höchst. Vollendung
Franz Otto Vogel sen. Polstermöbel-
und Dekorationsgeschäft, Wuppertal-
Elberfeld, Aue 94, Fernsprecher 31895

Sämtliche Militärbürsten
(7 Teile für 2 M.), Name gratis ein-
gestanzt, im bekannt. Fachgeschäft
Josef Biermann
W.-Elberfeld - Schwanenstraße 21.
127

„Jeden Morgen
jünger!“



**Versuchen Sie dieses Mittel
heute abend**

Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß der Verlust
an Aufbaustoffen die Haut in zunehmendem Maße
faltig und well macht. Solche wichtigen Stoffe
können ihr dank der bemerkenswerten Erfindung
des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal
wieder zugeführt werden. Auf diese Art ist es
möglich, Falten wirksam zu bekämpfen und die
Haut zu verjüngen und zu verschönern.

Die Erfindung besteht in einem hochkonzentrier-
ten Extrakt, der genau nach Prof. Dr. Stejskals
Vorschrift der Haut junger Tiere entzogen wird
und der Aufbaustoffe der Hautzellen enthält. Die-
ser Extrakt ist als „Mucel“ in der rosafarbenen
Cremer Tofalon Hautnahrung enthalten, deren
Gebrauch die Haut nährt und deren Festigkeit
anregt.

Versuchen Sie die „Mucel“-haltige Cremer To-
falon Hautnahrung noch heute vor dem Schlaf-
gehen. Bald werden auch Sie eine erfreuliche Ver-
besserung in der Klarheit und Frische Ihrer Haut
feststellen können. Tagsüber gebrauchen Sie die
weiße, fettfreie Cremer Tofalon. Eine beträchtlich
gehobene Schönheit Ihres Teints wird die Beloh-
nung für den dauernden Gebrauch dieser beiden
Hautcremes sein. Erfolgreiche Ergebnisse werden
ausgesichert oder der Kaufpreis zurückgegeben.
Packungen von 50 Pfa. ausw.

Jede Leberin dieses Blattes kann ein Gratis-
Schönheitspäckchen erhalten, das 3 kleine Tuben
Cremer Tofalon für Tag- und Nachtgebrauch und
4 Probepäckchen von Tofalon Gold Cream Powder
enthält. Anforderungen mit 8 Pfa. in Marken
für Portopfen an: Hilde & Co. A.-G., Altona 6,
Rifsdorfsallee 11H.

Ab morgen Dienstag, den 12.
bis Donnerstag, den 21. Oktober (10 Tage)

**Wieder ein großer Erfolgsfilm der Ufa,
der alle Besucher restlos begeistert wird!**



**Das
Schweigigen
im Walde**

Ein Peter-Ostermayr-Film der Ufa nach dem gleich-
namigen Roman von Ludwig Ganghofer mit
Hansi Knoteck, Paul Richter, Käthe Merk,
Hans A. Schlettow, Gusti Stark-Göttenbauer
SPIELLEITUNG: HANS DEPPE

Wieder ein Ostermayr-Film der Ufa nach einem Ganghofer-Roman! Die
Meisterschaft des Dichters, Mensch und Landschaft seiner oberbayerischen
Heimat mit Liebe und Verständnis zu schildern, kommt auch in der künst-
lerisch gestalteten Form der Film Erzählung zu lebendigem Ausdruck.

Bis einschließl. Donnerstag zeigen wir noch den großen Bildbericht:
Mussolini in Deutschland!
Mecklenburg/Essen/Empfang i. Berlin/Reden a. d. Maifeld/Diegr. Parade/Abfahrt
Ferner: **Die neueste UFA-Tonwoche.**

Anfangszeiten: Wochentags ab 3 Uhr — Sonntags ab 2 Uhr

MODERNES
THEATER - W.-ELBERFELD
UFA-PALAST
WUPPERTAL-BARMEN

Stellen-Angebote

Stiftungsschneider
Wer an der Schnellweidemaschine
Johanne Berkefeld bereits gearbeitet hat,
in Dauerstellung sofort gesucht.
Waggenburg & Weinert
W.-Barm., Schimmelsburg 32a, 57391

Möbelhaus
Westdeutschlands
sucht für seine **Tappich-**
Abteilung bald oder später
1. Verkäufer
bzw. **Abteilungsleiter**
Angeb. mit Lichtbild, Gehalts-
ansprüchen, Eintrittsdatum.
Angabe des Alters u. Zeugnis-
abschriften unter B 3128 an
die Geschäftsst. Barmen erbet.

**Wenn Sie eine
Stelle anbieten**

sei es im Büro, im Haushalt
oder sonst irgendwo, dann ver-
gessen Sie bitte nicht, in Ihrer
Anzeige anzugeben, was Sie
von dem Arbeitsuchenden ver-
langen. (Angabe des Alters,
besondere Fertigkeiten, Kennt-
nisse oder Erfahrungen, ver-
heiratet oder ledig etc.) Sie
ersparen sich selbst und dem
Bewerber Zeit, Arbeit und
Kosten. Denken Sie auch
daran, daß die eingesandten
Unterlagen dem Arbeitsuchen-
den wertvoll und vielleicht
seine letzten sind. Schnellste
Rückgabe wird er Ihnen danken

Kürschner - Gehülfe
u. -meister, Be-
nähigung, sol. gel.
Beihandlung, 29.

Riffenpader
gelehrt, Golla,
Tagemann & Co.,
Weiden, 6308

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Hilfswindler
Tagelöhner, 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Weibliche
Kontoristin
perfekt stenogr.,
Buchhalt., Rechn.,
möglichst a. Garm-
bande, ob. Ter-
mintrange gesucht.
Ang. E 87269H.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tüchtige Briefse
sol. gel., 5624a
Zugmaschinen in
Barmen gesucht.
Ang. B 3128 Bm.

Tücht. Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angeb. B 505 a. Gesch. Barmen 5639a

Küchenmädchen,
welches auch Hausarbeit übernimmt,
in Haushalt von drei erwachsen. Per-
sonen, zweimädchen u. sonntags Hilfe
verboten. Gute, tüchtige Frau
erwünscht. Schriftl. Angeb. m. Zeug-
nisabschriften unter B 504 an die
Geschäftsstelle d. W. in Barmen.

Für meinen
Friseur-Gesch.
suche ich 1. u. 2. H.
ein im Barmen u.
all. Hausarb. +
erfahr. Mädchen
mit gut. Zeugn.
Frau Aris Klein,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Haushilfe
1. u. 2. H. Tag
sucht sofort +
Frau War Bruns,
W.-B., Wittenf. 27

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Grundstücks
an der Eber-
Gartenbenderstr.,
ca. 1000 qm
zu verkaufen. 18997
Ang. E 2878 Bm.

Ämtliche Bekanntmachungen

**Grundstücks-
Zwangsversteigerung**

Am 21. Oktober 1937 sollen im
Amtsgerichtsgebäude Wuppertal-
Barmen, Zedaustraße, Zimmer
Nr. 29, folgende Grundstücke
öffentlich meistbietend versteigert
werden:
um 16 Uhr: Barmen, Flur 125
Porzelle 1:
Wupperstraße 3 und
Schuchardstraße 27,
Porzelle 2:
Wupperstraße 1,
Porzelle 3:
Wertherstraße 2 und
Wupperstraße,
Porzelle 1.54 ar,
Gesamteinheitswert 1931:
356.500.— RM.
Gesamteinheitswert 1935:
223.500.— RM.
Mtz. K 3.35.

Antsgericht Wuppertal-Barmen.

**Grundstücks-
Zwangsversteigerung**

Am 21. Oktober 1937 sollen im
Amtsgerichtsgebäude Wuppertal-
Barmen, Zedaustraße, Zimmer
Nr. 29, folgende Grundstücke
öffentlich meistbietend versteigert
werden:
um 16 Uhr: Barmen, Flur 125
Porzelle 1:
Wupperstraße 3 und
Schuchardstraße 27,
Porzelle 2:
Wupperstraße 1,
Porzelle 3:
Wertherstraße 2 und
Wupperstraße,
Porzelle 1.54 ar,
Gesamteinheitswert 1931:
356.500.— RM.
Gesamteinheitswert 1935:
223.500.— RM.
Mtz. K 3.35.

Antsgericht Wuppertal-Barmen.

Möbelmarkt

Speisezimmer
kompl. RM. 275.-
schweres
Eichenschlafzim-
mer Sebrank 2 m.
4 Hölz. RM. 295.-
nur gegen bar
oder Eherdarlehn.

Möbel-Differ jr.
B. nur Lindenstr.
am Rathaus.
Erfahrungsbereich
Kaufmannschaft.

Zurückgesetztes
Schlafzimmer.
kompl. RM. 275.-
schweres
Eichenschlafzim-
mer Sebrank 2 m.
4 Hölz. RM. 295.-
nur gegen bar
oder Eherdarlehn.

Möbel-Differ jr.
B. nur Lindenstr.
am Rathaus.
Erfahrungsbereich
Kaufmannschaft.

Zurückgesetztes
Schlafzimmer.
kompl. RM. 275.-
schweres
Eichenschlafzim-
mer Sebrank 2 m.
4 Hölz. RM. 295.-
nur gegen bar
oder Eherdarlehn.

Möbel-Differ jr.
B. nur Lindenstr.
am Rathaus.
Erfahrungsbereich
Kaufmannschaft.

Zurückgesetztes
Schlafzimmer.
kompl. RM. 275.-
schweres
Eichenschlafzim-
mer Sebrank 2 m.
4 Hölz. RM. 295.-
nur gegen bar
oder Eherdarlehn.

Mit Hilfe

einer laufenden Anzeige
im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
in der großen, maßge-
benden Tageszeitung
Wuppertals erzielen Sie

geschäftlich. Erfolg

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 239 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 11. Oktober

Der Abendwanderer

Die Sonne sinkt, ihr Abendsehn
nicht freundlich auf den Dächern,
Der Wind, von seiner Tagfahrt müd,
spielt sanft mit Mäntelchen.

Vom Baum ertönt noch Vogelstich,
vereinzelt, mahnend — — —
verflucht der bunte Rebe Sang
im nächtlich stillen Walde.

Und langsam kommt die Stadt zur Ruh'
Nach Tages Rufen, Säubern,
der Rauch nur schwer zum Tale zieht,
die Lichter still verdammen.

Ein Mann noch führt das Sägeblatt,
das Holz freit sich wehrlos... leidend...
Als auch der letzte Schnitt getan...
die Säge endet schneidend.

Der Erde lichter Mantel weht,
die Welt wird weit — — —
strahlt Weltenschönheit, Himmelslicht,
in Tausenden von Sternen.

Alfred Messert-Eberfeld.

Kirmesfreuden im Herbst

Eigentlich ist es ja jetzt in den Abendstunden schon etwas kühl, aber den Kirmesfreunden macht das nichts aus. In hellen Scharen pilgern sie vor allem am Sonntag zum Zirkusplatz an der Car-napierstraße, wo wieder einmal die traditionelle Harmer Herbstkirmes ihre Feste aufgeschlagen hat. Das ist aber diesmal wirklich ein Vergnügungspark, der sich sehen lassen kann, und die Fahrt, Schau- und Vergnügungsgeschäfte sind die neuzustellenden, die man kennt. Na, auch die Kirmes müssen mit der Zeit gehen, denn auch hier hat sich im Zeitalter der Technik der Geschmack gewandelt. Seder gibt es noch für die Kleinsten die Pferdchenkarussells, aber sie stellen zum Teil auch schon höhere Ansprüche und so hat das Karussell mit den Feuerwehrautos, auf denen man so läuten kann, und den zierlichen Motorrädern eben den Vorzug. Die Größeren veranlassen sich auf der geheimnisvollen Raupen- oder der Autobahn, die im 80-Kilometer-Tempo dahinfliegt, sie probieren es einmal auf dem „Auto des kleinen Mannes“, dem Elektrofahrzeug, beim lustigen Sonnenreiten, auf der Tausendbahn und wie die Bahnen alle heißen mögen, und Väter zeichnen sich gelegentlich einmal der staunenden Familie als gewandter Reiter im Hippodrom. Von so einer Kirmes geht eben doch ein geheimnisvoller Zauber aus, von dem man sich, vor allem in den Abendstunden, wenn die Tausende von Lampen brennen, immer wieder gerne gefangen nehmen lässt.

Wartet nur zu hoffen, daß der Wettergott recht bald ein anderes Gesicht aufweist, nach den vielen Fehlschlägen dieses Jahres hatten es die Kirmes-unternehmer wirklich verdient.



Ohse, Peer Gynt's Mutter, stirbt

Der Bericht über die „Peer-Gynt“-Aufführung der Städtischen Bühnen befindet sich im Hauptblatt.

Photost. Sorani (2)

Das Kolonialfest — ein voller Erfolg!

Brücken von der Heimat zu Deutschlands Kolonialpionieren

In der unermüdbaren Werbung für den Kolonialgedanken markiert der Kreisverband Wuppertal des Reichskolonialbundes mit an der Spitze der kolonialen Werbung die auch das große Kolonialfest, das er am Samstagabend in allen Sälen der Eberfelder



Ein Blick in die sehr gut besuchte Kolonial-Ausstellung

Stadthalle veranstaltete, und daß ihr ein guter Erfolg beschieden sein wird, bewies der riesige Besuch. Da war nach 10 Uhr abends fast überall in dem Saal und Gedränge kaum noch ein Durchkommen möglich, und wenn man aus einem Saal in den anderen gehen wollte, mußte man sich schon mit sehr viel Geduld und Humor wappnen. Was man da alles an Volksbegeisterung ausgedacht hatte, war wirklich einzigartig.

Im großen Saal widmete sich bis in die späten Stunden hinein ein sehr umfangreiches Programm ab, dessen musikalischen Teil der Musikklub der 20. SS-Standarte bestritt. In den Tischen der guten Tische hatten sich außerdem gesammelt der Kirmeskomitee, der mit einer Reihe schöner Lieder erfrischte, der Reichsbahn-Turn- und Sportverein, der

stellte. Und dann herrschte Jubel und Frohlocken bei deutschem Tanz und allen möglichen Volkstänzen in allen Räumen.

Einen besonderen Anziehungspunkt bildete die Kolonialausstellung im großen Saal, die auch am Sonntag noch geöffnet war und erst nachmittags vor allem von der Jugend stark besucht wurde, die natürlich den wachsenden Bedarf an Eingangs, einen ehemaligen deutschen Schutzmannpionier, der übrigens ausgezeichnet deutsch sprach, geduldig befragte. Es war überraschend, was von lebendiger Hand in dieser Ausstellung alles zusammengetragen worden war. Zahllose Bilder zeigten die herbe und doch erregende Schönheit unserer Kolonien, Regan-Gebäude in die harte und schwere, aber doch freudig geleistete Arbeit unserer deutschen Farmer im Modelle,

Die Besten an der Schreibmaschine

Die Berufserziehungslehre der D.M.G. ein voller Erfolg

Wer am Samstag, mehr aber noch am Sonntag einen Blick in die Berufserziehungslehre der D.M.G. im Hause der Gesellschaft Verein wart, der konnte nicht nur einen exzellent starken Besuch notieren, sondern auch feststellen, daß die Besucher die Ausstellung mit einem Eifer studierten, den man für gewöhnlich bei Ausstellungsbesichtigungen nicht gewöhnt ist. Es ist ohne Zweifel, daß diese Veranstaltung des Leistungswettbewerbes der D.M.G. zum Ausdruck wurde, der zu neuen Taten anspornt. Der Stolz, daß das Werk gelang, bildete den Unterton bei der Abschlusssitzung am Sonntagabend, die in der Hauptsache Siegerehrung war.

Wieder, wie bei der Eröffnung, hatten sich zahlreiche Organisationsvertreter und Betriebsführer sowie Wettbewerbskämpfer eingefunden. In den Ansprachen des Kreisverbandsvorsitzenden Hennemann und des Kreisverbandsvorsitzenden Car-nap kam noch einmal die Bedeutung des Leistungswettbewerbes der D.M.G. zum Ausdruck, und es wurde nachdrücklich unterstrichen, daß die Berufserziehungsarbeit immer neue Aufgaben aufstellen werde, mit dem Ziele, die schaffenden Menschen stark und reif zu machen zu Leistungen, die den Aufbau der deutschen Wirtschaft garantieren.

Die Sieger der drei Leistungsklassen erhielten Diplome und wertvolle Buchpreise. Stadtschreiberin im Maschinenschreiben wurde Frl. Elli Fischer. Zu Hauptpreisträgern zählen dann weiter: Edith Bordes, Frau Hilde Pottcher, Marie Menné, Willi Rabenschlag, die vom Vaur, Elisabeth Wespel und Greta Schotte. Mit Ausnahme der letzten drei gehören sämtliche Genannten der Meisterklasse an. Beste Schreiberin war Frau Wahn Hansen. Sie errang 1937 in Krefeld die Gaumeisterchaft. Als Solingerin hatte sie bei dem Wuppertaler Leistungswettbewerb außer Konkurrenz mitgewirkt.

Erwähnt sei noch, daß am Morgen des Sonntags ein Schauschreiben stattfand, in dessen Mittelpunkt die Vorträge der deutschen Meisterin Frl. Mohrbein standen.

Die Stadtmeisterin Frl. Elli Fischer



Photo: Privat

Elli Fischer, Wuppertal-G., Mainzer Str. 26 — beschäftigt bei der Firma Müller und Gumboldt G. m. b. H., Wuppertal-G., — erreichte ihre Gesamtleistung von 20,67 Punkten und wurde damit Wuppertaler Meisterin in der Meisterklasse.

Mehr als 50 000 RM.!

Verheißungsvoller Auftakt zum 1938.

Mit einem ganz ausgezeichneten Ergebnis kann Wuppertal die Sammlungen des letzten „Eintopfsammlungs“ abschließen. Soweit es bis jetzt bereits zu übersehen ist, wurde die 50 000-RM.-Grenze überschritten, eine überaus erfreuliche Feststellung, die dem oft erprobten, stets bewährten Opfergeist der Wuppertaler Bevölkerung, dann aber auch der unentwegten, eifrigen Sammelthätigkeit der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen ein wahrhaft schönes und ehrendes Zeugnis ausstellt.

Mehr als 50 000 RM. einsammeln bedeutet — da im allgemeinen durchweg kleinere Beträge in Frage kommen — eine Unmenge von Arbeit, heißt viele Kilometer Wege hinter sich bringen, heißt viele Tausend von Treppentritten steigen, heißt unausgesetzt mit tiefer innerer Überzeugung zu werden für das große, umfassende Liebeswerk des Nationalsozialismus: unser deutsches Winterhilfswerk, das uns kein Volk der Welt nachmacht und nachmachen kann, weil dort die weltanschaulichen und ethischen Grundlagen fehlen, die allein imstande sind, diese gigantische Aufgabe zu meistern.

Mehr als 50 000 RM.! Ein Anfang des Jahres 1937, der den erfreulichsten Ausblick öffnet auf die weiteren Eintopfsammlungen. Das Ergebnis liegt über dem des ersten Sonntags im Vorjahr.

echte Eingeborenensitten, Waffenkammern usw. liegen interessante Einblicke in das Leben und Treiben der Eingeborenen im; große Tafeln zeigten die wertvolle Arbeit des deutschen Forschers und Mediziners da draußen, dem es gelungen ist, der Seuchen und Krankheiten Herr zu werden, die früher, als die Deutschen in diese Länder kamen, alljährlich Hunderttausende von Menschen dahintrugen. Wieder andere Modelle zeigten Kaka, Gummi, Zedern usw. von der Pflanze bis zum fertigen Produkt.

Das Schönste an der ganzen Ausstellung aber war doch die große Sonderabteilung, in der alles das zu sehen war, was die fleißigen Frauenhände der Abteilung IV des Kreisverbandes Wuppertal in monatelanger unermüdlicher Arbeit für die deutschen Volksgenossen da draußen geschaffen haben und was nun in den nächsten Tagen als Weihnachtsgabe dorthin abgehen wird.

Und allen Besuchern der Veranstaltung darf es freudig gewiss sein, daß sie mit ihrem Eintritt und durch den Besuch des Festes helfen, diese Sendung zu ermöglichen, daß sie so mit ihren Schätzen helfen zwischen den deutschen Volksgenossen da draußen, die für uns, für Deutschlands Bionterarbeit leisten und der deutschen Heimat.

Neuregelung des Arbeitseinsatzes von Maurern und Zimmerern

Berlin, 9. Oktober. (Drahtb.) Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt bekannt:

Die Durchführung staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamer Bauvorhaben macht eine Regelung des Arbeitseinsatzes der Maurer und Zimmerer nach einheitlichen Grundsätzen erforderlich. Aus diesem Grunde hat der Präsident der Reichsanstalt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und des Reichswirtschaftsministers unter dem 6. Oktober 1937 eine Anordnung über den Arbeitseinsatz von Maurern und Zimmerern erlassen. Danach dürfen mit Wirkung vom 18. Oktober 1937 in privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen aller Art Maurer und Zimmerer nur eingestellt werden, wenn eine schriftliche Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt.

Diese neue Anordnung für Maurer und Zimmerer paßt sich inhaltlich weitgehend den Vorschriften an, die auf Grund der Metallarbeiteranordnung vom 11. Februar 1937 bereits für Metallarbeiter bestehen. Die besonderen jahresspezifischen Bedingungen im Bau-gewerbe machen jedoch gewisse Abweichungen erforderlich. Aus diesem Grunde ist in der neuen Anordnung bestimmt, daß die Zustimmung zur Einstellung eines Maurers oder Zimmerers nicht erforderlich ist, wenn die Einstellung in der Zeit vom 1. Dezember bis 28. Februar erfolgt, und sie ist weiter nicht erforderlich, wenn das letzte im Arbeitsbuch eingetragene Arbeitsverhältnis wegen Arbeitsmangels gelöst worden ist und dies durch Bescheinigung des letzten Unternehmers nachgewiesen wird. Verstöße gegen die neuen Vorschriften sind unter Strafe gestellt.

Chem. RM. 227

Am Samstag dem 6. November 1937, 17 Uhr, findet im „Hofen Hof“ in Halle an der Saale, Ebene der 1. Etage, das 17. Wettbewerb aller Anarchisten des ehemaligen Reichs-Infanterie-Regiments 227 statt. Alle ehemaligen 227er sind herzlich willkommen. An-schließen und an den Kameraden Alwin Kramer, Halle an der Saale, Friedstraße 35, zu richten. Sonntag den 7. November in Altschoppen in der Gaststätte „Mars la Tour“, Große Ulrichstraße 10.

Am 20. und 21. Oktober beginnt wieder die Ziehung der Staats-Lotterie

Fabelhafte Gewinnaussichten!
1/8 Los 3.- 1/4 Los 6.- 1/2 Los 12.-
1/1 Los 24.- Doppellos 48.-
je Klasse

Spiel mit bei DAHL
Statt. Lotterie-Einnahmer
Barmen
Altermarkt

Kraftfahrer, meidet den Alkohol

50 Jahre Dienst am deutschen Lied

Goldenes Jubiläum des MGV. „Sängerbund“, Bohwinkel-Sandfeld

Es war ein sehr guter Gedanke der Vereinsführung des MGV. „Sängerbund“ Bohwinkel-Sandfeld, die Feier anlässlich des 50jährigen Bestehens in jenem Hause abzuhalten, in dem auch der Verein gegründet wurde. Wenn auch der in schönster Ausschmückung prächtige Saal nicht alle Ansprüche für eine solche Jubelfeier erfüllt, so wurde gerade durch die Wahl dieser Feierstätte am besten dargestellt, was als Leitmotiv des Vereins durch manche Rede des Abends klang: „Treue um Treue!“ Wie überhaupt der Festabend am Samstagabend zu einem Treuefest und zur Treueverpflichtung für das deutsche Lied wurde. Neben dem Jubelverein hatte sich die Mandolinengesellschaft Bohwinkel unter ihrem Leiter B. Müller zur Verfügung gestellt, die durch ihre bekannt ausgezeichneten Darbietungen eine wertvolle Bereicherung des Abends bot.

Nach dem Vortrag der G. Dur-Ouvertüre von Schumann durch die Orchestergesellschaft begrüßte Vereinsführer Otto die zahlreichen Ehrengäste, u. a. den Vertreter der Partei, Vöcker, und den Sängereisführer C. v. d. Heide, der als Vertreter der Stadtverwaltung erschienen war, sowie die große Zahl der befreundeten Vereine. Er widmete den Veteranen des Vereins, insbesondere der durch Krankheit verminderten Sängerkolonie „Oma“ Valentin, herzliche Worte. Dem von einer Dame des Vereins gesprochenen Prolog folgten „Reise des Gefangs“ von Mozart und „Im Abendrot“ von Schubert-Mollenhauer, eindrucksvoll dargeboten vom Festverein unter der sicheren Führung ihres ewig jungen musikalischen Leiters Otto Hecker. In seiner Festansprache verglich Gustav Altmann den Jubelverein mit einem Wanderer, der an einer wichtigen Etappe seines Weges einmal stille steht, um über Vergangenes, Gegenwart und Zukunft nachzudenken. Er verglich die Männer hätten einst den Verein gegründet, und solche seien stets der Stamm gewesen, wie Otto Valentin, der bis zum letzten Atemzuge dem Verein gedient habe. Dann ehrte er in schöner, familiärer Art drei verdiente Mitstreiter: Otto Valentin für 25jährige und Fritz Verfürth und Heinrich Dahlhausen für 10jährige Mitgliedschaft. Vereinsführer Otto ernannte dann Gustav Altmann zum Ehrenvereinsführer und Arthur Benz zum Ehrenmitglied, womit er die Ueberreichung einer Auszeichnung verband. Die noch lebenden Gründer erhielten eine Ehrennadel. Das Lied „Das ist der Tag des Herrn“ beschloß eindrucksvoll die Jubelfeier.

Für den verminderten Ortsgruppenleiter überbrachte Herr Vöcker Glückwünsche und Grüße der Partei, mit dem Wunsch, daß der Verein das deutsche Lied weiterhin ins Volk tragen möge. Sängereisführer C. dankte im Namen der Stadt Wuppertal für die Treue, die der Verein dem deutschen Lied gehalten habe, und verband damit die Hoffnung, daß es auch weiterhin so bleibe. Für die Stadt Wuppertal überreichte er dann eine Stadtplakette, die zweite, die die Stadt im Dritten Reich vergibt, mit der Widmung „Für hervorragende Leistungen“. Zugleich überbrachte er die Grüße des verminderten Kulturdegenerenten Mühlhausen. Im Auftrag des Deutschen Sängerbundes überreichte Herr C. dann eine Ehrenurkunde, die mit einem ehrenden Schreiben des Deutschen Sängerbundes überliefert worden war. Auch der Sängereisführer des Bundes Rheinland-Nord, Krüger, ließ durch ihn eine Ehrenurkunde überreichen. Als Kreisführer des Sängereisführers 3 Wuppertal überbrachte er Grüße und Glückwünsche der Sänger, wobei er sich in lobender Anerkennung über die gegebenen Leistungen des Vereins aussprach.

Nach dem Dank des Vereinsführers Otto fand eine außerordentlich ergreifende Totenehrung statt. Während das Orchester das Lied vom guten Kameraden spielte, das die Anwesenden stehend mit dem deutschen Gruß anhörrten, wurden die Namen der verstorbenen Vereinsmitglieder verlesen. Noch weitere musikalische und gesungene Darbietungen folgten und dann stellte sich die große Zahl der Gratulanten ein, die mit herzlichen Glückwünschen feierliche Geschenke überbrachten. In schöner Harmonie klang der Abend aus.

Am Sonntagmittag fand dann noch ein Festkonzert statt, in dem der MGV. „Sänger-

bund“ Sandfeld wie die Mandolinengesellschaft Bohwinkel wieder durch schöne Proben ihres Könnens sich die Sympathie der zahlreichen Hörer erwarben.

MGV. „Alamannia“, Bohwinkel

Der Männer-Gesangsverein „Alamannia“ und die „Orchester-Gesellschaft“, beide in Bohwinkel, veranstalteten am Sonntagabend im Stadtsaal gemeinsam ein Konzert, das zahlreichen Besuchern drei Stunden beglückender und angeregter musikalischer Unterhaltung vermittelte. Unter B. Kuhlmanns Leitung spielte der nicht allzu große, doch trefflich aufeinander abgestimmte Klangkörper im ersten Teil der Vortragsfolge aus Werken von Vöcker und Karl Maria von Weber und erfreute die Zuhörer im besonderen Maße mit dem Melodienreichtum aus Wagners entzückendem Ballett „Die Puppenfee“ und Jellers Operette „Der Obersteiger“. Die Sänger der „Alamannia“, die sich zu dieser Singgemeinschaft vor noch nicht allzu langer Zeit aus einer gemeinsamen Liebe zum deutschen Lied zusammengefunden haben, gaben, von Bert G. Laap als Dirigenten geführt, u. a. in Mozarts „Verheißung“, Webers „Jägerchor“, Liszts „Maienfahrt“ und Adams „Abendstern“ deutlich zu erkennen, daß ihre Entwicklung aufwärts geht. Starke Beifall verdiente sich auch die Vortragsfolge der „Alamannia“, die sich zu dieser Singgemeinschaft vor noch nicht allzu langer Zeit aus einer gemeinsamen Liebe zum deutschen Lied zusammengefunden haben, gaben, von Bert G. Laap als Dirigenten geführt, u. a. in Mozarts „Verheißung“, Webers „Jägerchor“, Liszts „Maienfahrt“ und Adams „Abendstern“ deutlich zu erkennen, daß ihre Entwicklung aufwärts geht. Starke Beifall verdiente sich auch die Vortragsfolge der „Alamannia“, die sich zu dieser Singgemeinschaft vor noch nicht allzu langer Zeit aus einer gemeinsamen Liebe zum deutschen Lied zusammengefunden haben, gaben, von Bert G. Laap als Dirigenten geführt, u. a. in Mozarts „Verheißung“, Webers „Jägerchor“, Liszts „Maienfahrt“ und Adams „Abendstern“ deutlich zu erkennen, daß ihre Entwicklung aufwärts geht.

Friedrich Heuschke.

Orchester-Konzert in Barmen

Einem frohen Abend bereicherte der Wuppertaler Sängerkorps am Sonntag seinen Mitglidern und Freunden mit dem Opern-, Operetten- und Lied-Abend seiner Orchester-Abteilung.

Taucher auf der Schulbank

Wie unsere „Matrosen des Meeresgrundes“ ausgebildet werden

Bremen, im Oktober.

So immer man auch unsere „Blauen Jungs“ einseht, jeder füllt mit Begeisterung und Hingabe den Platz aus, an dem man ihn hingestellt hat. Aber eine „Hoffnung“ ist bei unseren Matrosen besonders beliebt, und jeder redet es sich als großes Glück an, wenn er dazu kommen darf: die Taucherausbildung. Hier blüht noch im Ablauf des strengen Tagesdienstes die blaue Blume der Romantik, hier erschließen sich dem Seemann die Geheimnisse des Meeresgrundes.

Auf einem eigenen „Mutterschiff der Taucher“ werden unsere Unterwasser-Matrosen herangebildet. Drei Monate dauert der Schulungskursus, erst heißt es aber einmal tüchtig über Lehrbücher und Heften lesen, bis der junge Anwärter zum erstenmal das Wasser um sich herum sieht. Keiner darf in die Tiefe des Meeres steigen, bevor er sich nicht genau mit den technischen Einzelheiten der verschiedenen Taucherausrüstungen und -Ausrichtungen vertraut gemacht hat. Vorher ist man schon einer gründlichen körperlichen Untersuchung unterzogen worden, denn gerade die Taucharbeit erfordert einen kerngesunden Körper, der allen Ansprüchen gewachsen ist. Und selbst dann kann es noch vorkommen, daß sich während der Ausbildung die gefährliche „Taucherkrankheit“ einstellt.

Wenn der theoretische Unterricht abgeschlossen ist, kommt der große Tag, an dem sich der Schüler zum erstenmal in seinem Leben in die unförmige Taucheruniform wirt. Der Helm, den er übergestülpt erhält, ist leicht und einfach der „Bollender“, der Anzug wird kurz „Lufti“ genannt, und die viele Kilogramm schweren Bleifüßel heißt man lustigerweise „Lackhühner“.

Dieses etwa fünfzehn Mann starke Orchester, das in Gwahl Klüßen einer unumfänglichen und gewandten Dirigenten befehligt, ist famos aufeinander eingespielt, alle Instrumente sind mit wirklich musikalischen Tönen besetzt, denen man vor allem auch die Freude am Musizieren anmerkt.

Der erste Teil des Konzerts brachte Opernaufzüge, die Ouvertüre zu „Das eiserne Pferd“ von Huber, Steuermannslied und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer“, für ein Violoncello überaus gut gespielt, und eine große Fantasie aus „Undine“ von Liszt. Alle diese zum Teil la recht schwierigen Werke wurden in einer Art geboten, die dem Orchester ohne weiteres das Zeugnis aussteltete, daß es sich auch an schwierige Aufgaben heranzusetzen darf. Der zweite und dritte Teil der Vortragsfolge brachten Melodien aus bekannten Operetten und einen Strauß der schönsten Walzer, die natürlich in dem ausdauernden Hause besonders lebhaften und freudigen Widerhall fanden.

Solistin des Abends war unsere bekannte heimische Sopranistin Lily Hardt, die erneut ihr reiches Können unter Beweis stellte. Sie sang mit ihrer glückseligen, ausgezeichnet geschulten Stimme die Arie der Butterfly aus „Madame Butterfly“, die Arie der Violetta aus „La Traviata“ und erlangte sich einen Sondererfolg mit den reizenden „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Strauß.

Otto Vogt.

„Deutsche Bildnisbüste um 1500“

Ausstellungseröffnung im Städtischen Museum

Viele Freunde bildender Kunst und ein Kreis geladener Gäste hatten sich gestern vormittag im Oberlichtsaal des Oberster Museums eingefunden, um der feierlichen Eröffnung der anlässlich der Gedenkfeier zum 500jährigen Bestehen der Stadt Wuppertal veranstalteten Ausstellung „Deutsche Bildnisbüste um 1500“ beizuwohnen, über die wir schon am Samstag berichteten.

In seiner Eröffnungssprache wies Kreis- kulturwart und Kulturdezernent Mühlhausen auf die großen Schätze bildender Kunst in Deutschland hin. Aber es sei notwendig, sich dieser Werke anzunehmen, wenn sie nicht der Vergessenheit anheimfallen und zu toten unbedeutenden Gegenständen herabsinken sollten. In diesem Zusammenhang untrü der Redner die geistige und weltanschauliche

Lage der Zeitentwende um 1500, aus der die geistigen Bilder stammen. In jenen Tagen habe der deutsche Mensch sich selbst entdeckt und damit in der Kunst das eigene Antlitz als neues Thema eingeführt. Noch nie habe der Deutsche sich so groß, so wahr und lebendig gegeben wie damals, als er sich zum ersten Male erblickte. Die Kraft und Fülle jener kämpferischen Naturen müße auch der Gegenwart mit ihrer inneren Verwundlichkeit eine Lehre sein, da sie sich ebenfalls nach neuen Idealen ausrichte. Man könne heute neue Ziele für die deutsche Kunst und für deutsches Leben überhaupt. Eines sei aber vor allen Dingen notwendig, nämlich die Ueberwindung schüchternen Denkens, Fühlens und Handelns und die Bereitschaft zu selbstlosem Dienst für das Ganze.

Im Anschluß daran hielt Museumsdirektor Dr. Ditzgen einen Vortrag, der in die Ausstellung einführt, und allen Anwesenden das Selbstbildnis der Bildhauerin aufzeigte. Die Freude an der Wirklichkeit, der Zug zum Mäxlichen und die Größe der inneren Haltung seien besondere Merkmale jener Zeitperiode gewesen, und fanden ihren künstlerischen Niederschlag in den zur Schau gehaltenen Werken. Abschließend wurde an einzelnen Beispielen das Charakteristische der damaligen weltanschaulichen und künstlerischen Strömungen nachgewiesen und somit ein scharf umrissenes, klares Bild jenes der deutschen Gegenwart so veränderten Zeitalters vermittelt.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Kühler

Mit leichten Schauern und nordwestlichen Winden überfluteten feuchte Meeresluftmassen den Kontinent und brachten allgemeine Abkühlung. In den Bergen, Westdeutschland ausgenommen, kam es bereits in den hohen Lagen der übrigen Mittelgebirge zu Schneefall. Da die Druckverteilung und damit die Strömung ziemlich konstant ist, wird sich das zu Niederschlägen neigende Wetter erhalten.

Montag, 11. Oktober 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (reb.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borsum	759.0	NW leicht	fast bedeckt	6
Darmstadt	766.1	SW	bedeckt	8
Hagen	762.5	NW mäßig	fast bedeckt	9
Hannover	767.6	WNW leicht	Regen	8
Köln	768.8	NO leicht	fast bedeckt	7
München	767.9	W leicht	wolfig	4
Paris	765.1	NW leicht	fast bedeckt	6
Stettin	763.3	N schwach	Regen	6
Wien	769.1	NNO schwach	Schnee	-9
Zürich	761.7	N schwach	bedeckt	8
Brüssel	762.9	NNW schwach	wolfig	2
Frankfurt	768.0	NO leicht	wolfig	10
London	770.2	NNW leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6
Zürich	761.7	NNO schwach	Schnee	-9
Brüssel	762.9	N schwach	bedeckt	8
Frankfurt	768.0	NNW leicht	fast bedeckt	10
London	770.2	NNO leicht	fast bedeckt	8
Hamburg	769.1	N mäßig	wolfig	12
Berlin	767.9	NNW leicht	wolfig	9
Köln	762.8	SW	bedeckt	6
Stettin	763.3	WNW leicht	fast bedeckt	6
Wien	769.1	N schwach	Regen	6

Bergisches Land

Nr. 239 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 11. Oktober

Erntefest in der Bergischen Obstkammer

Obstkirmes in Leichlingen

Wuppertal, 11. Oktober. In den Tagen des Goldharz acht ein leuchtendes Licht über das Land. Die Erde frucht. Aber sie frucht in unerhörter Schönheit und Zehnheit. Tausendsteden die Laubbäume in der Morgenfrühe, nebelumwallt; rot und glühend glühen sie auf, trifft sie der Strahl der scheitenden Sonne.

In Scheunen und Speichern ist längst köstliche Habe geborgen. Schon greift der Bauer wieder zum Pfluge, die Winterfaat zu bereiten. Aus dem braunen Schollenwurf der Acker dampft es; derber Erdderuch steigt auf. In den geräumten Gärten blühen die letzten Äpfel und Äpfel wie leuchtende Sterne.

Es ist die Zeit, da auch der Obstkammer den Segen des Himmels und den Preis seiner Hände reich einheimet. Nun ist auch er, dessen Mühe und Sorge um die werdende Frucht nicht geringer war als die seines Nachbarn von Flugschar und Gage, bereit, mit lachender Miene Ernte zu halten und Dank zu sagen. Dank dem Allmächtigen, der mit seines Himmels Gewalten, mit Sonne und Wind, mit Tau und Regen aus Ernte und Miete langsam die Frucht reifen ließ, um die der Bauer sich sorgte und zu deren Werden er einst den Boden bereite.

Es ist die Zeit, da sich im Tale der Unterwupper, in den heimlichen Städtchen und Dörfern von Wermelskirchen und Burscheid, von Widdert und Hückesheim und jenseits der Wupper hinab zu den weitläufigen Flächen des Niederrheins die Hände noch einmal regen, all die köstlichen Früchte zu bergen, die an Hunderttausenden von Obstkammern gereicht sind und prall unter dem buntenfarbenen Mitterdach in der Herbstsonne hängen. Denn dort ist die bergische Obstkammer, des Wuppertals reichster Obstkammerjahr für Jahr!

Mitten darin liegt Leichlingen, im Lenz die Stadt der Weisheit und rosafarbener Baumblüte. Geht der Sommer zur Ruhe, ist sie die Stadt der Äpfel und Birnen. Dann tragen die Obstkammer und Bauern in Äpfeln und Birnen das „Gold ihres Landes“ auf den Obstkammer und handeln es gegen fliegende Münze ein. Und die goldgelben Wäppler, die ananasfarbenen Netze, die Paradiesäpfel, all die pauschaligen reifen Früchte, die Butterbrot und Bergamotten auch, wandern in die große Schau des Obstkammer zu Leichlingen. Dieser scheint mit lachenden Engelskopfen gefüllt zu sein, wenn die herrlichen Gaben paradiend vor dem künftigen Großhändler aufmarschieren sind. Dann kommt mit dem goldenen Erntefest der vielen großen und kleinen Obstkammer des Landes auch das Geld in die Taschen der Obstkammer gelassen und mit ihm der Lohn für die mühsame Arbeit, die Sorge der langen Tage zwischen Lenz und Herbst, Saat und Ernte. Eine neue Erntedankfeier hebt an in den Herzen der Obstkammer von Leichlingen und der Unter-

wupper. Sie stecken die Rahmen heraus und schmücken die Häuser mit buntem Laub; sie ziehen ihren Sonntagsschmuck an und feiern Kirmes, Herbstkirmes in Leichlingen ist Obstkammerkirmes, in eine Neuaufgabe des Erntefestes im eigenen Stil. Musik erklingt. Tausend Volk dreht sich im Tanz. Drei Tage lang währet das fröhliche Treiben, das in seiner sprudelnden, schäumenden Freude des Sommers nachklingende Tage versüßt. L. Sch.

Heldengedächtnisfeier im S. G. B.

Mit dem Sonderzug ins herbitliche Sauerland

Wuppertal, 11. Oktober. Es ist inzwischen zu einer Tradition geworden, daß alljährlich der Sauerländische Gebirgsverein (S.G.B.) am zweiten Oktober, sonntags seine Mitglieder und Freunde zur Heldengedächtnisfeier auf seinem herrlich gelegenen Ehrenmal auf dem 514 Meter hohen Kahlberg bei Dabbe (Altena) einladet. Dem Rufe seines Vereinsführers, Regierungsvizepräsidenten Dellenbusch, waren am Sonntag wie der mehr als 3000 Wanderer und Gefolgte. In vier Zügen, darunter einem stark besetzten Zug aus Wuppertal, der allein aus der hiesigen Abteilung mehr als 200 Mitglieder beförderte, wurden annähernd 2000 Wanderer nach Altena und Werthol gebracht, von wo aus die verschiedenen Wanderungen durch die herrliche Herbstlandschaft zum Ehrenmal des S.G.B. hinführten.

Das Bergische Land war diesmal im Hinblick auf das nächste Gebirgsfest des S.G.B. in Hemscheid ganz besonders stark vertreten. Aus allen Gebieten des Bergischen Landes waren die Wanderer herbeigeeilt, um der zahlreichen Toten des Weltkrieges aus dem S.G.B. in weidwöhliger Stunde zu gedenken.

Der Führer der Wanderung, der Herrmann, hatte umfangreiche Vorträge für einen großen Saal getroffen. Auf den zahlreichen Gaststätten des Hauses stand den Besuchern die sehr geräumliche Kaffeehalle zur Verfügung. Mehrere Feldküchen waren notwendig, um das Mittagessen für die große Zahl Besucher zu bereiten.

Zur festgesetzten Stunde um 13.30 Uhr begann die Heldengedächtnisfeier für unsere Gefallenen, nachdem von allen Seiten her die unzähligen Wanderer herbeigeeilt waren. Statt des erwarteten hellfarbenen Sonnenlichts war leider ein starker Nebel aufgetreten, der sich im Laufe der Feier zu einem dichten Regen auswirkte. Nach dem Wimpelzug, an welchem etwa 200 Abteilungen des S.G.B. durch ihre Wimpel

Kind spielte mit Streichhölzern

Die Folge war ein großes Schadenfeuer

Wuppertal, 9. Oktober. In der Scheune des Bauern Osterlandstr. in Bornholte brach ein Brand aus, der bei dem starken Wind schnell um sich griff und an den Strohhaufen reiche Nahrung fand. Wegen Wassermangels war die Feuerwehr nicht imstande, das Feuer wirksam zu bekämpfen. Außer den Strohhaufen verbrannten u. a. mehrere landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. Der Brand ist dadurch entstanden, daß der vierjährige Sohn des Bauers in einem unbewachten Augenblick hinter der Scheune ein Feuer angezündet hatte, das infolge des starken Windes auf die Scheune übergriff.

der deutschen Banderfackel, so wie es unsere Toten dem Vaterland taten, die Treue! Vergeht nicht, daß wir heute hier in Ruhe und Frieden zusammenkommen durften, was wir einzig und allein unserem großen Führer Adolf Hitler zu verdanken haben. Ihm gilt unser Dank.“ Und mit einem vielstündigen Vortrag ausgenommenen Siegesheil auf den Führer und mit dem Gesang der Nationalhymne verlief der ereignisreiche Tag der Heldengedächtnisfeier auf dem Kahlberg.

Die Beisetzung des Aachener Bischofs

Wuppertal, 9. Oktober. Samstag vormittag fand die Beisetzung des Bischofs Dr. Josef Bogt unter großer Beteiligung statt. Gegen 9 Uhr begab sich die Geistlichkeit vom Dom zur St. Marien-Kirche, wo die sterblichen Überreste des Bischofs aufgebahrt waren. Die Bischöfe von Münster und Trier, zwei Kölner Weihbischöfe und der Aachener Weihbischof hielten zusammen mit den Präbosten von Marienwald und Marienstadt den Sarg ab und begleiteten ihn bis zu dem an der Kirchentür haltenden Totenwagen. Gegen 10 Uhr formierte sich der große Trauerzug. Auch das Konularforst war erschienen. In einem schwarzverhangenen Wagen sah man den schlichten braunen Sarg mit der sterblichen Hülle des Bischofs.

Kurz nach 10 Uhr erreichte der Trauerzug den Dom, wo der Sarg vor dem Hochaltar aufgestellt wurde. Dann begann das feierliche Traueramt, das von Kardinal Dr. Schulte (Köln) gehalten wurde. Am Ende des Gottesdienstes widmete Bischof Dr. Bornwässer (Trier) dem Toten letzte Abschiedsworte und würdigte noch einmal das Leben und die Verdienste des Toten. Nach der Absolution durch Kardinal Schulte wurden die sterblichen Überreste des Verstorbenen zum Quaden übergeführt, wo sie in einem Grab vorläufig beigesetzt werden, bis das von dem Verstorbenen gewünschte Grab in der Marienkapelle fertig gestellt ist.

Der Dieb im Kalk

Wuppertal, 9. Oktober. Ein 18 Jahre alter Burche aus Frankfurt a. M. wurde im Teufelsdorf bei Remscheid von der Polizei gefaßt. Er war mit einem Kalkboot in das ausgelegte Netz eines Kalkbohrers geraten. Als er am Ufer seine Kleider trocknete, wurde er von der Gendarmen in Empfang genommen. Der Burche war aus einem Arbeitsunfall ausgetrieben und trieb sich im Rheinland herum, wo er eine ganze Reihe Diebstähle verübte. Zunächst war er am Niederrhein. Er kam dann nach Aachen, wo er an der Aachener Straße ein Boot stahl und mit diesem bis Niederbreitbach fuhr. Dort beraubte er ein Proviantboot. Die nächtliche Weiterreise endete im Kalk bei Teufelsdorf.

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Unfall

des Bauhormeisters Dr. Collignon

Wuppertal, 11. Oktober. Der Bauhormeister des Sängerkreises Rheinland-Süd, Dr. Collignon-Köln, eine in rheinischen Sängerkreisen wohlbekannte Persönlichkeit, wurde am Sonntagmittag auf der Reichstraße 55 im Überflur von einem Kraftfahrzeugunfall betroffen. Der Wagen, in welchem Dr. Collignon von Dierath nach Gummertbach fahren wollte, um dort rechtzeitig zum Vertagungsabend der Gruppe Oberager einzutreffen, überschlug sich in einer Kurve mehrere Male. Dr. Collignon und auch die Fahrerin kamen wunderbarerweise mit geringen Verletzungen davon.

Die Folgen eines Verkehrsunfalls

Wuppertal, 11. Oktober. Wir berichten in der vorigen Woche von einem schweren Verkehrsunfall am Schmittsberg, wo an einem aus Aachen stammenden Personentransportwagen eines Hinterrades platze, wodurch der Wagen ins Schleudern kam und gegen einen Baum rannte. Von dem zum Teil schwer verletzten Mitfahrer ist in der vorletzten Nacht eine Frau gestorben. Eine zweite Frau, die ebenfalls in das evangelische Krankenhaus Mettmann gebracht worden war, schwebt in Lebensgefahr.

Er wollte nicht leben

Wuppertal, 9. Oktober. Ein 30-jähriger Mann aus Blankenheim, der wegen Wilderei zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche verurteilt worden war, hielt sich seit annähernd einem Jahr mit Unterstützung seiner Mutter im Wald bei Rott verbergen, um sich der Strafverbüßung zu entziehen. Durch fortgesetzte Einäsungen, die die Mutter vermittelte, blieb der hartnäckige Wilderer aber dauernd in schriftlicher Verbindung mit der Polizei, der es aber nie gelang, den Mann zu fassen. Die Kriminalpolizei Aachen machte nunmehr kurzen Prozeß und schickte einige Beamte nach Rott, die den Wald unter unauffälliger Beobachtung hielten. Nach neun Tagen hatten die Beamten Erfolge. Der Wilderich wurde gefaßt und dem Amtsgericht in Aachen zugeführt.

GAUKULTURWOCHEN 1937

Bergisches Brahmsfest

Zwei Musikabende auf Schloß Burg

Auf der Orchesterszene der deutschen Musik klängen Werke von Johannes Brahms. Ein schöner, eigentlich selbstverständlicher Gedanke, in den deutschen Tonkunst geweihten Burgmuskeln im Herzen der bergischen Landschaft den Meister zu Wort kommen zu lassen, der, wie der Musikfachberater des Hauses, Ewald Krieger, einleitend betonte, all das zutiefst zum Ausdruck bringt, was wir als deutsche Musik empfinden. Die stark Johannes Brahms in der Seele des deutschen Volkes wurzelt, zeigte der Besuch der beiden Veranstaltungen am Samstag und Sonntag. Langst nicht allein, die gern zu diesem so ganz besonders geeigneten Brahmsfest gekommen waren, bot der an beiden Abenden nicht defekte Ritteraal des Grafenstalles Platz. Durch die bergische Herbstlandschaft war man gekommen, umweht von jener Stimmung, die die Sinne ganz besonders empfänglich macht für die herbe und doch so phantastische Tonwelt des Meisters. Tränkte sich da nicht der Gedanke auf, als hätte gerade die seinem Wesen so verwandte Eigenart dieser starken Natur Integrität und treibende Kraft seines Schaffens sein können, aus dem man eine besonders charaktervolle Auslese weniger bekannter Werke traf.

Den stärksten Anreiz gab dem Fest das bisher unveröffentlichte Frühwerk des Meisters, ein Trio für Klavier, Violine und Cello. Die Kölner Professoren R. Hoffe, G. Berwald und G. Münch-Holland spielten es aus dem Manuskript. Zum letzten Male, wie dessen Entdecker und Beförderer, Professor Ernst Busch von der Kölner Universität, mitteilte; denn der Verlag Breitkopf & Härtel wollte es im Druck herausbringen. Das Werk stammt, wie Professor Busch in kurzen Worten darlegte, aus jener Zeit, da Brahms nach freudvoller Jugend von Hamburg zum Rheinland kam, nach Düsseldorf und Bonn, wo er im Reichmannsbau in Meßtem Robert Schumann kennen lernte, der sich so nachhaltig für ihn einsetzte. Von Schumanns „ewigem Tonstrom“ ist das Trio durchdrungen — aber es zeigt doch schon die Züge

Brahmsischer Eigenart. Und die sind es, die — hört man das Werk — dem vom Redner geführten „Indizienbeweis“ Nachdruck geben. Brahms stand damals vor der Entscheidung: Soll ich ein Nachzügler, ein Spätkind der Romantik werden, oder —? Und er befolgte das „oder“ — wurde Wegweiser in eine neue deutsche Musik. Wurde, der, der da kommen soll, das Erbe ewiger deutscher Musik anzutreten“, wie Schumann in seinem Aufsatz „Neue Bahnen“ sagt. An Stelle der Ansprache des zum allgemeinen Bedauern am Erscheinen verhinderten Schirmherrn des Bergischen Brahmsfestes, Paul Graener, wurden diese Ausführungen Schumanns verlesen.

Im weiteren brachte dieses Fest Chöre, Lieder und Kammermusik. So spielten am ersten Abend der Düsseldorfer Pianist W. Hülfert, Konzertmeister Ludwig Goebel (Violine) und der Remscheider Hornist August Frachdorf das Horn-Trio (Werk 40), und Goebel, Karst, Cleff, S. Zischel, Ernst Rippes und Ernst Grote spielten besonders schön und ausdrucksvoll das zweite Streichquintett (W. 111) für zwei Violinen, zwei Bratschen und Cello, am zweiten Abend Dr. Paul Greef (Klavier), Oskar Kroll (Klarinette) und Ernst Grote (Cello), sämtlich aus Wuppertal, das so besonders reizvolle Klarinetten-Trio (W. 114).

Den ersten Abend bereicherte Fred Triffen, der bekannte Berliner Bassist, mit einer Liebesreihe vorwiegend herbstlicher Stimmung, die er, am Klavier begleitet von Eise Krieger, mit starker Erinnerung an jenen, und ein von den Mitgliedern der Remscheider Oper, Anneliese Bentje, Friedel Brüll, Gustav Jirtenbach und Mathy Verben gebildetes Solopraktisch sang in prächtiger Ausgeglichtheit je zwei Quartette (W. 64 und 92). Am Klavier begleitete der Leiter des Remscheider Musikvereins, Herr Tanu Marat. Den zweiten Abend beschloß der Trauorch der Solinger Städtischen Singvereins unter Leitung des Musikdirektors Werner Saam mit vier Gesängen mit Begleitung von zwei Sängern und Orgel, die von A. Frachdorf, Wilhelm Maefing und Heinz Schnabel ausgeführt wurde.

Auf der durchweg von bemerkenswerter künstlerischer zeuenden Leistungen näher einzugehen, ist uns leider aus Raumgründen verweigert; alle Mitwirkenden hatten Anteil an dem Gelingen dieses schönen Bergischen Brahmsfestes.

Otto Klein.

Hörscher-Konzert in Solingen

Zum Besten eines Theaterneubaus in Solingen legte sich am Samstag Professor Ludwig Hörscher in seiner Vaterstadt mit einem Sonderkonzert ein, das gleichzeitig die Reihe der in Solingen stattfindenden Veranstaltungen der Gaukulturwochen eröffnete. Das Konzert war infolgedessen eine Besonderheit, als es nicht weniger als drei Cello-Konzerte brachte, von Dvorak, von Fikner und von Schumann. Nicht die hervorragende Technik, die alle Schwierigkeiten mit selbstverständlicher Leichtigkeit überwindet, ist das Hervorstechende an Hörschers Kunst, vielmehr die tiefe Innlichkeit und die Wärme seines Spiels, die reine Schönheit und die Ausdrucksstärke seines Tones, die sicher und klar ausgerichtete Formgebung sowohl in der großen architektonischen Einleitung als auch in der klaren Ornamentik. Mit solcher meisterlicher und werkgerechter Nachschöpfung zog er alle Hörer zwingend in seinen Bann, mochte es sich nun um Dvoraks anpruchsvolles Konzert mit seiner rhythmischen und melodischen Farbenfreudigkeit handeln, um das einfache Werk Fikners mit seinen eigenwilligen Pointierungen oder um die gefühlvolle Melodie Schumanns. Unter seinen Händen erklang alles in schlagender Schönheit. Die Stürme des Weltalls legten sich erst, als Hörscher noch das Andante aus dem Haydn-Konzert gab. Musikdirektor Saam führte das Orchester und leitete das Konzert mit Bebers Ovation-Ouvertüre ein. Oberbürgermeister Dr. Otto ehrte Professor Hörscher durch Verleihung des Ehrenpreises der Stadt Solingen, einer Plakette, die bisher nur einmal ausgegeben worden ist, und richtete nach der Feststellung, daß in der Vergangenheit von den Solinger Bürgern gar wenig für gemeinsame Einrichtungen getan worden sei, den Appell an die Bürgerschaft, sich dem vorbildlichen Beispiel Hörschers anzuschließen. Er gab gleichzeitig bekannt, daß der Plan, die Stadthalle zum Theater umzubauen, fallen gelassen worden sei. Die Stadtverwaltung habe sich endgültig für einen Theaterneubau entschieden, der nach Ablauf des Vierjahresplanes in Angriff genommen werde.

C. Müller-Sohler.

Erleichterter Rohstoffbezug

Daß Südafrika bei dem mit Deutschland eingegangenen Austauschverhältnis gut gefahren ist, läßt sich schon aus der Tatsache entnehmen, daß es nun bereits zum vierten Male ein solches Abkommen mit Deutschland tätigt. Die dadurch gebotenen Vorteile liegen auch klar zutage. Denn es kann von Deutschland als Gegenleistung Erzeugnisse be-

Preuß. Südd. Klassenlotterie, Ziehung 20. u. 21. Oktober
 1/8 Los 3 RM., 1/4 Los 6 RM., 1/8 Los 12 RM., 1/16 Los 24 RM.
Eulenberg, Alte Freiheit 11

ziehen, wie Eisenwaren, Maschinen, Chemikalien usw., wofür Bedarf besteht, und die es auch nirgends besser und preiswerter erhalten kann. Bezeichnend ist es daher auch, daß die Stimmen, die sich früher in diesem Lande gegen das Abkommen erhoben, heute so gut wie verstummt sind. Ähnliche Vorteile wird jetzt auch Neuseeland aus dem Abkommen ziehen können.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 6. Oktober auf 106,0 (1913 = 100). Sie hat infolge von jahreszeitlichen Preisermäßigungen für einige landwirtschaftliche Erzeugnisse und Preisabschwächungen einiger Einfuhrrohstoffe gegenüber der Vorwoche (406,2) um 0,2 v. H. nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,0 (minus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 96,5 (minus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,2 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 125,8 (plus 0,1 v. H.).

Gründung der Spinnerei GmbH. Wickrath.
Unter hauptsächlichster Mitbeteiligung der Aktionsspinnerei Aachen in Aachen ist mit dem Sitze in Wickrath die Spinnerei GmbH. Wickrath gegründet worden. Sie bezweckt die Fortführung des Betriebes der im Jahre 1929 in Konkurs geratenen Bernhard Gothmann'schen Spinnerei, in der nach dem Konkurs vorübergehend der Sohn des Besitzers, Kuno Gothmanns, die Fabrikation führte. Die neue Gesellschaft hat die Arbeit bereits aufgenommen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 9. Oktober für eine Unze Feingold 140 s 6½ d gleich 86,7845 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,2229 d gleich 3,79018 RM.

Wirtschaftsaufbau. Die Gliederung der gewerblichen Wirtschaft, Innere Verwaltung, Mitgliedschaft, Beitragswesen und Aufgaben der Organisation. Von Rechtsanwalt Dr. G. Schwartz, Justiziar und Abteilungsleiter der Reichsgruppe Industrie, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht.

Ehrengerichtsordnung der gewerblichen Wirtschaft.
Von Assessor L. Kattenstroth, Mitglied der Geschäfts-
führung der Reichsgruppe Industrie. Sonder-
druck aus dem Wirtschafts-Karteihandbuch: „Wirt-
schaftsrecht, Wettbewerbs-, Markt- und Wirtschafts-
ordnung“. Verlag Forkel & Co., Stuttgart, 25
Seiten, RM. 1.80.

Der Sinn der heutigen Selbstverwaltungsorganisation im Zeichen des zweiten Vierjahresplans ist hier in klarer und aufschlußreicher Weise herausgearbeitet worden. Aus dem reichen Inhalt seien die folgenden Hauptabschnitte genannt: „Die Gliederung der gewerblichen Wirtschaft“ — „Innere Verwaltung der Gliederungen“ — „Mitgliedschaft und Beitragswesen“ — „Die Aufgaben der Organisation“.

Gleich anschaulich ist auch die Ehrengerichtsordnung der gewerblichen Wirtschaft aufgeführt und dargestellt. Ein umfangreiche Literaturverzeichnis gibt wertvolle Fingerzeige für die Beantwortung von Spezialfragen.

Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute

Ein eindrucksvoller Eifenhütentag ist heute mit der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eifenhüttenleute in Düsseldorf zu Ende gegangen.

Datte schon die in der Tonhalle am Samstag abgehaltene Vortragsstunde mit über 1900 Teilnehmern einen außerordentlich zahlreichen Versuch aufzuweisen, so war der Andrang zur Vortragsstunde im Europa-Palast-Theater am Sonntag noch größer. Über 2000 Teilnehmer hatten sich eingefunden, ein Beweis für die Anziehungskraft der Eisenhüttenlage.

Für den wegen seines Gesundheitszustandes am Ercheinen verhinderten Vorkingern, Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Fritz Springorum, eröffnete dessen erbl. Stellvertreter, Professor Dr. phil. h. c. Paul Goerens (Essen), die Hauptverammlung. Er gab Kenntnis von folgendem Telegramm des VDEh, als Antwort eingegangen war: „Den Teilnehmern an der Hauptverammlung der deutschen Eisenhüttenleute danke ich für die Treue und Hingabe und sende ihnen herzliche Grüße. Adolf Hitler.“

Zu der Tagesordnung übergehend, erhaltete Dr.-Ing. e. h. Dr. Rosdod (Düsseldorf) den Kassenbericht. — Anschließend erhaltete das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins, Dr.-Ing. Dr. mont. e. h. Otto Petersen seinen oft durch Beifall unterbrochenen Bericht:

Einleitend streifte Dr. Petersen zunächst einige Fragen der Organisation. Als wichtigstes Ereignis steht hier die langerechte Eintragung der technisch-wissenschaftlichen Vereine und Organisationen in dem RZ- und Deutschen Technik im Vordergrund. Mit einem kurzen Hinweis auf die Aufgaben des RZ-Bundes Deutscher Technik leitete der Vortragende sodann über zu der

Bei den Eisenhüttenleuten ist gegenüber dem Tiefstand im Jahre 1936 im Gang von Studierenden ein kleiner Fortschritt festzustellen. Der notwendige Zuwachs wird aber auch jetzt immer erst noch knapp zur Hälfte erreicht. Von mangelnder Anziehungskraft des Ingenieurberufs an sich, so läßt die Vortragende aus, kann sicherlich nicht gesprochen werden; nicht mit Unrecht ist deshalb bei den Überlegungen, wie dem mangelnden Zugang zum Berufe des Ingenieurs abgeholfen werden kann, die Forderung nach einer höheren Wertung des Ingenieurs im allgemeinen Leben erhoben worden. Aus der anderen Zeit: bedingt eine entsprechende auf das Allgemeine und Wissenschaftliche gerichtete Ausbildung; die Forderungen, die in dieser Richtung zu stellen sind, wurden von dem Vortragenden schon näher umrissen. Wissenschaft komme es mit darauf an, daß durch den Nachwuchs auch die bisherige Scheidewand zwischen Eisenhüttenleuten und Metallhüttenleuten abgebaut wird.

Zu der Frage der Weiterbildung des jungen Ingenieurs vermisst der Vortragende auf den großen Nutzen des Besuchs anderer Werke im Reich, besonders aber auch im Ausland. Durch die Stützung des Stahlwerksverbandes und der Wirtschaftsgemeinschaft war dem Verein die Möglichkeit gegeben, in dieser Richtung wirksam mitzubekommen; während im Jahre 1938 viele junge Fachgenossen Studienreisen ausführen konnten, war es möglich, im laufenden Jahre von 36 Bemerbern 14 zu berücksichtigen, von denen 13 nach Amerika und einer nach England gehen werden.

In seinem nächsten Abschnitt ging der Vortragende dann auf die im Verein deutlicher Eilenteile und seinen Nachschüssen durchgeführten Arbeiten ein. Durch die Verknüpfung des Vierjahresplanes durch den Führer haben diese natürlich einen ganz besonderen Antriebs erfahren. Auf die einfachste Formel gebracht, lautet die Aufgabe: Steigerung der Rohstoffherzeugung durch zusätzliche Verknüpfung der Erze und Steigerung der Qualität der Erzeugnisse. In enger Zusammenarbeit mit dem Amt für deutsche Rohstoffe und Verstoffe und in Übereinstimmung mit der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie wurde schon frühzeitig für die hieraus ergebenden Arbeiten ein gemeinsamer, verbindlicher Plan festgelegt, auf Grund dessen die Arbeiten jetzt planmäßig fortstreiten.

Im Vordergrunde aller Arbeiten steht natürlich das Erz, das deutsche Erz, und die Möglichkeit seiner Verhüttung auf bestmöglichstem Wege. Besonders eingehende Arbeit ist den Aufbereitungsverfahren gewidmet worden. Eine Reihe von Grobanlagen ist in Bau oder auch schon in

Heilieb. Aber auch unabhängig davon sind die Arbeiten verfolgt worden, die unter Abwandlung der Schmelzverfahren anstreben, die anfallenden deutschen Rohstoffe unmittelbar zu verwerten. Auch auf diesem Wege sind hier wie auch in England, wo der Dütenmann bei der Verwertung der sogenannten Gorb-Erze vor die gleichen Aufgaben gestellt war, im sogenannten sauren Schmelzverfahren schon beachtliche Erfolge erzielt worden.

Zum Schluß ging Dr. Petersen sodann noch auf die wichtige

ein, die bei der Ausweitung der deutschen Staht-
erzeugung erforderlich werden, wenn alle
Möglichkeiten der vorhandenen Anlagen aus-
erschöpft angeprochen werden müssen. Zu-
sammenfassend läßt das von dem Vortragenden
hierüber nur in groben Zügen gezeichnete Bild
erkennen, daß die gegenwärtige technische
Ausnutzung der Stüttenwerke eine nicht
unwesentliche Ausweitung der Er-
zeugung an Rohstahl und Walzwerkserzeug-
nissen gestattet.

Professor Dr. phil. Dr. h. c. Dehbe, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik (Berlin-Tablern), verstand es, mit seinem dann folgenden Vortrag „Bege der modernen Forschung in der Physik“ trotz der Schwierigkeit des Themas lebhaftes Interesse seiner Zuhörer zu wecken und bis zum Schluß sich zu erhalten.

Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden dafür, daß er es verstanden hatte, die Zuhörer in einfacher Form in das schwierige Gebiet der Atomphysik einzuführen. Dilem Tanke verließ der Vorsitzende noch besonderen Ausdruck, wobei er weiter eine, allgemeine Betrachtungen über die Bedeutung der Wissenschaft und den großen Wert des Erfahrungsaustausches, auch über die Landesgrenzen hinaus, anschlöß.

Mit dieser Unterbrechung der Bedeutung der Wissenschaft und des Erfahrungsaustausches leitete der Vorsitzende über zu den Ehrungen und sein Vorschlag, als ein Akt der Dankbarkeit und Anerkennung heute englische und schwedische Männer zu ehren, fand den lebhaften Beifall der Versammlung. Die erste Ehrung, die

galt dem in der Welt anerkannten englischen
Eisenhüttenmann Sir Harold Carpenter,
Professor der Metallurgie an der School of
 Mines in London, für seine hervorragenden
Verdienste um die Entwicklung des Eisenhütten-
wesens.

In James Henderson aus London wurde durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Mann geehrt, der in anerkannter Lebensarbeit dem Eisenhüttenwesen Englands in technischer und wissenschaftlicher Beziehung reiche Förderung hat angedeihen lassen.

Und wenn schließlich als Drittem Herrn
Hr. Norzander aus Gageton (Schweden)
die Ehrenmitgliedschaft des Vereins
verliehen wurde, so befragt die Urkunde darüber,
daß damit der Mann geehrt wurde, der sich aus
eigener Kraft zu einem der ersten Eisenbüten-
leute Schwedens emporgearbeitet hat,
darüber hinaus der wissenschaftlichen Unter-
suchung der eisenbütenmännischen Arbeit in
Schweden stets Vorwärt geleistet und damit der
gegenseitigen Verbrüderung schwedischer und deut-
scher bütenmännischer Arbeit stets fördernde
Pfleget hat Anteil werden lassen.

In seinem Schlusswort zeigte der Vorgesetzte, Prof. Dr. Goerens, wie die deutsche Eisenindustrie unter dem Einfluss der Wissenschaft und der großen Erfindungen ihre Entwicklung vollzogen hat. Durch den Verfall der Verträge verlor Deutschland den wesentlichen Teil seiner Erzgrundlage. Es war gleichzeitig, was den Kohlenverbrauch an Brennstoffen im Inlande angeht, durch die gewaltigen Reparationslieferungen zu einem der kohlenärmsten Länder geworden. Dabei war in der Vorkriegszeit wie heute die Eisenindustrie eine der stärksten Stützpfeiler in unserer Handelsbilanz. Sollten daher in der Nachkriegszeit zum Nutzen der deutschen Wirtschaft die ausländischen Märkte wiedergewonnen werden, so war zwingende Aufgabe, die verbliebenen Hüttenwerke, soweit es nur irgend möglich war, auszunutzen und ihre Leistung zu steigern. Man griff auf die hierfür am besten geeigneten hochprozentigen ausländischen Eisenerze zurück und weitete

[illegible]

gleichzeitig die Kapazität der Hüttenwerke — zum Ausgleich des Verlustes von Gohringen — im verbliebenen Deutschland aus. Die Erzeugungszahlen für 1936 mit 19,2 Mill. Tonnen geben einen Anhalt dafür, in welchem Maße der Ausbau voranegenommen worden ist.

Wenn also nach dieser Richtung eine große Aufgabe erfüllt worden ist, so war doch das Mißverhältnis zwischen der Production von Eisen und Stahl aus eigenen und der aus fremden Erzen zu ungünstig geworden, als daß es auf die Dauer für Deutschland hätte tragbar sein können. Bei den dauernden Schwierigkeiten seiner wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland wurde deshalb die Frage immer dringlicher, den deutschen Erzen, die noch vorbestehen waren, wieder einen ersten Platz einzuräumen.

Schon lange Jahre haben wir uns in diesem Kreise bemüht, durch wissenschaftliche Vorarbeit die Voraussetzungen zu schaffen, die die Verhüttung der armen deutschen Erze ermöglichen, und Erfolge sind auf diesem Wege nicht versagt geblieben.

Das Problem jedoch, eine neue Industrie aufzubauen auf diesen deutschen Erzen von einer bisher nicht gefannten Eisenarmut und von einer Verschaffenheit, die eine Verüttung nicht ohne weiteres zuließ, war zu groß, als daß es von der Privatwirtschaft allein in einer kurzen Zeit hätte gemeistert werden können. Es spielt da eine Unzahl von Problemen in diese Aufgabe hinein. Man denke an die notwendig werdenden Verkehrsmittel, an Wasserstraßen, an Eisenbahnen, man denke an die vordringlichen Fragen der Anstellung einer großen Zahl von Arbeiterfamilien, die z. T. aus Gegenden herangezogen werden müssen, in denen sie seit Generationen ihrem Gewerbe nachgingen. Alle diese Veränderungen greifen so tief in das gesamte Wirtschaftsleben des Volkes ein, daß sie aus der engeren Sphäre der Eisenindustrie herauszutreten.

Und so hat denn die Staatsführung in dieser Richtung einen entscheidenden Schritt getan, wenn sie den Entschluß faßte, durch

mit einem Schlage den Anstoß zu geben für einen sinnreichen Erfolg der verlorengegangenen lothringischen Eisenerindustrie. Wir können von Glück sagen, daß auf Grund der neuesten Untersuchungen die im Innern Deutschlands anstehenden Eisenerzmengen ausreichen, um neben der Versorgung der vorhandenen Anlagen noch die Errichtung neuer großer Werke zu rechtfertigen. Der Ausbau von Förderanlagen wird nach den Plänen der Staatsregierung derartig beschleunigt werden, daß noch im Laufe des nächsten Jahres eine sichtbare Erhöhung der Förderuna und damit eine Mit-

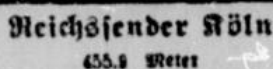
Preuß. Südd. Klassenlotterie. Ziehung 20. u. 21. Oktober
 1/8 Los 3 RM., 1/4 Los 6 RM., 1/2 Los 12 RM., 1/1 Los 24 RM.
Eulenberg, Alte Freiheit 11

berung der Eisennot in zuverlässiger
Ausficht steht.

Neue Aufgaben nach der technischen und wirtschaftlichen Seite hin erwarten nunmehr den deutschen Eisenhüttenmann. Daß dieser, wie selbstverständlich auch die deutsche Eisenindustrie selbst, die ganze Kraft und alle Begeisterung darin setzen wird, zur Lösung dieses grandiosen Planes beizutragen, diese Feststellung und Versicherung zugleich möchte ich doch auch an dieser Stelle ausprechen. Um den Umfang der hier vorliegenden Aufgaben anzudeuten, vermitte der Vorsitzende sodann auf den Verlauf des diesjährigen Eisenhüttentages, der ja neben der Wissenschaft im wesentlichen die Gegenwartsaufgaben des deutschen Eisenhüttenmannes behandelte. Nur eine von den vielen zur Erörterung gestellten Fragen griff er hier noch einmal auf, und das ist die Feststellung, die sich aus der neuen deutschen Eisenbilanz ergibt, daß nämlich wir

nach wie vor in der Lage sein werden, jede gewünschte Rohseisenforte und diese in jeder erforderlichen Menge und Beschaffenheit herzustellen.

Das bedeutet für die Stahlerzeugung, daß grundsätzliche Änderungen irgendwelcher Art nicht auftreten, damit sei aber die Möglichkeit gegeben, die in Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen zum Vorteil der Qualität nutzbar zu machen. Gleichzeitig liegt darin auch eine Verpflichtung dafür, daß wir mit der Stilllegung der Hütte auf dem richtigen Wege seien.



17.50: Aufzug bei dem Tischer Abzug von Hofleid. Ein
Besuch von Frau Joseph Gremser.
18.10: Musik unserer Zeit, Sonate für Violine und
Klavier von Fritz Jellmann. Ausführende: Fritz
Jellmann (Violine); Fritz Jellmann (Klavier).
18.30: Amherst, ein Stäbchen, von L. Bernhard
Grell.
18.50: Nomenklaturnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Eine deutsche Cyren (Zehnplatten).
20.00: Die Kunstwerke Wochenspiele.
20.30: Winterabend aus Jüterburg, Tanz und Klang
und hohe rauhe, Solisten; Kette Bräutigamspartei,
Herz Dandier, als Hoff, Schmitz-Lerget. Das
Mittel Lichte des nachgehenden Köln.
21.00: Zeit, Zeit, Nachrichten.
21.30-22.00: Die Kunstwerke Wochenspiele.
22.00: Solisten; Kette Bräutigamspartei,
Herz Dandier, als Hoff, Schmitz-Lerget. Das
Mittel Lichte des nachgehenden Köln.

Vorprogramm: Wiener Sinf., — Konz.: Glasziolen, Kaiser,
Krieger, Schindler; Rosenauisches Theaterbanden, — Aufzug:
Futko-Bühne, Büchermantelstube.
14.00: Nachrichten.
14.15: Der lubline Kariereflunt.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Geschichte der Seil- von Hans Redberg.
16.15: Kammermusik. Edmund Kapellon für Klavier,
Violoncelle und Violine; Sonate Schubert, für Violin
und Klavier, Ausführend: Frieda Stahl (kl.), Fritz Audi
Sauld (Violin).
16.50: Wunden aus Glas. Ein letzter Streifzug durch
die Reichsanstellung „Schokoladen Volk“ im Zischfeld.
17.00: Pakt Runder singt Balladen von Carl Zweite,
(Schallplatten).
17.30: Glasmacht. Es spielt der Musikhaus der SA.
Stadtkapelle, 86. Städt. Philharmonie, Mainz.
Holland: Vom Gedächtnis der Königin Arelia. — Strauß:
Verführerinnen auf Österreich, Kaiser, — Ross: Ein-
satz der Stadtmusik. — Strauß: Rückwärts-Lieder.
— Kleemann: Unter Österreichern haben, Märchenfabel,
— Linde: a) Geburtstagshandeln; b) heimlich mit und
seine Gattin; — Lohrer: Armes-Mädchen; Armen-
Mädchen-Volk. — Plattenband: Deutschland Raffenerie.
18.30: Die alte Regga. Eine Erzählung von Gunnar
Gunnarsen.
18.50: Dokumentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Nacht zum Freitagabend (Schallplatten).
20.00: Winter Abend aus Zürich, Weigen, Singen und
Trompeten, Solisten: Kurt Weber-Durchfahrt, Herby
Zachweiser, Franz Wolf, — Schwur-Zettel, — Das
kleine Theater des Reichsbundes Köln.
22.00: Zeit, Kultur, Geschichten.
22.30: Englische Uhrschlagen.
22.50—24.00: Nachtruhe. ES spielt die Rockette To-
morrow Tomorrow.

Dr. Goebbels vor der Berliner ZN.

„Wenn auf einen, dahin passen auf Horst Wessel die Worte: „Den die Götter lieben, den lassen sie jung sterben“. Strahlend ging er in der Glut seiner Jugend von uns, seinen Glauben, sein Ideal und sein Lied hinterließ er uns als Vermächtnis. So stieg er zum Héros der nationalsozialistischen Bewegung empor. Das, was wir wollten und worfür wir kämpften, konnte seiner symbolhafter leben und betätigen als er. Zwar konnte er das Reich, das er mit uns erricht, nicht mehr erleben. Aber mit prophetischem Auge hat er es doch gesehen. Sein Lied haben wir gesungen, verbittert und hasserfüllt nach Niederlagen, aber erhobenen Hauptes und in Jubel und Freude nach unseren Siegen. Es war das Lied unserer Niederlage, und es war das Lied unserer Siege!“

„Es ist eine alte Regel“, fuhr Dr. Goebbels fort, „daß man das, was man erobert hat, auch immer nur mit denselben Tugenden, mit denen man es gewann, behaupten kann. Es ist nicht wahr, daß man ein Reich, das man mit Kampf, Tapferkeit, Freiheitsliebe und Idealismus eroberte, mit Raubritzt, Feigheit und Kompromißhaftigkeit erhalten könnte! Das Reich wird uns bleiben, wenn wir es mit denselben Tugenden verteidigen, mit denen wir es einst geschaffen haben! Diese Tugenden zu bewahren und ihre Heiligkeit zu überwachen, das ist die Aufgabe unserer Bewegung und ihrer Kampfformationen, vor allem aber derjenigen Kerntruppe, mit der wir einmal unsere Verarm-

In Aufgäben mangelte es der SM, nicht, und niemand könne sagen, es sei alles getan. Raum sei eine Aufgabe durchgeföhrt, harrien schon viele andere wieder der Übung. Als eine dieser Aufgaben des politischen Soldaten der Bewegung bezeichnete der Minister die Sicherung des deutschen Lebensraumes. Im Lebenswillen der Nation liege ihr nationales Ziel und ihre nationale Zukunft, das sei die Einsicht, zu der unser Volk erzogen werden müsse. Dr. Goebbels schloß mit dem begeistert aufgenommenen Gedanken an den Führer.

Mit einem Kammermusikabend im Heister, dem Zeitraum des Breslauer Rathhauses, wurde am Samstag das Deutsche Handel-Fest 1937 eingeleitet. In Stadelmann am Cembalo und Solisten der Schlesischen Philharmonie wirkten mit. Unter den Gästen sah man neben zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens und der Kunst u. a. den Sohn Friedrich Gröjananders, der noch selbst an der Herausgabe der Handelischen Werke gearbeitet hat; Friedrich Gröjanander ist die Erhaltung der Handelischen Werke in erster Linie zuzuschreiben. Sodann fand am Sonntagvormittag in der Universitäts-Aula ein Festakt statt, bei dem Universitätsprofessor Dr. Arnold Schmitz-Breslau über „Das Handel-Bild unserer Zeit“ sprach. Die Schlesische Philharmonie unter Leitung von Generalmusikdirektor Philipp Hüßler gestaltete diese Feststunde mit einem Handelischen Concerto Grosso aus. Am Sonntagabend erreichte das Deutsche Handel-Fest mit einer feierlichen Aufnahme des musikalischen Dramas „Herrschaff“ in der Jahrhunderthalle seinen Höhepunkt.

Genf, 9. Oktober. (Dr. A. H.) Der chinesische Außenminister hat in einem Telegramm an den Präsidenten der Völkerbundversammlung die Einladung zur Neunmächte-Konferenz angenommen.

× Liverpool, 10. Oktober. (Eig. Draht.) Bei einer Großkundgebung der englischen Faschisten wurde der Führer der Faschisten Sir Oswald Mosley durch Steinwürfe von kommunistischer Seite am Kopf so schwer verletzt, daß er betäubungslos von einem Krankenwagen kitzte und sofort in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Außer Mosley wurden zwanzig Faschisten durch die kommunistischen Angreifer verletzt. Berittene Polizei mußte gegen die Kommunisten vorgehen und die Ruhe wiederherstellen.

× London, 9. Oktober. (Via. Drahtb.)
Nach einer Meldung der „Evening News“ er-
folgte an der spanischen Botschaft in der Nähe
von Taragona ein Bombenangriff auf das eng-
lische Bruchschiff „Cervantes“. Der An-
greifer konnte nicht erkannt werden. Irren-
dewer Sachschaden ist nicht verursacht.

W.-ELBERFELD u. W.-SARMEN

Der Herzog von Windsor in Berlin



Schierl-Bilderdienst-M.

Berlin, 11. Oktober. Der Herzog und die Herzogin von Windsor trafen heute um 8.45 Uhr in der Reichshauptstadt ein. Aus dem Bahnhof waren Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Hauptdienstleiter Staatsrat Schmeier, der stellvertretende Gruppensekretär Staatsrat Schmeier und Hauptmann Wichmann von der Adjutantur des Führers sowie Herr Gewel von der Dienststelle des Vizepräsidenten von Ribbentrop zur Begrüßung erschienen. Sowohl auf dem Bahnhof als auch auf dem Bahnhofsvorplatz wurde dem Herzog durch die Berliner Bevölkerung ein herzlicher Empfang zuteil.

Auf seiner zwölftägigen Deutschlandreise, in deren Verlauf er unter Führung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zahlreiche wirtschaftliche und soziale Einrichtungen besichtigen will, wird der Herzog zunächst zwei Tage der Reichshauptstadt widmen.

Dann wird der Herzog nach dem Westen fahren, um u. a. Düsseldorf, Essen und Wuppertal zu besuchen.

Blomberg in Madeira

Paris, 10. Oktober. Der „Avis“ „Grille“, an dessen Bord sich Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg befindet, ist am Samstag vor Madeira angekommen.

General Milch besucht die britische Luftwaffe

Berlin, 9. Oktober. (Drahtb.) Der Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalleutnant Stumpf werden Mitte Oktober, einer Einladung des britischen Luftfahrtministeriums folgend, der britischen Luftwaffe einen Besuch abstatten. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des technischen Amtes der Luftwaffe Generalmajor H. D. Oberleutnant Volke, Major des Generalstabs Rietzen und Major des Generalstabs Kreipe.

Paris, 9. Oktober. (Eigener Drahtb.) Staatssekretär General Milch hat am Samstagmittag den Pariser Flughafen Le Bourget in Richtung Berlin verlassen. Vorher waren die deutschen Flieger Gäste des Chefs des Militärflughafens in Le Bourget. Die militärischen Ehren wurden ihnen vor dem Abflug durch eine Kompanie des in Le Bourget stationierten Fliegerregiments Nr. 104 zuteil.

Ablehnendes Verhalten gegenüber dem NSD, ein Kündigungsgrund

Einem Gefolgschaftsmitglied war seitens des Betriebsführers mit der Begründung gekündigt worden, daß es sich trotz seinem guten Vornamen nicht anständig verhalte. Der Betrieb für das Winterhilfswerk hat tagelange Sammlungen derart verhalten, daß dadurch der Geist der Volksgemeinschaft verletzt worden sei. Der von der Kündigungs-Betroffene erhaltene darin eine unbillige Härte und brachte zu seiner Entschuldigung vor, er habe das jeweilige NSD-Abzeichen an seinem Wohnort kaufen müssen. Das Arbeitsgericht wies jedoch die Kündigungswiderspruchsfälle ab und führte in der Begründung seines Urteils aus:

Es ist selbstverständlich Sache jedes einzelnen, wie weit er sich am Winterhilfswerk beteiligen will. Derjenige aber, der ihm ablehnend gegenübersteht, stellt sich damit selbst außerhalb der Volksgemeinschaft und darf sich dann nicht beschweren, wenn seine Volksgenossen daraus Folgerungen ziehen. Der Kläger kann sich nicht damit entschuldigen, daß er das jeweilige NSD-Abzeichen in seinem Wohnort gekauft habe. Selbst wenn der Kläger an seinem Wohnort seiner nationalen Pflicht genügt hat, erreicht sein Verhalten nicht entschuldigend. Denn er war im Vergleich zu den im Betrieb beschäftigten Arbeitern ein gutgehabter Angehöriger, und er mußte ihnen deshalb auf jeden Fall mit gutem Beispiel vorangehen. Es wäre infolgedessen durchaus noch kein übermäßiges Opfer gewesen, wenn er auch im Betrieb noch ein weiteres Abzeichen gekauft hätte, wenn er das nicht tat, dann hätte er wenigstens, wie es ihm nahegelegt worden war, noch eine Kleinigkeit spenden können. Aber die ganze Art und Weise, in der er seine Ablehnung erklärt hat, ist der Ausdruck einer völlig unsozialen Einstellung, durch die der Geist der Volksgemeinschaft notwendigerweise gekürrt werden muß. Danach konnte die Kündigung des Arbeitsverhältnisses nicht als unbillige Härte angesehen werden.

Der Notenwechsel mit Rom über Spanien

Die Einladung an Italien

Der Wortlaut der letzten englisch-französischen Note an die italienische Regierung lautet:

Die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens haben mit Freuden festgestellt, daß als Ergebnis der Besprechungen, die in Paris zwischen den Flottenkommandierenden stattgefunden haben, es nunmehr möglich war, die Abänderung des in 1909 unterzeichneten Abkommens dahin zu erwirken, daß die Teilnahme Italiens bei der Durchführung des Abkommens gesichert werden kann.

Die beiden Regierungen haben darüber hinaus mit Befriedigung die Versicherungen zur Kenntnis genommen, die Graf Ciano dem britischen Geschäftsträger in Rom abgegeben hat und demzufolge gegenwärtig nicht die Absicht besteht, die Entsendung weiterer freiwilliger nach Spanien zu schicken. Sie haben ebenso Kenntnis genommen von der Erklärung, die der italienische Vertreter in Genf Mr. Delbos gegeben hat, wonach Italien nicht die Absicht hat, auch nur die geringste Änderung am territorialen Status von Spanien vorzunehmen; daß es keine Absichten auf die baskischen Inseln hat und daß die Integrität des kontinentalen Gebietes und des Inselgebietes Spanien auf das stricteste gesichert werden würde.

Überreicht erneuern die beiden Regierungen gegen die gleichen Versicherungen gegenüber der italienischen Regierung. Sie möchten weiter zu erklären, daß sie sich verpflichtet fühlen, die politische Unabhängigkeit Spaniens zu respektieren.

Die Regierungen Frankreichs und des vereinigten Königreiches wünschen ernstlich, daß der Bürgerkrieg in Spanien aufhören soll, eine Ursache internationaler Unruhe zu sein und daß in diesem Teil Europas sich Zustände entwickeln sollen, welche es gestatten, anderswo Fortschritte zur allgemeinen Befriedigung zu machen. Aber sie sind überzeugt, daß keine beträchtliche Verbesserung in der Lage zu erzielen ist, solange nicht weitere Maßnahmen durchgeführt werden, um die Politik der Nichtmischung durch die Zurück-

ziehung der nichtspanischen Kampfteilnehmer wirksam zu gestalten. Solange eine große Anzahl von Ausländern auf beiden Seiten Dillidienste leistet, ist die Gefahr schwerer internationaler Störungen vorhanden und wird unvermeidlich die Tendenz aufweisen, sich zu verhärtigen, wenn nicht zumindest eine wesentliche Anzahl zurückgezogen wird.

Der Londoner Ausschuss hat sich selbstverständlich mit diesem Programm bereits befaßt. Aber die Schwierigkeiten, auf die er gestoßen ist, haben praktisch seine Aktion gelähmt, und es scheint, daß ein vorausgehendes Übereinkommen zwischen den drei Mächten notwendig ist, um die Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Ansicht der beiden Regierungen besteht darin, daß die Ausarbeitung eines solchen Abkommens ein wesentliches Element der freien und freundschaftlichen Beziehungen bilden sollte, zu welchen sie die italienische Regierung einladen. So sehr auch die französische und die englische Regierung es wünschen, die Verpflichtungen aufrechtzuerhalten, die sie im Ergebnis der internationalen Übereinkommen über die Versorgung mit Waffen und Mannschaften Spaniens eingegangen sind, können sie doch nicht die Schwierigkeiten verhehlen, diese Bedingungen aufrechtzuerhalten, wenn nicht Schritte ergriffen werden. Die Politik der Nichtmischung ist tatsächlich effektiv gestaltet.

Indem sie dieses Ziel ins Auge fassen, geben sich die französische Regierung und die Regierung Großbritanniens die Ehre, die italienische Regierung einzuladen, sich mit ihnen zu Besprechungen zu vereinigen mit dem Ziel, wenn möglich ein Übereinkommen über Maßnahmen zu erzielen, welche diese Politik in die Tat umsetzen sollen. Ihrer Ansicht nach würde ein solches Übereinkommen nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Befriedung der politischen Lage sein, sondern, sobald einmal die Zurückziehung der Ausländer durchgeführt worden ist, würde die Frage der Jugendeinwanderung gewissermaßen als Krise abgeklungen sein, an die beiden Parteien in Spanien lösbar werden. Die beiden Regierungen geben sich der ernsten Hoffnung hin, daß diese Besprechungen, auf die sie den größten Wert legen, sobald als möglich stattfinden sollten.

Die italienische Antwort

Unzweckmäßigkeit der Vorschläge — Keine Konferenz ohne Deutschland

Am Samstagabend wurde in Rom die italienische Antwort auf die englisch-französische Note in der Spanien-Frage veröffentlicht. In der Note heißt es:

Die faschistische Regierung nimmt gern von den Versicherungen der französischen und der englischen Regierung, betr. die politische Unabhängigkeit Spaniens, Kenntnis. Soweit sie selbst in Betracht kommt, brandet sie nicht an die auch in feierlicher Form und zu wiederholten Malen abgegebenen Erklärungen über die politische Unabhängigkeit und folglich über die territoriale Unverletzlichkeit des kontinentalen, des insularen und des kolonialen Spanien zu erinnern.

Die faschistische Regierung teilt völlig den Wunsch der französischen und englischen Regierungen, daß die inneren Kämpfe Spaniens aufhören mögen, Gegenstand von Verdächtigungen und Reibungen zwischen den anderen Nationen zu sein und wünscht, daß die Lage eine Entwicklung erfahre, die auch auf anderen Gebieten eine allgemeine Entspannung und Fortschritte zu erzielen gestattet. Wie sie das immer in der Vergangenheit gemacht hat, ist sie auch jetzt bereit, mit dem denkbar besten Willen alle Mittel zu prüfen, die für geeignet erachtet werden, die Nichtmischungspolitik wirksam zu gestalten.

Die französische und die englische Regierung geben unter den Faktoren dieser Politik der Frage der freiwilligen und ihrer Zurückziehung besondere Bedeutung. Zur Präzisierung der einzelnen politischen Positionen und der entsprechenden Verantwortlichkeiten, nicht aber aus unzeitgemäßen Gründen der Polemik ist es opportun, daran zu erinnern, daß gerade Italien zusammen mit Deutschland zuerst darauf gedrängt haben, daß die Entsendung von Freiwilligen verboten und später, daß ihre Zurückziehung angeordnet werde.

Die italienische Regierung nimmt für sich und für die deutsche Regierung die Initiative in Anspruch, durch die diese Frage als einer der unerlässlichen Faktoren jeglicher Nichtmischungspolitik in Erwägung gezogen werden sollte. Sie beruft sich dabei im besonderen auf die ausdrücklichen Erklärungen, die dem französischen Vizepräsidenten schon im August 1936 vom italienischen Außenminister gemacht worden sind, ferner auf die Erklärung in der Verbalnote vom 7. Januar d. J. an die französische und an die englische Botschaft und auf die weitere Erklärung vom 25. Januar d. J., die nur an die letztere gerichtet war, und schließlich auf die wiederholten Erklärungen des italienischen Vertreters im Nichtmischungsausschuss.

Die faschistische Regierung hat die Ehre, zu betonen, daß sie in der ganzen Nichtmischungsfraße an den gleichen Gedanken festhält, die sich aus den oben erwähnten Erklärungen ergeben.

Die französische und die englische Regierung schlagen in ihrer Verbalnote vom 2. d. M. vor, daß zwischen den drei Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens Besprechungen beginnen, um zu einem Übereinkommen über die Maßnahmen zu gelangen, die eine Durchführung der Nichtmischungspolitik gewährleisten können. Die französische und die englische Regierung schlagen dieses Verfahren in der Absicht vor, die im Londoner Nichtmischungsausschuss zutage getretenen Schwierigkeiten zu umgehen.

Die faschistische Regierung erkennt den richtigen Wert des französischen und englischen Vorschlages, bezweifelt jedoch, daß die Schwierigkeiten, um die es sich handelt, auf dem

Besprechungen, Zusammenkünften oder Konferenzen teilnehmen wird, zu denen nicht auch die Reichsregierung formell eingeladen ist und bei denen sie sich nicht unter den Teilnehmern befindet.

London will keine Verschärfung

London, 10. Oktober. (Eig. Drahtb.) Mit der Überreichung der italienischen Note auf die englisch-französische Einladung zur Teilnahme an einer Dreimächte-Konferenz mit dem Ziel der Vereinigung der spanischen Freiwilligenfrage hat der diplomatische Gedankenaustausch zwischen London und Paris wieder aufgenommen. Während des Wochenendes fanden die beiden Regierungen in ständiger Verbindung, nachdem vorher der Wortlaut der italienischen Antwort Chamberlain, der das Wochenende auf dem Lande verbrachte, und Eden, der sich zur gleichen Zeit als Gast des Königs auf Schloss Balmoral aufhielt, übermittel worden war.

England soll unter gewissen Vorbedingungen dazu bereit sein, sich den italienischen Standpunkt in gewissem Sinne zu eigen zu machen und zu versuchen, auch in dieser Richtung auf Paris einen Einfluss auszuüben. Jedenfalls will man in England eine Verschärfung der Lage unter allen Umständen vermeiden und arbeitet daher ernsthaft an der Beibehaltung des Nichtmischungsgedankens.

Einiges Verständnis für den italienischen Standpunkt bringt der „Observer“ auf, der in der italienischen Note nichts Überraschendes sieht, sondern sie als das notwendige Ergebnis der ganzen Entwicklung betrachtet. Wenn Rom verlange, daß zu den Verhandlungen noch andere Staaten hinzugezogen würden, werde das überall verstanden. Auch den Vorschlag, den Nichtmischungsausschuss erneut zu beauftragen, habe man erwartet, und deshalb seien England und Frankreich schon in den letzten Tagen miteinander in Verbindung getreten, um zu beraten, wie ein solcher Vorschlag durchgeführt werden könnte. Während Frankreich starke Abneigung dagegen zeige, sei London Paris gegenüber nicht so verpflichtet, daß es den französischen Standpunkt, den es verleihe, ebenfalls unter allen Umständen vertreten und darauf beharren müsse. „Sunday Dispatch“ teilt mit, die englische Regierung trage sich mit der Absicht, die Einberufung des Nichtmischungsausschusses zu beantragen.

„Gewisse Enttäuschung in Paris“

Paris, 10. Oktober. (Eig. Drahtb.) In Paris verbirgt man nicht eine gewisse Enttäuschung über die am Samstag eingegangene italienische Note.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ erkennt zwar den sehr höflichen und maßvollen Ton der italienischen Note an, stellt aber mit Bedauern fest, daß man sich vor genau den gleichen Schwierigkeiten befinde wie vor der Abienung der englisch-französischen Einladung. Man müsse indes betonen, daß Mussolini die Tür nicht zugeschlagen habe und daß die italienische Antwort im großen und ganzen gestatte, den Meinungsaustrausch in der Diskussion fortzuführen, daß nach und nach die verschiedenen Auffassungen sich nähern würden.

Der sozialistische „Populaire“ fordert eine rasche Entscheidung Frankreichs und Englands, während die kommunistische „Humanité“ der italienischen Note den Vorwurf der Zweideutigkeit macht. Im übrigen fordert das Blatt zum sofortigen Wale die Öffnung der Brennpassgrenze. Der „Matin“ will wissen, daß gegenwärtig nicht die Absicht bestehe, die Brennpassgrenze zu öffnen.

Sichiangtaishet bereitet China auf einen langen Krieg vor

X Nanjing, 10. Oktober. (Eig. Drahtb.) In einer Rundfunkansprache an das chinesische Volk forderte Marschall Tschiangkaishet die chinesische Bevölkerung auf, sich auf einen langen Krieg mit Japan vorzubereiten.

Der kinderreichste Vater Deutschlands

Dem 66jährigen August Thiele in Rethen bei Celle wurde, wie wir berichteten, in diesen Tagen das 38. Kind geboren. Er darf also den Ruf des kinderreichsten Mannes in Deutschland in Anspruch nehmen. Thiele ist jetzt mit seiner dritten Frau verheiratet, während seine ersten beiden Frauen gestorben sind. Von den 38 Kindern waren 18 Jungen und 20 Mädchen, und 34 von ihnen sind noch am Leben. Der älteste Sohn ist 48 Jahre alt. Hier sieht man August Thiele mit einigen seiner Kinder.



Schierl-Bilderdienst-M.

Dies & Das

Westfalen und Mitte haben bereits ausgespielt – Mittelrhein sehr erfreulich – Niederrhein ungefährdet

	Hüften 09 — Zw.erten	Zw. Notthausen — Germania Bochum	2:0			
1. Zw. Möbblinghausen	3	2	1	7:5	5-1	
2. Westfalia Lerne	4	2	1	7:4	5-3	
3. Hüften 09	4	2	1	8:5	5-3	
4. Borussia Dortmund	3	1	2	0	4:3	4-2
5. Germania Bochum	3	2	0	1	7:5	4-2
6. Germania Warten	3	1	1	1	6:4	3-3
7. Zw.erten	3	1	0	2	5:5	2-4
8. Zw. Notthausen	4	1	0	3	4:9	2-6
9. Zw. Notthausen	5	1	0	4	7:15	2-8
10. Zw. Westfalia 04	0	0	0	0	0:0	0-0

[illegible]

Mit Tempo hat Südwest es geschafft,
wie hielt einer den Ball, immer wurde ohne Zögern abgepfiffelt, vorgelegt, geschossen, es war eine Pracht, dieses Spiel zu sehen.
Das in verwegener Fahrt begann und endete und in dem die Südwestler sich obenauf behaupten konnten.

Ein Dreikampfkampf zwischen Ham-
burg, Leipzig und Berlin im Kunstturnen
wurde von Hamburg gewonnen, nachdem Leip-
zig bis zur letzten Uebung bereits mit 18 Punkten
im Vorprung lag, diesen aber durch Verlassen
ihrer Turner Schichtholz und Hartig wieder ein-
büßten.

Mit der Trennung der Gaugruppe Mittelrhein und Niederrhein bringt der Gau Niederrhein eine eigene Rangliste seiner Tennisteilnehmer heraus. An der Spitze stehen bei den Männern: Bohlmann (Düsseldorf), bei den Frauen: Frau Rosenheim (Wuppertal).

Eine kraftsportliche Geländeprüfung, wie sie der Westen noch nicht erlebt hat

Bald sind auch die „Distziellen“ da, treffen
die letzten Vorbereitungen, denn näher und näher

entz sich. Dann zerfließt die wilde Raab nach
allen Richtungen hin in die dunkle Nacht. Und

[illegible]

Herstellungsguppe 5.
Krafträder mit Seitenwagen: Goldene Medaille; Bar-
tisch (Eisen NBR), Bismarck 192. Rtt. (Eisen) (Eisen)

Vier Spiele - vier Heimsiege

Wuppertaler Fußballbezirksklasse noch mit vielen Unklarheiten

Die vier Rämpfe der Wuppertaler Fußball-Bezirksklasse am Sonntag gingen so aus, wie wir vorausgesehen hatten. Das Langerfelder Treffen ergab einen Sieg der Sportgemeinde, der allerdings mit 7:2 überraschend klar ausfiel. Die übrigen Sieger schnitten nur knapp ab, eroberten aber beide Punkte. Die Spiele waren alle gut besucht, weil es sich teilweise um Auseinandersetzungen von Nachbarn handelte (Konsdorf - Lüttringhausen, Cronenberg - Rülkenhahn).

In der Tabelle hat sich nicht viel geändert. SV. Langenberg, der gestern spielfrei war, fiel auf den dritten Platz zurück, steht aber nach Minuspunkten mit dem augenblicklichen Tabellenführer Schwarz-Weiß auf gleicher Höhe. SV. Cronenberg hat sich etwas erholt. Ganz abgefallen ist SV. Lüttringhausen.

1. Schwarz-Weiß Wuppertal	5	4	1	0	17:6	9-1
2. SV. Langenberg	5	4	0	1	13:6	8-2
3. SV. Cronenberg	4	3	1	0	11:6	7-1
4. SV. Sonnborn	4	3	0	2	16:18	6-4
5. SV. Röhndorf	5	2	1	2	14:12	5-3
6. SV. Cronenberg	6	2	0	4	10:18	4-8
7. Blau-Gelb Wuppertal	4	1	1	2	5:6	3-3
8. SV. Röhndorf	4	1	0	3	9:9	2-6
9. Germania Rülkenhahn	4	1	0	3	5:12	2-6
10. SV. Lüttringhausen	6	1	0	5	12:19	2-10

Experimente, die mißglückten

SV. Langenberg - SV. Sonnborn 7:2 (2:0)

Der Sportclub Sonnborn war gezwungen, gegen Langenberg ohne den Stürmer Hübner und den Verteidiger Bräunlein anzutreten, für die zwei alte Bekannte in der Mannschaft erschienen: Bogdanowitsch als Halbschütze und Böde als linker Läufer. Die Siegeszuversicht im Anhangerkreis der Mannschaft war wegen der noch zu bewerkstelligenden Umstellung schon vor dem Spiel auf ein Minimum gesunken, aber daß es bei den beiden alten Freunden in Langenberg nun gar direkt so knüppelnd kommen sollte, daran hatten wohl auch die schlußlosen Versuche unter ihnen nicht geglaubt. Das Ergebnis hört sich an, als ob nur eine Mannschafft, und zwar die der Langenberger, gespielt habe. Über Ergebnisse täuschen oft, Sonnborn hat im Feld, abgesehen von den ersten 15 bis 20 Minuten, man möchte sagen schon gespielt. Wenn trotzdem ein so hohes Siegerergebnis für die in unüberwindlicher Spielweise kämpfenden Langenberger heraussprang, so liegt die Ursache dafür in der Verfehlung der noch zu bewerkstelligenden Umstellung bei Sonnborn und an der vielerlei: Ungelegenheit verschiedener Punkte in der Gf, die längst erkannt und beseitigt worden sein müßten.

Lange führte Velbert

Schwarz-Weiß Wuppertal - SV. Velbert 3:2 (1:2)

Die im Spiel gegen Blau-Gelb zutage getretene Krise in den Reihen der Schwarz-Weißen scheint tatsächlich nicht nur, wie man gehofft hatte, eine vorübergehende Erscheinung zu sein. Was die Nordparkseite am Sonntagmittag gegen SV. Velbert zeigten, war alles andere als überzeugend. Der erleichterte Stürmer Velbert, der ein Anhangerkreis, als der Pfeifenmann das Treffen beendete, ist bezeichnend für die Menge, die der Barmer Anhang auszusprechen hat, und das beim Spiel gegen eine Mannschafft, der man von vornherein nur Außenseiterchancen zugesprochen hatte. Die Velbter kamen aber, daß sie nicht so ganz die ihnen zugesprochenen

Rolle zu spielen gedachten. Neben einem famosen Mittelfeld zeigte vor allem die Deckung während des Drängens der Schwarz-Weißen Leistungen, die man der Gegenseite nur hätte wünschen können.

Zum ersten Male zu Hause

SV. Konsdorf - SV. Lüttringhausen 2:1 (1:0)

Der inzwischen wieder in Benutzung genommene Platz gab Konsdorf die Möglichkeit, erstmalig in dieser Meisterschaft zu Hause zu spielen, was Konsdorf nicht die Chance, in erster Linie dank Licht, der wieder einmal der souveräne Spieler in dieser Gf war, der nahezu die ganze Last trug. Das mangelnde Verständnis in der Angriffstreibe bewirkte jedoch, daß mit diesen Vorzügen nichts Positives angefangen wurde. Neben Licht waren noch der Vorkauf des Torwart Heinrichs hervorzuheben. Die anderen hatten neben guten auch manche schwache Momente. Lüttringhausen war weite Strecken im Feld gleichwertig und setzte sich ausdauernd und mit aller Energie ein. Ein Mißgeschick war jedoch, daß alle Berechnungen über den Haufen, als der linke Verteidiger Bogenbach eine Zeitlang verletzt aus-

fiel. Dafür mußte der anfänglich durchaus brauchbar als Halbschütze spielende Rülkenhahn in die Verteidigung zurück. Das hatte dann zur Folge, daß auf eine übermäßig starke Torchauerung zu verlegen. Als man endlich gegen Spielende diese Last aufgab, war es bereits zu spät, der eine Erfolg wäre aber nicht allein geblieben.

Das Cronenberger „Derby“

SV. Cronenberg - Germania Rülkenhahn 2:1 (2:0)

Dieses Ortsderby hat schon immer eine Anziehungskraft ausgeübt. So war es denn kein Wunder, daß der Besuch dementsprechend war. Rund 2000 Besucher wollten Zeuge sein, wie denn nun der wirklich bessere ist. Der alte Cronenberger Sportklub entfaltete sich rechtzeitig seiner Tradition. Die Mannschaft, durch den Anhang gut unterstützt, verteidigte den in der ersten Hälfte erzielten Vorsprung geschickt. Die bisher in den hinteren Reihen bestandene Schwäche scheint nun behoben zu sein.

Und Rülkenhahn? Die alten Stammspieler sind noch immer die Stützen der Mannschaft, aber es fehlt doch der jugendliche Drang, die volle Einsatzbereitschaft. Auch in der Schnelligkeit hat die Mannschaft nachgelassen. Ein Glück, daß Bogenbach als Mittelfeld ein richtiges Arbeitspensum zu leisten vermag, daß Gleichbauer im Tor immer noch in Ordnung ist. So mußte sich der Sportklub mit einem mageren, aber verdienten 2:1-Siege begnügen.

SV. Langenberg - SV. 08 Elberfeld 2:2 (1:0)

In den ersten Minuten trafen sich die Gegner erst einmal ab. Es wird nicht viel gewagt. So steht es bis kurz vor Halbzeit noch 0:0. Erst dann gelang es Blau-Gelb, durch ein prächtiges Tor Langenberg in Führung zu bringen. Gleich nach der Pause veränderte sich das Spiel. Ein Handballer zum 1:1. Wenig später führt Elberfeld mit 2:1. Ein Alleingang von Wilhelm führt zu diesem zweiten Treffer. Erst zehn Minuten vor Schluss gelingt Blau-Gelb der verdiente Ausgleich.

Tura Wannen - TSV. Rohwinkel 1:4 (0:2)

Einmal mehr konnte man im Feld feststellen, daß die Fußballmannschaft der Tura im Schatten des großen Handballclubs steht. Das zeigen die Ergebnisse. Besonders gestern, da sie einem, wenigstens in der ersten Hälfte, in Form von Spielenden Gegner gegenüberstand. Die Rohwinkel aus Rohwinkel, die durch Blau-Gelb verstärkt waren, spielten einen streifen vor, da kam Tura einfach nicht mit. Ihre ganze Abwehrkraft nutzten die Rohwinkel aus, um den Tura in der Verteidigung abzuwehren. Sie taten es mit viel Glück und vielen Fehlern. 35 Minuten lang, aber dann ging es nicht mehr. Auch die Umkleidekabinen hatten nichts.

Grün-Weiß Blombach - Polizei Wuppertal 0:4

Der Platz in der Blombach hat seine Tücken. Viel Bodenunebenheiten, bewachsen mit hohem Gras, machen es manchen Gastmannschaft schwer, auf diesem Gelände „ihren“ Fußball zu spielen. Das mußte auch die Polizei, die übrigens nach viermonatiger Pause zum ersten Male wieder vollständig anzutreten in der Lage war, feststellen. Eine Halbzeit lang tat sich die Gf sehr schwer. Sie ließ sich das hohe Spiel des Gegners aufdrängen, kam aus dem Tritt, tat dann aber das einzig Richtige: sie verstärkte ihre Deckung, um die stürmischen Angriffe der Grün-Weißen erst einmal sich totlaufen zu lassen. Mit fortwährendem Spielgeschehen stellte sich diese Taktik als richtig heraus. Langsam ebnete die Angriffs- wellen der Blombacher ab. Dafür kam die Polizei immer besser ins Spiel.

Viktoria 05 an der Spitze

2. Fußball-Kreisklasse Wuppertal

Mit drei Punktspielen war das Programm des gestrigen Sonntags ausgefüllt. Der Kampf um die Tabellenführung wurde zugunsten von Viktoria 05 entschieden, die Union knapp mit 2:1 zur Strecke brachte. Eine Überraschung war der 4:3-Erfolg der TSV. Friesen über die immerhin spielfähige Gf von Jahn, dagegen war das 4:1 des VfL gegen den TSV. Nachbrenner zu erwarten.

Nach diesen Ergebnissen ist das Bild der Tabelle wie folgt:

1. Viktoria 05 Wuppertal	3	3	0	0	8:3	6-0
2. Union Wuppertal	3	2	0	1	11:4	4-2
3. TSV. Friesen	3	1	1	1	7:7	3-3
4. VfL Wuppertal	2	1	0	1	6:4	2-2
5. TSV. Wuppertal	2	1	0	1	8:6	2-2
6. Jahn Wuppertal	2	1	0	1	6:5	2-2
7. Teutonia Wuppertal	3	0	2	1	4:6	2-4
8. Reichsbahn-TSV.	2	0	1	1	1:8	1-3
9. TSV. Nachbrenner	2	0	0	2	3:11	0-4

Die augenblicklich klare Führung von Viktoria 05 ist bei den wenigen Spielen, die bislang ausgetragen wurden, noch ohne Bedeutung. Wenn nicht alles täuscht, wird der Kampf um den Meistertitel und um die beiden Aufstiegsplätze doch anregender werden, als es zuerst den Anschein hatte. Die Unterbarmer Friesen-Gf brachte gestern ebenfalls schon etwas Unruhe in die Spitzengruppe, und auch der VfL hat nicht die Absicht, tatenlos zuzusehen. Abgesehen davon, ist auch der diesmal spielfähige TSV. Wuppertal außerordentlich zu beachten.

Beachtlicher Freundschaftssieg

Blau-Gelb Wuppertal - Tura Düsseldorf 2:1 (0:0)

Leider ließ der Besuch bei dem Vormittags-Spiel Blau-Gelb Wuppertal gegen die Gauklammannschaft von Tura Düsseldorf zu wünschen übrig. Immerhin blieb aber ein Erfolg, nämlich der, daß die Barmer Gf einen Sieg errang und erneut bewies, daß sie sich in aufsteigender Linie befindet. Der Sieg war verdient.

SV. Wuppertal - TSV. Wuppertal 4:1 (2:0)

Die freundschaftliche Auseinandersetzung der beiden vom Meisterschaftsbetrieb befreiten Vereine endete mit einem überraschend sicheren Siege des Sportclubs. Dabei hatte dieser nicht einmal seine stärkste Streitmacht abgegeben. Verschiedene jüngere Talente und nach langem Zeit aus der Mannschaft waren berücksichtigt worden. Es wurde mit viel Lust und Liebe gespielt und eine halbwegs harmonische Zusammenarbeit führte schließlich auch zum Erfolg.

Noch keine Klärung

Sturm 15 - Sturm 24 1:2 (1:1)

Nachdem die Fußballmannschaft der SV. Sturm 15 (Wannen) und 24 (Elberfeld) seit ihrem Bestehen bisher beide noch kein Spiel verloren hatten, sah man dem sonntäglichen Treffen, dem auch Sturmführer Bergheim als alter Fußballspieler beizuwohnte, mit Spannung entgegen. Leider brachte dieses „Ortsderby“ - trotz des 2:1-Sieges der Sturm 15 - noch keine klare Entscheidung. Schuld daran trug der Umstand, daß der Platz nur für eine Stunde zur Verfügung stand, und zum anderen, daß die Barmer drei ihrer Stammspieler erkranken mußten. Nachdem die Elberfelder in Führung gegangen waren, vermochten die 15er wenig später den Ausgleich zu schaffen, bei welchem Sturme es bis zur Pause blieb. Die zweite Hälfte des Spieles brachte ein hartes Abklauen der Sturmabwehr, die allerdings in ihrer Hintermannschaft ein starkes Bollwerk zur Verfügung hatten. Der Kampf und entschlußtreibende Sturm des Siegers zeigte prächtige Zusammenarbeiten, brachte es jedoch auch das ausgereichene Einiges der beiden Verteidiger. Nach und nach wurde nur noch zu einem Tor, das den Sieg bedeutete. Die Begegnung ist zur wirklichen Klärung des Sturmführer-Misses für den 24. Oktober auf dem Schusterplatz neu vereinbart worden.

„Spitzengruppe“ aus zehn Vereinen

Allerlei zu erwarten in der ersten Fußball-Kreisklasse

Wenn nicht alles trügt, wird es in den nächsten Wochen in der ersten Kreisklasse Wuppertal noch heiter zugehen. Denn mittlerweile hat sich eine Gesellschaft ergeben, die nach Klärung streit. Man stelle sich vor: Nach vier Spielrunden stehen von 13 Mannschaften ungefähr zehn gleich. Von einem Favoriten kann deshalb keine Rede sein, nicht einmal von einer Spitzengruppe. Und dennoch: die letzten Ereignisse stellen einige Mannschaften fast ins Licht. Da ist die junge, ehrgeizige Gf der Germanen, die selbst in Sudberg einen hohen Sieg erlöst, da sind die starken Rohwinkel Vereine TSV. und Alemannia: diese drei werden vielleicht bald weiter vordringen. Aber die Neulinge Post und Kahnerberg, der alte Wuppertaler Sportklub, die Polizei, SV. 08, TSV. Sudberg und TSV. 83 werden nicht locker lassen.

Wenn nicht alles trügt...

1. Germania Wuppertal	4	2	1	1	15:4	5-3
2. TSV. Rohwinkel	4	2	1	1	11:9	5-3
3. SV. Kahnerberg	4	2	1	1	10:9	5-3
4. Alemannia Rohwinkel	3	2	0	1	4:3	4-2
5. Wuppertaler SV.	3	2	0	1	8:7	4-2
6. TSV. Sudberg	3	2	0	1	9:9	4-2
7. Post/Wormen	3	2	0	1	10:11	4-2
8. Sportklub 08	4	1	2	1	10:9	4-4
9. TSV. 83 Wuppertal	3	1	1	1	8:4	3-3
10. Polizei-TSV.	1	1	0	0	4:0	2-0
11. Grün-Weiß Blombach	4	1	0	3	6:11	2-6
12. Tura Wuppertal	3	0	0	3	6:12	0-6
13. SV. Dahl	3	0	0	3	2:15	0-6

SV. Sudberg - Germania Wuppertal 1:5 (1:4)

Die Germanen scheinen mit ihrem Ansturm auf die Spitzengruppe jetzt wirklich ernst zu machen. Nach dem Rekordieg gegen Post/Wormen wurde nun auch die gefährliche Spitze auf dem Sudberger Platz ohne große Schwierigkeiten gemeistert. Wir wollen allerdings nicht verheim-

lichen, daß trotz dem hohen Ergebnis nicht alles in Schönheit glänzte. Das „zu 1“ ist weniger ein Verdienst der Abwehrleistungen von Germania, sondern vielmehr der Ausbruch der Schußunbeholfenheit der Sudberger Stürmer, die trotz der großen Drangperiode in der zweiten Hälfte aber auch gar nicht fertigbrachten. Selbst ein Elfmeter fand nicht den Weg ins Netz. Daneben mangelte es bei den Gastgebern vor allem an Stellungsspiel. Der Germanensturm hat seine Schußkraft nun endlich wiedergefunden.

TSV. 83 Wuppertal - Alemannia Rohwinkel 0:2 (0:0)

Den erwarteten harten Kampf gab es aus der Kaiserhöhe. In der ersten Hälfte gab es ein meist verteiltes Spiel, doch war eine technische Überlegenheit der Rohwinkel nicht zu verkennen. Im zweiten Spielabschnitt wurden die Alemannen sichtlich besser. Nach etwa 15 Minuten blieb es 1:0 für Rohwinkel. Die Bemühungen der Elberfelder um den Ausgleichstreffer blieben trotz allem Einlage vergeblich, zumal der allerdings reichlich hart angegriffene Mittelfürer von TSV. 83 zur Selbsthilfe schritt und nach dem Abpfiff des Schiedsrichters noch tätlich wurde. Selbstverständlich mußte er das Spielfeld verlassen, und Rohwinkel wurde nun stärker überlegen. Das 2:0 erreichte hiernach der Rohwinkel Halbschütze.

Post/Wormen - SV. Dahl 5:0 (1:0)

Auch hier wieder einmal der Beweis dafür, daß das zahlenmäßige Ergebnis eines Spieles durchaus nicht immer den Spielverlauf richtig wiedergibt. Eine Halbzeit lang waren die Dahler durchaus tonangebend. Mit stürmischen Angriffen setzten sie den zuerst gar nicht zu Schlag kommenden Post/Wormen mächtig zu. Spielten auch recht nett zusammen, mußten sich allerdings in der Nähe des gegnerischen Tores nicht durchzusetzen.

Handball-Bezirksklasse, Achtung!

Allerlei Stellungswechsel in der Wuppertaler Gruppe

Der Sonntag bescherte viel Interessantes, wie wir schon andeuteten. Es ging drunter und drüber, wobei allerlei unerwartete Ergebnisse zu Lande kamen. Die Tabelle wurde unterstrichen, daß es hier keine Favoriten mehr gibt. Nach vier Spieltagen ist keine Mannschafft mehr ohne Verlustpunkte.

1. SV. Wuppertal	4	3	1	0	23:15	7-1
2. TSV. Rohwinkel	4	3	0	1	28:18	6-2
3. Schwarz-Weiß	4	3	0	1	29:23	6-2
4. TSV. Jahn	4	2	1	1	26:19	5-3
5. SV. Cronenberg	4	2	0	2	24:20	4-4
6. TSV. 72	4	2	0	2	18:20	4-4
7. Wannen 46	4	0	0	4	22:32	0-8
8. TSV. Becherhöde	4	0	0	4	13:36	0-8

SV. Wuppertal - Barmer TSV. 46 8:7 (5:3)

Wie der Anfang, war auch der Schluss äußerst spannend und abwechslungsreich. Sportklub spielte fürs Auge gefälliger, während TSV. mit seinem durchdringenden Angriffsspiel deshalb besonders gefährlich war, weil die gegnerische Verteidigung nicht sonderlich sicher war.

SV. Cronenberg - Schwarz-Weiß Wuppertal 9:5 (5:2)

Beiderseits wurden gute Leistungen gezeigt. Im Felde bestand zwischen den Gegnern kaum ein Unterschied. Lediglich in der Ausnutzung der Torangelegenheiten hatte Cronenberg ein Plus.

TSV. Rohwinkel - TSV. 72 Wuppertal 7:4 (5:2)

Mit dem bekannten linken Verbinder Sobel (früher Grütten) hatte Rohwinkel die stärkste Mannschafft stehen, die in dieser Begegnung bestimmt ein ernstes Wort mitreden wird. TSV. 72 hatte nach dem Verlegen am Vorsonntag den Angriff um 6 f e h t, was sich gar nicht bewährte. Es reichte zwar zu einem ebenbürtigen Feldspiel, das aber keine Erfolge einbrachte.

TSV. Jahn - TSV. Becherhöde 11:3 (6:3)

Nur eine Halbzeit vermochte die verjüngte TSV-Gf dem TSV. Jahn einen gleichwertigen Feldkampf zu liefern. Einmal langte es zum 1:1. Stand. Jahn führte Jahn stets. Nachher berichtete Jahn den Kampf klar, obwohl Becherhöde durch großen Eifer einigermaßen standhielt.

Kreisklasse Wuppertal

Gruppe 1: SSV. Wuppertal führt
Eine große Überraschung ist gestern in der

ersten Gruppe eingetreten. Die Elberfelder Turngemeinde unterlag völlig unerwartet gegen die aufstrebenden Wer, und der Sonnbörner Turnverein mußte sich dem besseren Können des VfL Wuppertal beugen. Hierdurch ist in der Tabelle eine wesentliche Änderung eingetreten. Die Führung hat jetzt der TSV. Wuppertal übernommen. Allerdings steht der VfL Wuppertal relativ besser, da er ein Spiel weniger ausgetragen hat. TSV., Post/Wormen, Union und TSV. 99 Wuppertal haben gleiche Punktzahl. Es wird jedenfalls in der nächsten Zeit noch interessant zugehen.

Post/Wormen - TSV. Wuppertal 3:12 (1:7)

VfL Wuppertal - TSV. Sonnborn 11:5 (5:3)

Elberfelder TG. - TSV. 99 4:8

TSV. 83 - Union Wuppertal 4:4 (0:0)

1. TSV. Wuppertal	4	2	2	0	27:18	6-2
2. VfL Wuppertal	3	2	1	0	24:15	5-1
3. TSV. 83 Wuppertal	4	1	3	0	19:17	5-3
4. TSV. Sonnborn	3	2	0	1	26:26	4-2
5. Elberfelder TG.	4	2	0	2	25:15	4-4
6. TSV. 99 Wuppertal	4	2	0	2	21:16	4-4
7. Union Wuppertal	3	1	2	1	24:25	4-4
8. Post/Wormen	4	2	0	2	13:24	4-4
9. Germania Wuppertal	3	0	0	3	9:16	0-6
10. VfL Wuppertal	3	0	0	3	1:24	0-6

Gruppe 2: Langerfeld hält sich

Mit Ausnahme des Kampfes TSV. Langerfeld gegen TSV. Friesen verliefen die gestrigen Rämpfe ziemlich erwartungsgemäß. Der Langerfelder Turnverein behält trotz seines unentschieden verlaufenen Kampfes weiterhin die Tabellen Spitze. Aber TSV. Friesen hängt den Langerfeldern an den Fersen. Relativ steht die Mannschaft sogar vor Langerfeld.

TSV. Langerfeld - TSV. Friesen 5:5 (2:3)

TSV. 88 Wuppertal - Tura Ref. 3:9 (0:7)

TSV. Nachbrenner - TSV. 63 Wuppertal 10:13

TSV. 02 - Blau-Gelb Wuppertal Ref. 4:6

TSV. Konsdorf - Viktoria Wuppertal 13:9

1. TSV. Langerfeld	4	3	1	0	37:16	7-1
2. Tura Ref.	3	3	0	0	30:8	6-0
3. TSV. Friesen	3	2	1	0	26:14	5-1
4. TSV. 88 Wuppertal	3	2	1	1	26:23	5-3
5. TSV. Nachbrenner	4	2	0	2	36:40	4-4
6. TSV. 63 Wuppertal	4	2	0	2	28:27	4-4
7. Blau-Gelb Ref.	5	2	0	3	35:38	4-6
8. TSV. Konsdorf	3	1	0	2	30:32	2-4
9. Viktoria Wuppertal	4	1	0	3	21:41	2-6
10. TSV. 02 Wuppertal	2	0	1	1	9:11	1-3
11. Viktoria Wuppertal	4	0	0	4	20:54	0-8

Gauklasse stark gekürzt

Lintfort siegt weiter und liegt an der Spitze

Von den vorgesehenen fünf Spielen liefen wiederum drei deshalb aus, weil Spieler mehrerer Vereine unseres Gauzes vom Janamit für eine Auswahl angefordert wurden. Eine Terminnot scheint unausbleiblich, zumal nicht einmal die Hälfte der vorgesehenen Spiele in der neuen Spielzeit durchgeführt wurde. Und dabei ist hier in den nächsten Wochen kaum eine Besserung zu erwarten.

Die beiden vom Austrag gekommenen Rämpfe verliefen erwartungsgemäß. SV. Lintfort hatte gegen Rot-Weiß (Schwer) zu kämpfen, um im Endkampf die Oberhand zu behalten. Der Sieg glückte aber nicht unbedingt - und die Tabellen-Spitze ist wieder erreicht. SV. Solingen 98 war gegen Tura Bergheim in Ordnung und siegte glatt.

SV. Lintfort - Rot-Weiß Wülheim 5:2 (1:2)

Die Wülheimer warteten zunächst mit einer achtbaren Leistung auf und erreichten bis zur Pause eine verdiente Führung. Die Lintforter drehten nachher immer stärker auf, als sich Rot-Weiß zu sehr verausgabte. Als der Gleichstand schnell erreicht war, ließ auch die Führung nicht mehr lange auf sich warten.

SV. Solingen 98 - Tura Bergheim 7:3 (4:1)

Diesmal ging Solingen von der Gewohnheit ab, langsam in Fahrt zu kommen. Von Beginn an führte der verstärkte Angriff ein feines und erfolgreiches Stürmerspiel vor. Durch großen Eifer hielt Bergheim die Partie offen, ohne sich durchsetzen zu können. Bis zum Wechsel war die Begegnung schon entschieden. Nachher erhöhte Solingen auf 6:1. Unverbrochen legte sich Tura ins Zeug und erreichte eine Verbesserung des Endergebnisses.

Der Schrei aus den Bergen

Roman von A. von Sazenhofen

(9. Fortsetzung.)

Mein strenger Ton schüchtert ihn ein. Er sagt kleinlaut: „Wann der Herr Doktor über mich weggeht, als wäre ich der Garnemann, und läßt sich aus der Stadt a ganze Patrouille Gendarmen kommen wegen dem Tausel, dem Kleber Toni, wo er gestern wieder a Schlingel a'legt hat, da sieht ma doch, daß die ganze Patrouille für die Stadt ist!“

Jetzt geht mir ein Licht auf. Ich lache und lege ihm die Hand auf die Schulter: „Reinmich! Ihren Jagerehrgeiz in Ehren! Aber in der Sache richtet er allein nichts aus, und mit ihrem Kleber Toni lassen Sie mich in Frieden. Um den handelt es sich nicht. Ich sehe aber ein, daß ich Sie hätte nicht vergessen dürfen. Sie sind mit der Verlässlichkeit vertraut und können uns gute Dienste leisten. Wenn Sie also wollen, werde ich mit dem Aufseher reden, und Sie können sich der Patrouille anschließen.“

Da reißt er seinen hübschen, knabenhaften Mund in die Breite. Seine blauen Augen strahlen. „Wenn der Herr Doktor so gut sein wollen, des müßt' ich schon gern. Ich kann den Gendarmen zeigen, wo er die Schlingen a'legt hat. Wenn wir ihn aber erwischen, dann wern wir ihm sei Wilderet g'hörig verfahren. Ein'sperri muß er wern, der Kleber Toni.“

„Wir werden ja sehen!“ sage ich, nicke ihm zu und setze meinen Weg fort.

An der kleinen Pforte, vor der hohen Mauer, die den Pfarrgarten umgibt, klopf ich.



Der alte Herr kommt selbst. Ich höre seine kurzen, eiligen Schritte und seine gütige Stimme. „Gleich, gleich! Wer ist draußen?“

Dann reicht er mir die schmale Hand und zieht mich hinein. „Wie mich das freut! Wie mich das freut! Ich habe viel an Sie gedacht. Gibt es etwas Neues? Nein? Es wird schon werden! Sie haben recht getan, geduldet Leute zu bestellen. Unsere Bauern können so was nicht. Es ist keine Einigkeit, der eine zieht dorthin, der andere da hin. Ich habe eine kleine Sammlung von Goldschelken. Haben Sie für Mineralogie Interesse? Es sind meist eigene Fundstücke. Darf ich sie Ihnen zeigen?“

Ich sage, daß ich mich sehr für solche Sachen interessiere, obwohl mir Steine eben nur Steine sind, aber so ein einfacher Mensch möchte auch einmal seinen Stolz haben, seine Sachen zu zeigen. So gebe ich mir alle Mühe, auf sein Interesse einzugehen.

Später sitzen wir wieder auf der Bank im Baumgarten. Die gepflegten Obstbäume halten runde Baumkronen in einen stillen Himmel hinein. Es ist warm, es geht nicht einmal der ewige Sommerwind. Benigens spürt man ihn nicht hier. Die Bergseite ist nach Süden geneigt, die wie Karben in einem glatten weißen Gesicht sind. Die fast greifbare Wärme dieser Größe, die einen so klein macht, ist erdrückend. Es wälzt sich mit einem Gewicht auf die Brust, die den Atem hemmt. Sinder der freien Landschaft, der blauen Berge und der offenen Arme blühender Heide, wie ich, müssen wohl die Wälder der Berge so empfinden.

Der alte Herr erzählt anschaulich aus seinem Leben, vom Volkscharakter, von Schwierigkeiten und Erfahrungen, und ich höre ihn mit so viel Interesse, daß ich alles im kleinen Ring eines in die Einsamkeit gestellten Lebens begreifen kann. Dann aber erinnere ich mich der Ursache, derwegen ich herkam.

„Sie haben das Kind des Herrn Spiro gekauft, nicht wahr?“ Er schaut mich an und nickt.

„Ja.“

„Wie kamen Sie auf den Namen, Herr Pfarrer. Hat die Mutter noch sagen können, wie das kleine heißen soll?“

„Nein, sie war schon tot. Es ist ja so rasch gegangen. Frau Gertrude Spiro hat mir weinend gesagt: Tausen Sie es auf den Namen seines Vaters und Großvaters, Eberhardt Andreas.“

„So,“ sage ich, „bei der Einsegnung der Leiche lag das Kind mit im Sarg?“ „Ja.“

„Haben Sie es wiedererkannt?“ Seine guten Augen weiten sich erschrocken. Er schweigt ein paar Sekunden, in denen er meinen Gedanken nachzugehen sucht, aber es gelingt ihm nicht. Dann sagt er: „Erkannt? Es war der kleine Eberhardt Andreas. Wie kommen Sie auf die Frage?“

Ich lächle, damit er sich beruhigt. „Detektive sind Spürhunde. Sie nehmen manchmal eine Spur nur so aus Jagdlust auf. Vielleicht ist auch irgendwo ein kleiner, unauffälliger Punkt. Ich habe eine Frage und eine Bitte. Wäre es möglich, ohne Wissen des Herrn Spiro — ich möchte ihm die Aufregung ersparen — die Gruft und den Sarg der Frau Spiro zu öffnen?“

Er schneilt nach vorn. Seine schmalen, dünnen Hände, mit den hohen Adern des Alters, legen sich wie Falt suchend weit und flach über den Tisch. „Wenn ich nur verstehen würde, was Sie damit wollen! Was hat das mit Ihrer Aufgabe zu tun?“

„Vielleicht gar nichts“, sage ich. „Aber, bitte, beantworten Sie mir meine Frage.“

Er schüttelt den Kopf. „Ich weiß nicht. Wenn Sie mir nicht sagen können...“

Ich unterbreche ihn. „Ich könnte es sehr wohl, doch spreche ich nicht, so lange ich nur Vermutungen habe. Und außerdem möchte ich Sie, Herr Pfarrer, der so großen Anteil an der Familie nimmt, nicht mit diesem belästigen. Es ist schließlich eine Maßnahme im Zuge bestimmter Nachforschungen.“

Er faltet die Hände zusammen, läßt sie auf dem Tisch liegen und schaut vor sich hin. Dann sagt er: „Es ist eine Sache, die mir noch niemals begegnet ist... ein Grab ohne Wissen der Angehörigen zu öffnen.“

Da greife ich in die Brusttasche und lege meinen Ausweis vor ihn hin. „Ich verstehe, daß es Ihnen unangenehm ist, Sie haben aber gar keine Verantwortung. Ich bin zu jeder Handlung berechtigt, die zur Klärung einer Vermutung nötig erscheint. Ich wollte nur nicht ohne Ihr Wissen in Ihrem heiligen Friedhof Veranlassungen treffen. Wenn Sie mir nicht zustimmen, möchte ich Herrn Spiro die Frage vorlegen. Es wird ihn sehr freuen.“

„Um Gotteswillen... nein! Es kann ihn wieder ganz zur Wut bringen, obwohl ja die Jahre eine gewisse Bräunung in den Wangen“ Herr Spiro vergißt nicht. Es wurde die alte Wunde aufgerissen.“

„Aber das!“ unterbreche ich ihn. „Es würde ihn in ein Meer von Zweifel, Hoffnung und Schrecken versetzen.“

Er fährt mit den Händen abwehrend hoch. „Nein, nein, es ist gut, daß Sie zu mir kommen. Wann soll es sein?“

„Heute und morgen nicht. Ich weiß es noch nicht. Es kann plötzlich notwendig werden. Ich werde Sie rechtzeitig verständigen.“

Er nippt die Ellbogen auf und legt seine hohe Stirne in die Hände. Eine Weile bleibt er so, dann richtet er sich wieder auf.

„Sie glauben, das Kind sei vertauscht worden? Sie glauben, der kleine Eberhardt Andreas lebte und wäre ein...“

Ich lege meine Hand auf seinen Arm, sanft und beruhigend. „Glauben ist in diesem Falle

nichts. Was man glaubt, kann wahr sein oder auch nicht. Deswegen sind ja die konkreten Beweise zu suchen. Erzählen Sie mir noch etwas, wie Sie auf den Gedanken kamen, sich diese schöne Sammlung anzulegen. Was war der erste Anstoß dazu?“

Ich komme ziemlich spät nach Hause. Der alte Herr hat mich noch lange festgehalten.

Der Aufstieg zum Bergschloß wird mir nicht leicht. Es ist eine dumpfe Schwere in der Luft. Man trinkt sie mühsam wie eine zähe Masse. Die Bergseite, die hinter dem Schloß aufragt, ist schwarzgrau, und die Schneebalden sind nicht leuchtend wie sonst, sind nur hellere Flecke in diesem Grau. Weiter hinten steigt aus der drühtenden Schwere der Luft und den unbeweglichen Wollen hier und da ein Gipfel auf. Es sieht aus, als bede sich aus einer grauen, stillstehenden, ungeheuren Herdmasse da und dort ein Kieker. Diese dumpfe Stille ist ein Warten, denke ich, ein Warten auf den Befehl zum Anmarsch.

Wie ich die Halle betrete, öffnet eben Spiro selbst das hohe gotische Fenster. „Wir werden ein Wetter bekommen“, sagt Spiro, „gut, daß Sie da sind.“

Ich sehe, daß der Tisch in der Halle gedeckt ist, und Spiro jagt auch sofort: „Johanna hat gemeint, wir sollten hier zu Abend essen. In den Zimmern ist es nicht zum Aushalten, dumpf.“

So essen wir also in der Halle. Spiro, Johanna und ich. Wir öffnen noch die runde Holztür. Trotzdem spürt man kaum einen Luftzug.

„Es sammelt sich“, sagt Spiro, „oft sehr langsam. Es ist, als ob das Wetter erst den Zug aus allen Tälern erwarte, ehe es losbrechen kann.“

Auf einmal ist Steinschaden da. Wir haben ihn nicht kommen sehen. Er schwanzt ein paar Schritte vor mir, und wir fahren auf. Schweiß überbrannt in kleinen, schmutzigen Rinnsalen sein Gesicht. Seine Brust hebt und senkt sich wie eine Maschine. Das Schräg über dieser vielmals geschlungene Zeit ist gelockert und hängt ihm bis zu den Knien, so, als wäre es gebraucht und dann nur flüchtig zusammengedrückt worden.

Spiro stürzt zum Tisch zurück und schüttet mit zitternder Hand roten Wein in ein halbvolleres Wasserglas. „Trinken Sie das! Was ist geschähen? Haben Sie ihn?“

Steinschaden stürzt das Glas hinunter. Die Erfrischung belebt ihn sofort. „Noch nicht, aber wir haben die Höhle. Meine Leute umzingeln und bewachen sie. Seit heute morgen um 8 Uhr sind sie dort verhaftet. Vor einer Stunde ist er hinein.“

Es ist anzunehmen, daß er sie nicht wieder verläßt, bevor das Wetter nicht wieder vorüber ist. Da der Herr Ingenieur und der Herr Doktor gefast haben, Sie wollen mit dabei sein, wenn wir ihn fangen, bin ich herunter.“

Er langt nach dem Glas, das er auf den Tisch niedergelegt hat, erschrickt und lächelt verlegen.

Johanna schenkt es hastig voll und reicht es ihm. Er stürzt es wieder auf einen Zug hinab. „Wenn wir eilen, können wir noch vor Ausbruch des Wetters an Ort und Stelle sein.“

Spiro sieht zu mir her. Wir schlaft das Herz bis zum Hals. Den Menschen überfallen in seiner Höhle wie einen wilden Bären... „Es wird gut sein, wenn wir mitgehen!“ sage ich schnell.

„Wo ist es?“ fragt Spiro. Steinschaden nennt ein paar Namen, die ich mir nicht merke. Wir sind in zwei Minuten fertig.

Wie wir über die Brücke hasten, fühle ich, daß die bleierne Schwere der Luft von einem leisen Wehen durchrieselt wird, als rinne unerbittliches Wasser.

Steinschaden ist voraus. Ich sehe seine Gestalt geisterhaft vor mir her schweben. Hinter mir geht Spiro. Wenn ich mich wende, sehe ich nur eine gelbliche Helligkeit, kein Gesicht. Der Scheinwerfer hat keine Kraft. Er kann die angehaufte ungreifbare Dichtigkeit nicht durchschlagen.

Wir reden nicht. Ich kann auch nichts mehr anderes denken, als der Spitzgestalt Steinschadens nachzugehen, zu klettern, zu rutschen. Sie sind beide besorgt um mich, und ihre Mahnungen sind Befehle, die ich zu befolgen strebe.

Plötzlich zieht hoch über uns ein Farnfarn-ton. Er legt über unsere Köpfe hinweg, und ich spüre eine Kälte über das schweißüberströmte Gesicht fahren.

Ich höre Spiro etwas rufen und verstehe es nicht. Wir klettern und rutschen eine Schlucht hinab. Es kracht in den Felsen über uns. Ich fühle mich zur Seite gerissen und schlage gegen Spiros Schulter. Er fängt mich auf und hält mich fest.

Neben uns springt ein Felsstück, tobendartig tanzend und hüpfend, die Schlucht hinunter. Es verfallert unten. Es klingt nach wie ein Lachen. Der Sturm fährt darüber hin mit einem saugenden Ton.

Es wird heller. Die Schwärze jagt in Felsen mit dem Sturm über uns weg. Ich muß die Hand vor den Mund halten, um atmen zu können.

„Wir kommen ins Wetter!“ sagt Steinschaden neben mir und jagt nach meinem Arm. „Es ist nichts mehr zu machen.“

Ich sehe nicht mehr, wohin es geht. Ich stolpere und stürze vor. Aus der Dunkelheit entlassen, steigt ein Gipfel hart vor uns auf. Ober ist es nicht hart vor uns, ist es Kilometer von uns? Ich kann es nicht sagen. Dieser Gipfel brennt wie eine himmelhohe Fackel. Blitze fahren um ihn wie Lanzen, zucken auf ihn los.

„Das Wetter ist gottlos hoch“, sagt Spiro, und ich wundere mich über die gelassene Stimme. So viel macht die Gewohnheit bei den Menschen.

Wir kriechen unter eine überdachte Felsrippe. Der Regen stürzt vor uns nieder wie ein gläserner Vorhang, der sich immer erneuert.

Steinschaden hat nur eine Sorge, daß wir noch zurecht kommen, daß es ihm nicht einsinken sollte, die Höhle zu verlassen.

„Wir haben ihn schon die letzten paar Tage belauert. Immer war es nichts. Einmal haben wir gelaubt, wir hätten ihn. Ich hätte schießen können, so nahe war er mir.“

„Wie sieht er aus?“ frage ich und spüre die häubende Masse des Regens nicht mehr.

„Wir haben ihn nur von hinten gesehen. Eine prachtvolle Gestalt. Als Bub habe ich so was gehabt in einem Bilderbuch. Ich wollte ihn nicht aufmerksamer machen als uns. Er stieg in einem Felskar aufwärts... so, wie wir auf einer Felsrippe spazieren gehen.“

In diesem Augenblick ist ein Fischen vor uns, ein graufiches helles Fischen. Licht stürzt durch den Wasservorhang des Regens, und vor diesem Licht wird man blind; man stürzt in eine gelbe Helligkeit wie in einen Schacht. Ueber die Kopp-haut geht ein feines, eisfaltenes Brüllen und reißt an jedem einzelnen Haar. Die Zähne schlagen aufeinander. Ich höre wieder Steinschaden sprechen:

„War ein bißchen nah, der Bliß!“ Was er noch sagt, reißt ein Donner mit sich in die Tiefe. Noch ein solcher Bliß! Dann gerreißt der Sturmwind den Regen und häubt ihn lotrecht in die Höhe.

„Wenn es nur nicht schneit!“ sagt Spiro. Steinschaden packt meinen Arm und reißt mich von dem schwebenden Vordach fort. „Vorwärts! Wenn uns der Schnee da einwickelt, können wir heute nicht mehr heraus.“

Das Aufwärtssteigen über naßgewaschene Felsblöcke ist elend schwer. Einmal stürze ich und versenke mich das Knie. Aber ich fühle in der Aufregung nichts als das rinnende Blut, das den weißen Wadenstücken dunkel färbt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem alten Berlin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Jede deutsche Stadt hat ihre „Altstadt“, den Kern des reich an geschichtlichen modernen Gemeinbewußtsein, durch das sich, wenn unvermeidlich der Verkehr schwerfällig hindurchwindet, von winkligen Straßen und Gassen aufgebaut, die sich ihm nur widerwillig zu öffnen scheinen. Alte Häuser, von roten und braunen Giebelbädern überragt, bilden ein Bild lebendiger, herübergerannter Vergangenheit; das im großen Trübel der Gegenwart den Nachdenklichen zum Berweilen und Besinnen einlädt. Eine besonders sichere und tragfähige Brücke bilden bei solchen Ausflügen in die Zeit und Welt unserer Väter die Namen, die sie den Straßen, Plätzen und Stadteilen geben und die geblieben sind, auch wenn die Altstädte dazu längst vergangen und vergessen sind. Damals gab es noch nicht den Brauch, Straßen zur Ehrung tragender Verdienster Mannes mit dessen Namen zu benennen. Vielmehr saate der Straßen- und Platznamen noch etwas aus, das gleichermäßen den Gegenstand wie den Benennner charakterisiert. Wenn forsch man deshalb diesen alten und oft recht seltsamen Namen nach und läßt mit ihnen ein Stück Geschichte wieder Gegenwart werden. Zwar weiß man, daß man nicht selten am richtigen vorbeifährt, aber auch dann hat der alte Name ja noch die schöne Aufgabe erfüllt, unsere Phantasie befrucht und unsere Gegenwart um eine Vorstellung bereichert zu haben.

Auch Berlin, die Stadt, die man nach ihrer Kraft und ihrer Geschichtlichkeit die modernste Deutschlands nennt, hat ihre Altstadt mit Straßen- und Platznamen, die uns oft in ihre kleinräumige Kindheit zurückführen. Es fehlt in Berlin, in der Gegend des Schlosses, so wenig wie anderswo an der „Freiheit“, jener privilegierten Straße, deren Einwohner den Vorzug genos-

sen, von der Einquartierung und anderen Lasten befreit zu sein. Nicht weit von der Berliner Schlossfreiheit liegt man den absonderlichen Namen „An der Stechbahn“, eine Erinnerung an die Turnierplätze, die früher dort abgehalten wurden. Eine Frage ist, ob und wann die Kaiserliche Hofbahn in eine Zeit zurück, wo unweit der Altstadt an Stelle des Steinernen Meeres noch Wälder und Wiesen zur Jagd einluden. „Kaiserliche“ waren die Hüter und Träger der zur Welt abgewandten Kassen. Die Kaiserliche Hofbahn endet an der Berlinerischen Hofstraße, und man möchte raten, daß nun hier die hundert Hengstgärten zu einem Internatio-nal-Rennen geladen hätten. Die Hofstraße aber ist noch anderen, etwas fragwürdigen „Hofen“ benannt, nämlich den Hofen, so an der Uebere hängen“. Sie standen übrigens unter Aufsicht des Hofers, der unweit in der Büttel-gasse wohnte. Daß der Hofen in der Hofen-gasse mit dem Staatlichen Schauspielhaus und den beiden (deutschen und französischen) Domen im klassizistischen Stil ein repräsentativer Platz, noch unter dem Soldatenkönig die Stallungen des Regiments „Gens d'armes“ trug und daher seinen Namen behalten hat, erwähnen wir schon früher in anderem Zusammenhang. Mit dem Soldaten Friedrich Wilhelm I. hängt auch der Name der Hofenstraße zusammen. Von der wälschischen Regierung erhielt dieser König eine Anzahl „Hofen“, d. h. elementar Reiter, zum Geschenk, die er in der Hofenstraße des bunten Schellenbaum tragen ließ. Diese „Hofen“ wohnten in der heutigen Hofenstraße und gaben ihr den Namen. Ehergassen und Fisch-märkte mag es in vielen Städten geben. Auch der Hofenmarkt soll ähnlich zu erklären sein. Reizvoll und alt ist dagegen die Geschichte der Alandergasse, an der Zentralmarkt-halle. Hier kamen im Mittelalter zu den „Kalen-den“, d. h. zu Beginn eines jeden Monats, Geitliche und Laien zu religiösen Übungen zusam-

men. Später arteten diese Zusammenkünfte, bei denen festlich gegessen und getrunken wurde, zu wahren Gelagen aus, weshalb sie dann verboten wurden. Heute noch hat der „Alandergasse“ einen Reiznachschuß, und „Aland“ und „Alandern“ ist in Berlin und in manchen anderen Gegenden eine stehende Wendung des Volksmundes.

Frank Vogl.

Der Chinese als Kunstfälscher

Das Wandhauswesen ist in China sehr entwickelt, und nicht nur der Klotzstein nimmt das Reichhaus in Anspruch, sondern auch der kleine Spekulant, und das ist bekanntlich jeder Chinese. Das Wandhaus ist für den Chinesen das Mittelstadium der Entwicklung und der Entwicklung. Der Ort, wo er dem Verderben ausgesetzt ist und von Dieben bedroht Gegenstände aufbewahrt und zugleich Geld dafür geliehen erhält. Die Zinsen betragen drei Prozent monatlich. Ist der Chinese arg in der Klemme, hat er auch seinen Grundbesitz belastet, so kann er immer noch Frau und Kinder verpfänden. Ist kommt es vor, daß der geldbedürftige Chinese, um ein Darlehen zu erhalten einen Verein gründet. Angenommen, Herr Wang braucht sechs Dollar, besitzt aber nur fünf, dann ladet er zwölf Bekannte zu einer vertraulichen Versprechung ein und eröffnet ihnen, daß er einen Leihverein gründen wolle. Sehen schließlich sich jemand aus, da ja jeder in eine schmale Lage kommen kann. Wang wird Vorsitzender des Vereins und nimmt nun von jedem einen monatlichen Beitrag von fünf Dollar entgegen. So hat er zunächst seine sechs Dollar. Am zweiten Monat bezahlt jeder wieder fünf Dollar, und nun erhält das zweite Mitglied 55 Dollar. So wird die Zahlung jeden Monat fortgesetzt, bis im zwölften Monat das zwölfte Mitglied seinen vollen Betrag zurückbekommt. Dann löst sich der Verein wieder auf, denn Herr Wang hat seine 55 Dollar in monatlichen Raten abbezahlt.

Das Milchmädchen

„Glück?“ sprach der Mann mit dem Schnitzmesser. „Ja ja, wie man's nimmt. Wenn ich mir's recht bedenk, dann bedanke ich einen großen Teil meines Erfolges — einem Milchmädchen.“ Einem Milchmädchen? Das mußte er mir erzählen. „Immer am frühen Morgen“, so begann er, „wenn ich bei offenem Fenster noch im Bette lag, hörte ich ein leises, zartes Klirren die Straße herunter näherkommen. Das war das Milchmädchen. Sie zog einen gummierten Beutel hinter sich her, hielt von Haus zu Haus und trug die Flaschen und die Bröckchenbeutel vor die Wohnhäuser. War sie vor meinem Hause angelangt, dann lockte es mich stets, aus den Federn zu springen. Ich schlüpfte in den Bademantel und tat am Fenster paar tiefe Atemzüge. Dabei sah ich zu, wie unten das Mädchen mit ihren Milchflaschen hantierte. Sie war nicht besonders hübsch, aber in ihrem weißen Kittel nett und appetitlich anzuschauen. Manchmal blinnte sie herauf. Dann lächelte ich ihr zu. Und auch sie lächelte. Das ging so Tag für Tag. Das harmlose Schauspiel wurde mir zu einer lieben Gewohnheit. Ich bildete mir schließlich geradezu ein, daß mir der Anblick dieses Mädchens Glück bringe. Und tatsächlich — die Kleine hat mir Glück gebracht.“

„Da haben Sie also“, fragte ich, „sich in das Milchmädchen allmählich verliebt und haben sie schließlich geheiratet?“

„Ja“, antwortete er lachend. „Wir haben niemals auch nur ein einziges Wort miteinander gesprochen. Aber um das Mädchen zu sehen, mußte ich tagtäglich kurz nach sieben Uhr morgens aufstehen. Das heißt: mein Arbeitstag begann eine oder anderthalb Stunde früher als der Arbeitstag anderer Leute. Verstanden Sie jetzt, wie ich mein Glück einem Milchmädchen verdanke?“

R. H.